

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

Chinesische Identität in Österreich:

Die *Zhongguoren Bao* (中国人报) und die Berichterstattung
über die Olympischen Spiele in Peking 2008

Verfasserin

Julia Ritirc

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 066 811

Studienrichtung lt. Studienblatt: Magisterstudium Sinologie

Betreuerin: o.Univ.-Prof. Dr. Susanne Weigelin-Schwiedrzik

"Denn sagen Sie mir, meine Herren, mit Ihrer Bildung und Erfahrung, wo ist die Wahrheit, die vollständige Wahrheit? Liegt die Wahrheit in dem, was alle Tage vorkommt, in den täglichen Begebenheiten, in der Kleinlichkeit und Dürftigkeit des Lebens, das die Mehrzahl der Menschen führt, oder wohnt die Wahrheit im Traum, der uns geschenkt ist, damit wir unserem traurigen Zustand entfliehen können?"

In der engen Wirklichkeit jedes einzelnen oder im grenzenlosen Traum des Menschen? Wer leitet sie durch die Welt, damit sie den Weg des Menschen erhellt? Der hochverdiente Herr Richter oder der bettelarme Dichter?"

(Jorge Amado, 1912- 2001)

Ich widme meine erste wissenschaftliche Arbeit meinem Vater und meiner verstorbenen Mutter. Sie schenkten mir ihre bedingungslose Liebe und lehrten mich die Überzeugung, dass nichts im Leben unmöglich ist. Ich danke auch dem Rest meiner großen, wunderbaren Familie und meinen Freunden. Sie alle sind mein sicherer Hafen, in dem ich immer Zuflucht finde.

Ich möchte mich außerdem bei meiner Diplomarbeitsbetreuerin Susanne Weigelin-Schwiedrzik bedanken. Ihr Vermögen, den Unterricht in eine intellektuelle Abenteuerreise zu verwandeln, fasziniert mich seit Beginn meines Studiums. Durch ihren persönlichen Aufwand bei der Betreuung meiner Arbeit hat sie mir nun zum wiederholten Male die Möglichkeit gegeben, mich und meine Fähigkeiten weiterzuentwickeln und auszubauen.

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung.....	6
1.1 Der chinesische Österreicher oder der österreichische Chinese?	6
1.2 Fragestellung	8
1.3 Die Aktualität des Themas	9
1.4 Die Qualitative Inhaltsanalyse.....	14
1.5 Aufbau der Arbeit.....	16
1.6 ÜberseechinesInnen in Österreich	16
2. Migrationstheorien und Begriffsklärung.....	18
2.1 Das Konzept der Ethnizität.....	18
2.2 Diaspora oder die Gefahr der Homogenisierung.....	19
2.3 Die Theorie der Assimilation	21
2.4 Theorie der Hybridität	22
2.5 Die Theorie des Transnationalismus	24
3. Überseechinesentum - ein pluralistisches, hybrides Identitätskonzept.....	25
3.1 Identität und Identitätsformation	26
3.2 Identität und Herkunft	28
3.3 Identität und Kultur	30
3.4 Identität und Nationalstaat.....	33
3.5 Identität und Transnationalität.....	37
3.6 Identität und das Zeitalter der Globalisierung	38
4. Die Olympischen Spiele 2008	40
4.1 Die Olympischen Spiele und ihre Bedeutung für die chinesische Identität	40
4.2 Die Medienkampagne.....	42
4.2.1 Narrative der Berichterstattung im Westen und in China.....	43

5. Medientheorie	45
5.1 Printmedium versus Internet.....	45
5.2 Institutionen der Identitätsformation – die Zeitung als Polis der Identität	47
5.3 Die Zeitung als Informations-Provider.....	49
5.4 Die Transnationalität der ethnischen Zeitung.....	50
5.5 Die Hybridität der ethnischen Zeitung?.....	52
6. Die Analyse der Berichterstattung der Olympischen Spiele in der Migrantenzeitung <i>Zhongguorenbao (中国人报)</i>	53
6.1 Grundsätzliche Überlegungen	53
6.2 Analyseaufbau	54
6.3 Thematische Zusammenfassung.....	54
6.3.1 Allgemein.....	54
6.3.2 Anzahl und Platzierung nach Ausgaben	55
6.3.3 Die Titelseiten.....	56
6.3.4 Eröffnung der Olympischen Spiele 2008.....	58
6.3.5 Österreichische SportlerInnen.....	64
6.3.6 Chinesische SportlerInnen	68
6.3.7 Überseechinesische SportlerInnen	76
6.3.8 Internationale SportlerInnen	78
6.3.9 Anekdoten und Randgeschichten.....	83
6.3.10 Die Abschlussfeier und Resümee	86
6.4 Inhaltsanalyse - die Narrative	89
6.4.1 Die chinesische Zivilisation – Entwicklung - Fortschritt	89
6.4.2 „ 同一个世界， 同一个梦想“ (Eine Welt, ein Traum) – der olympische Gedanke und Internationalismus.....	92
6.4.3 Krieg und Frieden – Der Nimbus des Olympischen Ideals oder der Dienst an der Nation.....	94
6.4.4 Staatsymbolismus	97

6.4.5 Wettbewerb - Rekord	100
6.4.6 Die Systemdebatte – westliche Kritik und die überseechinesische Stellungnahme	103
6.4.7 Die Tripodie der Gemeinschaften – Hybride Identität	105
6.4.8 China als neue Supermacht und Antiamerikanismus.....	108
6.5 Conclusio	110
7. Quellenverzeichnis.....	115
7.1 Wissenschaftliche Literatur	115
7.2 Wissenschaftliche Publikationen Online	118
7.3 Internationale Tageszeitungen und andere Publikationen Onlinemedien	120
7.4 Webpages.....	125
7.5 Zeitungsartikel aus Zhongguoren Bao.....	126

1. EINLEITUNG

1.1 DER CHINESISCHE ÖSTERREICHER ODER DER ÖSTERREICHISCHE CHINESE?

Bevor ich auf meine Fragestellung, den Inhalt und Aufbau meiner Diplomarbeit eingehe, möchte ich eine persönliche Überlegung aufstellen, die auf meinen eigenen Erfahrungen aus dem Alltagsleben beruht. Sie ist nicht repräsentativ, da ihre gesellschaftliche Reichweite sich auf meinen Bekanntenkreis beschränkt. Obwohl sie jeglicher wissenschaftlichen Grundlage entbehrt, ist diese Beobachtung als Anlass zur Themenwahl meiner Diplomarbeit wichtig. Es spiegelt auch ein klein bisschen die Ignoranz oder Unwissenheit der österreichischen Gesellschaft oder zumindest eines Teiles im Umgang mit Menschen aus anderen Kulturkreisen wider.

Meine folgende Überlegung basiert auf der simplen Tatsache, dass ChinesInnen in Österreich alleine schon durch ihre asiatischen Gesichtszüge auffallen. Dabei ist auf den ersten Blick ihre individuelle Lebensgeschichte gänzlich unwichtig; ob hier geboren und aufgewachsen, ob erst im Jugend- oder Erwachsenenalter zugewandert, ob Geschäftsleute, die nur vorübergehend hier tätig, ob StudentInnen, die an einem universitären Austauschprogramm teilnehmen. Der Chinese¹ bleibt Chinese.

Um meine Beobachtung besser darzustellen, werde ich im Folgenden eine Begegnung zwischen zwei österreichischen StaatsbürgerInnen beschreiben, einer der beiden stammt aus einer chinesischen Familie. Er ist dem Aussehen nach ein Chinese bzw. ein Asiat.

In der ersten „Begegnung mit dem Anderen“ bemerken der „normale“ Österreicher und der „chinesische“ Österreicher zunächst das auffälligste Unterscheidungsmerkmal, also was den Anderen *anders* macht. Die frappierend auffallende physische Andersartigkeit bringt den primären Identifikationsprozess in Gang. Je nach sozialer Umgebung des „normalen“ Österreichers, kann es leicht sein, dass er den chinesischen Österreicher als Ausländer oder Immigrant stigmatisiert. Das Aussehen spielt dabei eine entscheidende Rolle. Man begegnet noch immer verwunderten Aussagen wie: „Der spricht aber gutes Deutsch, man merkt gar nicht, dass er aus China kommt“. Ich habe außerdem die Erfahrung gemacht, dass in

¹ Aus stillistischen Gründen werde ich die weibliche Form in Fällen wie diesen nicht extra anführen. Lediglich bei kollektiven Bezeichnungen, wo keine stillistischen Umstände entstehen, werde ich das „-Innen“ an das Substantiv anhängen.

Erzählungen über einen Menschen mit anderer Hautfarbe oder Augenform immer auf diesen physiognomischen Unterschied hingewiesen wird. Während es bei ÖsterreicherInnen mit europäischem Aussehen nicht nötig ist, auf die Hautfarbe oder sonstige anatomische Gegebenheiten aufmerksam zu machen, wird in Konversationen über Menschen mit zum Beispiel schwarzer Hautfarbe ganz beiläufig erwähnt, dass es sich um einen Menschen mit anderer Hautfarbe handelt.

Die meisten Menschen gehen gerne Chinesisch essen und haben eine typische, klischeehafte Vorstellung von ChinesInnen; zum Beispiel, die Unfähigkeit das „r“ korrekt auszusprechen. So wird, wenn von ChinesInnen die Rede ist, immer das Paradebeispiel der berühmten „Flühlingslolle“ herangezogen. Dieses Klischee findet der Beobachter nicht nur in Dörfern oder kleineren Ortschaften, auch die städtische Bevölkerung, die ständig mit Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen konfrontiert wird, bedient sich dieser offensichtlich universell gültigen Vorurteile.

Die Art der Wahrnehmung von Menschen aus anderen Kulturkreisen in Österreich ist höchst interessant zu beobachten und zu analysieren. Meine sehr oberflächlichen Beobachtungen animierten mich dem Phänomen Migration nachzugehen, jedoch nicht aus der Sicht von ÖsterreicherInnen, sondern aus der Sicht von MigrantInnen. Wie leben ChinesInnen in Österreich und welche Bezugspunkte wirken auf ihre Identität ein?

Den Sommer 2008 verbrachte ich in China. Während der Olympischen Spiele hielt ich mich in der Küstenstadt Qingdao auf, wo die olympische Segelregatten und die olympischen Bewerbe im Windsurfen abgehalten wurden. Ich nutzte die Chance, mich täglich eingehend mit der chinesischen Zeitungsberichterstattung zu beschäftigen, nicht nur um mein Vokabular aufzubessern bzw. es in Richtung Sport auszubauen, sondern auch aus einem anderen Grund: Wie würden die chinesischen Medien Erfolge, Misserfolge und ausländische Kritiken medial aufarbeiten und verbreiten? Und wie würde die chinesische Bevölkerung auf Erfolge und Niederlagen ihrer Sportler reagieren? Um einen Vergleich anstellen zu können, las ich zusätzlich die Berichterstattung zu Olympia 2008 in der österreichischen Tagespresse, ich bezog meine Informationen vorwiegend aus der Onlineausgaben der *Presse* und des *Standards*.

Als ich im Herbst wieder nach Österreich zurückkam, musste ich nur noch einen Weg finden, meine oben beschriebenen Interessensgebiete für meine anstehende Diplomarbeit miteinander zu verbinden.

1.2 FRAGESTELLUNG

Meine primären Fragen beziehen sich auf die Identität und Identitätsausbildung von ÜberseechinesInnen in Österreich: Wie nehmen sich Menschen mit asiatischen Gesichtszügen in Österreich hinsichtlich kultureller und ethnischer Differenzen zur Majoritätsgesellschaft wahr? Welchen Ort der Zugehörigkeit können sie für sich und ihre Identität verbuchen? Wie vereinbaren sie Österreich und dessen Kultur mit ihrem chinesischen Umfeld? In welchem Verhältnis stehen die beiden Orte der Zugehörigkeit, das *Chinesentum* und das *Österreichertum*, zueinander? Und welche Rolle spielen andere in Österreich lebende ChinesInnen für ihre Selbstwahrnehmung?

Medien sind Akteure mit eigenen Interessen und Absichten. Sie verarbeiten und konstruieren Narrativen in der Gesellschaft. In unserer hoch technologisierten Welt, in der wir täglich mit Eindrücken verschiedener (elektronischer und Print-) Medien konfrontiert werden, erzeugen sie nicht nur für die Gesellschaft wichtige Bezugspunkte, sondern sind auch ein entscheidender Faktor in der Identitätsbildung des Individuums.

Die Olympischen Spiele sind ein internationales Sportereignis, das Emotionen und Loyalitäten zu Nationalstaaten erzeugt. ÜberseechinesInnen leben in einem hybriden, transnationalen Raum, auf den zwei verschiedenen Nationalstaaten und deren Kulturen einwirken. Mit einer Analyse der Spiele in der chinesischen MigrantInnenzeitschrift *Zhongguoren Bao* (中国人报) möchte ich herausfinden, wie die Berichterstattung in einer Zeitschrift für ÜberseechinesInnen über ein internationales Sportereignis, das *in China* stattfindet, aussieht. Da die Zeitschrift nur wöchentlich erscheint, muss die Redaktion eine weitaus differenziertere Selektion vornehmen, als z.B. Tageszeitungen. Welche Ereignisse und welche Narrative lassen sich herauslesen und wie können diese hinsichtlich der Positionierung der Zeitschrift interpretiert werden? Welchen Standpunkt nimmt sie zu den Leistungen, also Erfolgen sowie auch Misserfolgen von SportlerInnen aus China, Österreich und anderen Nationen ein? Kann von einer „ausgewogenen“ Berichterstattung gesprochen werden? Welche Nationen finden häufig in der Berichterstattung Platz? Welche räumlichen Bezugspunkte werden den ÜberseechinesInnen für Identifizierungen zur Verfügung gestellt?

Da die *Zhongguoren Bao* vom *Verein der Chinesen Qingtian* herausgegeben wird, werde ich in meiner Diplomarbeit taiwanesisch ÜberseechinesInnen und die Republik China nicht

differenziert behandeln. Sofern sich einzelne Artikel auf Taiwan beziehen, werde ich dies sicherlich berücksichtigen, meine Analyse jedoch dahingehend nicht allzu vertiefen.

1.3 DIE AKTUALITÄT DES THEMAS

Die Frage nach dem Selbst drängt sich in unserer modernen, vernetzten Welt immer mehr in den Mittelpunkt. Der technische Fortschritt hat einem Teil der Weltbevölkerung ein hohes Maß an Mobilität verliehen, und die neuen Entwicklungen in der Telekommunikation ermöglichen immer günstigere und bessere Kommunikation über nationale Grenzen, Meere und Kontinente hinweg. Weltweit benutzen 1,574,313,184 Menschen das Internet, davon 650,361,843 in Asien (Internet World Stats). Der globale Arbeitsmarkt hat Menschen aus verschiedenen Kulturen veranlasst ihr Herkunftsland zu verlassen. War die bipolare Welt bis 1989 entlang einer ideologischen Front klar geteilt, so teilt sich heute der Globus in jene, die von der Globalisierung profitiert haben, und jene, die zu ihrem Opfer geworden sind. Nicht nur Arbeits- oder Studienplatz, sondern auch politische und individuelle Freiheit sind zu den primären Motiven der globalen Migration geworden.

Migration ist kein neues Phänomen, seit Jahrhunderten verlassen ChinesInnen ihren Herkunftsort und siedeln sich in neuen Ländern an. Die gegenwärtige globale Migration unterscheidet sich davon in ihrer Intensität und Mobilität. Sie ist zu „einer Erfahrung und einem Prozess ohne Ende geworden und ist weniger ein simpler Umzug von einem Platz zum anderen“ (Pieke 2004: 8). Migration ist daher kein einzigartiges Ereignis, sondern eine Art zu leben (Pieke 2004: 8).

Was aber macht gerade die globale chinesische Migration so interessant, um nicht zu sagen einzigartig? Erstens kann China mehr als alle anderen asiatischen Staaten auf einen Jahrhunderte langen Kulturexport zurückblicken. Heutzutage leben ca. 33 Millionen ChinesInnen außerhalb ihres Herkunftslandes (Kwok 2008), das macht fast die Hälfte der Gesamtbevölkerung Deutschlands und ist das Fünffache der Gesamtbevölkerung Österreichs. Zuguterletzt stellt das Netzwerk der ÜberseechinesInnengemeinschaften einen enormen Wirtschaftsfaktor vor allem für die Volksrepublik China dar. Das „Auslandschinesentum“ (Weggel 2005) hat sich zu einer globalen Wirtschaftsmacht und zu einer Vorbildwirkung für die VR China entwickelt. Die Gründe für die Besonderheit und Bedeutung des Überseechinesentums liegen für Weggel in den immensen Vermögenswerten, im sogenannten

„Baumbusnetzwerk“, womit sie sich nach 1979 zu wichtigen Akteuren in der Wirtschaft entwickelt haben (Weggel 2005: 11).

Der Begriff des Bambusnetzwerkes geht auf Murray Weidenbaum und Samuel Hughes zurück. Sie definieren es als

„Gefüge von Gilden, Wohlfahrtseinrichtungen (*tong*) ,Gemeinsamkeitsverbände aller Art, Triaden, *gongsi* und *hui* (Verbindungen), die sich nach einem Clan, gemeinsamen Niederlassungsort oder nach einer gemeinsamen Parole bezeichnen.“ Sie bilden ein Schattenreich von Konglomeraten, das einzig durch *guanxi*, d.h. informelle persönliche Beziehungen, zusammengehalten wird, das aber – als wirtschaftliche Gesamtheit betrachtet –hinter den USA, der EU, Japan und China schon in den 90er Jahren die möglicherweise fünftgrößte Wirtschaftsmacht der Welt bildet.“ (Weidenbaum & Hughes nach Weggel 1999: 15)

Die verschiedenen ethnischen Gemeinschaften besitzen ein gut organisiertes soziales Netzwerk, das den Bedürfnissen ihrer Mitglieder entgegenkommt und das ihnen zur Bewahrung ihrer Traditionen und Kulturen verhilft. Chinesische soziale Netzwerke, Handelsbeziehungen und chinesische Medien sind jene drei Institutionen, ohne die die Bildung und Bewahrung der chinesischen Identität außerhalb Chinas undenkbar wären. (Sun 2005: 68). Wanning Sun geht in ihrer Analyse weiter und beleuchtet das Verhältnis zwischen Gemeinschaften, Handel und kulturellem Konsum.

„ Proceeding from an assumption that the Chinese-language media is not simply reflective or representative of a particular diasporic Chinese imaginary but is in fact constitutive of it. Processes of media production, representation and consumption are integral to the formation of a Chinese diasporic imagination“. (Sun 2005: 69)

Obwohl ich mich in meiner Diplomarbeit mit einem Printmedium auseinandersetze, kann ich dieses nicht losgelöst von den neuen elektronischen Medien betrachten. Denn die Informationsbeschaffung für die gedruckten Artikel erfolgt oft über Internet und Fernsehen. Diese Abhängigkeit von elektronischen Medien hat vor allem einen praktischen Hintergrund: Die Redaktionen der Zeitungen sind meistens sehr klein (vgl. Pieke 2004: 190). Die *Zhongguoren Bao* bedient sich chinesischer und österreichischer Fernsehkanäle, wobei die chinesischen teils über Satellit und teils über Internet empfangen werden können. Des Weiteren werden die österreichische, chinesische und auch andere internationale Online-

Ausgaben von Tageszeitschriften zur Informationsbeschaffung herangezogen (vgl. u.a. o.V. (14) 11.8.2008: 17; o.V. (35) 18.8.2008: 6; o.V. (66) 25.8.2008: 25)

Chinesischsprachige Zeitungen von ÜberseechinesInnengemeinschaften sind transnationale Räume bzw. Phänomene, sowohl in ihrem Inhalt als auch in ihrer Infrastruktur (Sun 2005: 75).

„‘Transnational‘ sind jene grenzüberschreitenden sozialen, ökonomischen, politischen und kulturellen Verbindungen von Menschen (Vertovec 2001: 2), durch die weder ein Staat noch eine große Einrichtung anderer Art (wie z. B. Konfession oder Konzern) vertreten ist“. (Vertovec nach De la Hoz 2004: 8).

Die Verflechtung von lokal gebundenen Zeitungen mit den neuen elektronischen Medien ermöglicht eine vielfältigere Berichterstattung und eine intensivere Verbindung zwischen zwei Kulturen, zwei Staaten und ihren Institutionen.

„The hypothesis that underlies this issue is thus that electronic communications flows lead to a more immediate, less impeded, more intense and more effective form of transnational bonding. [...] the construction of new diasporic or in some cases virtual identities, as well as to substantive reconfigurations of existing identities“ (Verhulst 1999: 30)

Die *Zhongguoren Bao* ist eine von vier chinesischsprachigen Zeitungen, die in Österreich von Überseeegemeinschaften publiziert werden und erscheint seit ca. zwei Jahren regelmäßig einmal in der Woche. Sie verfügt über eine sehr kleine Redaktion, die aus sehr jungen JournalistInnen besteht. Die Themenvielfalt ist groß und die Berichterstattung geistreich und ausgewogen. Laut Auskunft der Redaktion hat die Zeitung eine Auflage von 5000 Stück pro Woche. Diese relativ hohe Auflage spricht für ihr Erfolgskonzept und macht sie zu einem wichtigen AkteurInnen im Meinungsbildungsprozess der chinesischen Überseeegemeinschaft.

Warum habe ich gerade die Olympischen Spiele 2008 als Analysezeitraum wie Analyseobjekt für die Frage nach der Identität von Überseechinesen herangezogen? Die Olympischen Spiele sind eine internationale Großveranstaltung, die durch ihre lange und vor allem europäische Geschichte üben sie einen großen symbolischen Wert aus. Gegründet in der griechischen Antike, die Wiege der europäischen Zivilisation und der Ursprung der Demokratie, glaube ich, dass sie besonders für China eine große Anziehungskraft ausüben, das es ja unter jenem

eurozentristischen Chauvinismus besonders gelitten hat. Die Olympischen Spiele stehen für eine zivilisierte, friedliche Welt, wo Erfolg in fairen Wettkämpfen errungen wird.

Mit der Organisation der Olympischen Sommerspiele wurden in den letzten hundert Jahren hauptsächlich abwechselnd europäische und nordamerikanische Städte betraut (o.V. (82) 2009). Tokio 1964, Mexikostadt 1968 und Seoul 1988 bildeten die Ausnahmen. Somit war die Wahl für Peking zur Gastgeberstadt bedeutend, weil nach 20 Jahren wieder ein asiatisches bzw. ein Entwicklungsland die Spiele organisieren durfte.

Die chinesische Regierung setzte alles daran, China bestmöglich für die Spiele vorzubereiten, um sich schlussendlich als Vorzeigenation präsentieren zu können. Sie mobilisierte mittels Kampagnen ihre Bevölkerung (vgl. De Kloet u.a. 2008) und auch ChinesInnen in Übersee fühlten sich ermutigt, einen Beitrag zu leisten. Die spiegelt sich vor allem in den Spendengeldern wieder, die von Übersee nach China geflossen sind, und die vor allem für den Bau der olympischen Stadien verwendet wurden (o.V. (40) 18.8.2008: 17).

The Beijing 2008 Olympic “is a national event and a symbolic showcase through which the central government of China intends to demonstrate to the world the country’s economic achievements over the past two decades. Hosting a successful Olympics carries great weight for Beijing and China as a whole.” (Ren 2008 nach De Kloet u.a. 2008: 7)

Laut der offiziellen Homepage der Olympischen Spiele 2008 belief sich die Zahl der Freiwilligen auf 1 700 000 (o.V. (1), 11. August 2008), wofür sich auch AusländerInnen auf Grund von Sprachenkenntnissen qualifizieren konnten.

Die Wahl Pekings zum Austragungsort der Olympischen Sommerspiele 2008 hatte dem IOC, seinem derzeitigen Direktor Jacques Rogge und dessen Vorgänger Juan Antonio Samaranch viel Kritik eingebracht. Die Forderungen westlicher Medien, MenschenrechtlerInnen und PolitikerInnen nach einer verstärkten Demokratisierung und Verbesserungen in den Bereichen Menschenrechte und Umweltpolitik bestimmten besonders in den Monaten vor August 2008 den Inhalt der österreichischen Medien. Die Aufstände in Tibet im März und das Erdbeben in der Provinz Sichuan im Mai waren ein weiterer Impetus zur Thematisierung der Spiele. Dies führte in den Medien und unter PolitikerInnen zu einer sehr emotionalen Debatte über den Wert der Spiele, über China, seine Minderheitenpolitik und seine politische Machtposition im internationalen Gefüge. In dieser Debatte entwickelte sich eine extreme Polarisierung zwischen zwei Positionen: Auf der einen Seite standen die westlichen Medien, die eine stark

kritische und ablehnende Haltung gegenüber China einnahmen und denen jedes Ereignis willkommen war, China den Anspruch auf die Olympischen Spiele zu verwehren. Auf der anderen Seite stand die offizielle chinesische Position, die auf Souveränität und Nichteinmischung in innerstaatliche Angelegenheiten pochte. Diese polarisierte Debatte zog sich auch durch die Berichterstattung während der olympischen Spiele, wobei die Leistungen der chinesischen Sportler oftmals gar keine Erwähnung fanden.

Die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund² in Österreich beläuft sich auf 1 441 500 Menschen, was einen Prozentsatz von 17,5 bei einer Bevölkerungszahl von 8 241 500 ausmacht (Statistik Austria, Bevölkerung nach Migrationshintergrund). Diese Menschen sind ein integraler Bestandteil der hiesigen Gesellschaft, sie besuchen Schulen, arbeiten, studieren und wirken somit an der Entwicklung der hiesigen Gesellschaft mit. In den meisten Fällen wächst die zweite Generation zweisprachig auf und bewegt sich in einem hybriden, transnationalen Raum. Transnationale soziale Räume werden von Pries als

„neue ‚soziale Verflechtungszusammenhänge‘ [definiert], die „geographisch-räumlich diffus bzw. multi-lokal sind und gleichzeitig einen nicht nur transitorischen sozialen Raum konstituieren, der sowohl eine wichtige Referenzstruktur soziale Positionen und Positionierungen ist, als auch die alltagsweltliche Lebenspraxis, (Erwerbs-)biographische Projekte und Identitäten der Menschen bestimmt und zugleich über den Sozialzusammenhang von Nationalgesellschaften hinausweist.“ (Pries 1997 nach Del a Hoz 2004: 8f)

Der transnationale Migrant (oder Transmigrant) ist nach einer idealtypische Kategorisierung von Pries ein Mensch, der sich ständig durch verschiedene soziale Räume bewegt. Er macht Rückbezüge auf eine Einheit stiftende Instanz (Land, Religion, etc.) und grenzt sich nicht unbedingt von der Aufnahmegesellschaft ab und verwenden im Alltag oft mehr als eine Sprache (De la Hoz 2004: 10).

Die Veranstaltung der Olympischen Spiele 2008 war für China ein bedeutendes Ereignis, das seine politische Macht- und Einflussosphäre widerspiegelte (vgl. Brownell 2008: 88), aber auch bewusst zur Machtdarstellung genutzt wurde (vgl. de Kloet u.a. 2008). Da die Olympischen Spiele sich als globale Bewegung begreifen – „the Olympic movement“

² Dabei sind auch jene Einwanderer aus zweiter Generation und jene mit österreichischer Staatsbürgerschaft inkludiert.

(Offizielle Homepage der Olympischen Spiele) -, darf der Nationalismus in diesem internationalen Sportereignis nicht vergessen werden. Für Orwell ist klar,

“that the whole thing is bound up with the rise of nationalism – that is, with the lunatic modern habit of identifying oneself with large power units and seeing everything in terms of competitive prestige [...] big-scale sport is itself [...] merely another effect of the causes that have produced nationalism” (Orwell nach Close 2007: 54)

Die Frage lautet daher, wie eine chinesischsprachige Zeitschrift mit diesem hochsensiblen Thema umgeht. Woran orientiert sich die Berichterstattung? Wenn Sport und Nationalismus in einem reziproken Verhältnis stehen, wie geht dann der Transnationalismus mit Sport um? Welche Positionen beziehen Menschen, die in einem Raum zwischen Nationalgesellschaften leben? Und viel wichtiger noch, werden diese Positionierungen medial transportiert?

1.4 DIE QUALITATIVE INHALTSANALYSE

Im Folgenden werde ich auf die Auseinandersetzung mit dem Begriff „Inhalt“ und seinen verschiedenen Bedeutungen verzichten und gleich zur Methode der qualitativen Inhaltsanalyse übergehen.

„Die Inhaltsanalyse hat eine Kommunikation zum Gegenstand, also eine Übertragung von Symbolen“ (Mayring 1983: 10). Symbole können Wörter, Schriftzeichen, Buchstaben, Ziffern oder auch Bilder sein, die einen Inhalt vermitteln.

„Sie [die Inhaltsanalyse, Anm. der Autorin] will durch Aussagen über das zu analysierende Material, Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte der Kommunikation ziehen [und daraus] Aussagen über den ‚Sender‘ (z.B. dessen Absichten), über die Wirkung beim ‚Empfänger‘ o.ä. ableiten.“ (Mayring 1983: 11)

Warum qualitativ? Während quantitative Forschungen anhand allgemeiner Prinzipien, oder gesetzähnlichen Aussagen gesellschaftliche Zusammenhänge *erklären* will, will die qualitative Wissenschaft *verstehen*, wobei sie vielfach individuelle Lebens- wie Symbolwelten rekonstruiert. So versteht sich erstere als *deduktiv* und die zweite eher als *induktiv* (Mayring 1983: 16). Holger Rust versteht die qualitative Analyse als eine „Klassifikation, Festlegung der Konturen eines Untersuchungsgegenstandes in seinem

Kontext, Abgrenzung gegen andere Objekte und die allgemeine Charakterisierung seiner inneren Beschaffenheit“ (Rust 1981: 196). *Fons et origo* der qualitativen Inhaltsanalyse ist die Hermeneutik, die „Kunstlehre der Interpretation“; sie weist die längste Tradition im wissenschaftlichen Umgang mit sprachlichem Material auf (Mayring 1983: 25).

Nun gibt es verschiedene qualitativen Inhaltsanalysen. Ihre Auswahl ist abhängig von Material und Ziel der Analyse. Die drei Grundformen sind Häufigkeitsanalysen (Frequenzanalysen), Valenz- und Intensitätsanalysen und Kontingenzanalysen (Mayring 1983: 11ff).

Da die qualitative Inhaltsanalyse aus dem Bereich der Sozialforschung stammt, entspricht sie gewissen Voraussetzungen, die sie zur wissenschaftlichen Methode qualifizieren. Der Analyst muss „explizite Regeln (intersubjektive Nachprüfbarkeit)“ (Mayring 1983: 10) befolgen und muss seiner Analyse theoretisch grundieren. Das heißt, die qualitative Inhaltsanalyse ist immer theoriegeleitet.

Das inhaltsanalytische Vorgehen besteht aus drei Grundsritten: Zualererst muss der Analyst explizite Fragen an den Text stellen. Dazu formuliert er eine Fragestellung. Danach macht er sich, unter Zuhilfenahme quantitativer Verfahren, ein Analyseinstrumentarium zunutze. Im letzten Schritt müssen die Ergebnisse auf die Fragestellung rückbezogen und interpretiert werden (Mayring 1983: 18).

Danach werden die Ergebnisse schriftlich festgehalten. Zu Beginn wird das Beispielmateriale vorgestellt und bestimmt (Mayring 1983: 37). Als nächstes wird eine Fragestellung entworfen, die von der zuvor aufgestellten Theorie geleitet wird (Mayring 1983: 45). Nachdem das Analysemodell aufgebaut und die Analyseeinheiten bestimmt sind (Mayring 1983: 48) kann mit der Interpretation begonnen werden: Um das Analysematerial interpretieren zu können, wird ersmals Zusammenfassung erstellt, dann fragliche Textstellen erklärt, und schließlich anhand vorher festgelegte Kategorien eine Strukturierung vorgenommen (Mayring 1983: 51ff). Zum Abschluss werden Themen, Inhalte und Aspekte aus dem Material noch einmal gefiltert und zusammengefasst, d.h. inhaltlich strukturiert (Mayring 1983: 82).

1.5 AUFBAU DER ARBEIT

Meine Diplomarbeit besteht aus sieben Kapiteln: Nach der Einleitung werde ich im Kapitel zwei verschiedene Migrationstheorien und die Konzepte Hybridität und Transnationalismus erläutern.

Kapitel drei bildet meinen theoretischen Leitfaden, indem ich den speziellen Fall der überseechinesischen Identität diskutieren und verschiedene identitätsstiftende bzw. beeinflussende Kriterien betrachten werde. Wie bildet sich Identität? Welche Rolle spielen die Bezugspunkte Herkunftsort, Kultur und Nationalstaat? Welchen Einfluss üben transnationale Aktivitäten und die Globalisierung auf Identitäten aus?

Das vierte Kapitel widmet sich den Olympischen Spielen 2008 in Peking. Welche Bedeutung hatte die Wahl Chinas als Gastgeberland für den chinesischen Staat? Welche Auswirkungen hatte sie auf das Selbstverständnis der ChinesInnen im In- und Ausland? Wie wurden sie von den Medien be- bzw. genutzt und inwiefern unterschieden sich die Narrative der chinesischen und westlichen Berichterstattung vor Beginn der Spiele?

Das fünfte Kapitel ist eine Einführung in den Forschungsbereich Medien. Welche Rolle spielen Zeitungen in Gemeinschaften von Überseechinesen? Wie unterstützen sie die Identitätsbildung unter den Mitgliedern? Wie äußert sich Transnationalität?

Kapitel sechs ist schließlich der empirische Teil meiner Arbeit. Ich werde Artikel über die Olympischen Spiele 2008 in der Zeitschrift *Zhongguoren Bao* in einem festgelegten Zeitraum zuerst thematisch zusammenfassen und schließlich wird ich versuchen die dominierenden Narrative herauszufiltern.

1.6 ÜBERSEECHINESINNEN IN ÖSTERREICH

Österreich war bis vor 20 Jahren kein primäres Zielland für ChinesInnen, die nach Europa emigrierten. Der „Völkerrechtliche Vertrag der EU-Mitgliedsstaaten“ und das „Dubliner Übereinkommen“ vom 15. Juni 1990 unterbanden die freie Wahl des Asyllandes innerhalb der EU. Mit diesen beiden Abkommen stieg die Zahl der Asylanträge chinesischer Auswanderer in Österreich (Feichtenschlager 2005: 22f).

Es ist schwer, die genaue Zahl der ÜberseechinesInnen und die spezifische Zusammensetzung ihrer Gemeinschaften in Österreich zu bestimmen, da nur unzureichende Datensätze vorliegen. Meist wird nicht einmal zwischen Taiwanesischen und FestlandchinesInnen unterschieden. Es mag sein, dass die Migration aus Taiwan so minimal ist, dass sie in den Statistiken nicht auftaucht, andererseits kann eine „Schlampigkeit“ in der Erhebung nicht ausgeschlossen werden. Die kulturelle Vielfalt der ÜberseechinesInnen widerspiegelt sich in den offiziell gemeldeten Vereinen und Gesellschaften, die auf ihre verschiedenen Herkunftsregionen schließen lassen. Der Großteil der österreichischen ÜberseechinesInnen stammt aus dem Südosten Chinas, so sind Vereine für ChinesInnen aus Shanghai, Hangzhou, Wencheng, Zhenjiang und Qingtian entstanden (Asiatische Gemeinschaft Wien, ohne Datum). Neben diesen gibt es noch Zeitungen und Gesellschaften von chinesischen KünstlerInnen, WissenschaftlerInnen und StudentInnen.

Laut dem auf der Homepage des *Taipei Wirtschafts- und Kulturbüros* veröffentlichten Dokument *Europa und Taiwan: Partnerschaft in Entwicklung*, sei besonders die Zahl taiwanesischer Studenten an europäischen, insbesondere an österreichischen Hochschulen sukzessive gestiegen. Gründe dafür seien:

„Wachsender Wohlstand auf der Insel hat es den Menschen ermöglicht, ihre Auslandskontakte über solch traditionelle Ziele wie die USA hinaus auszudehnen [...] Darüber hinaus hat die Regierung in Taipeh bei ihrem jährlichen Stipendiatsprogramm (sic!) für Auslandsstudien die Quoten für das Graduiertenstudium in Europa erhöht.“
(Hsu nach Taipei Journal 2001)

Im Jahr 2002 wurden 113 Asylanträge von Taiwanesischen und 666 von FestlandchinesInnen verzeichnet, die höchste Rate in der Dekade 1997-2007. Die Asylanträge von Taiwanesischen sind im Jahre 2007 mit 14 wieder auf den Stand von 1997 zurückgegangen. Die Zahl der Asylanträge der FestlandchinesInnen wurde 2007 mit 209 beziffert (Statistik Austria: 15.3.2009). Eingebürgert wurden 2007 nur mehr 54 FestlandchinesInnen und drei Taiwanesischen (Statistik Austria: 13.2.2009). Zwischen 2005 und 2007 wurde ein Saldo von 672 auf 262 der Zu- und Wegzüge von ChinesInnen aus der Volksrepublik China festgestellt (Statistik Austria: 1.7.2008).

Eine weitere Schwierigkeit in der Erhebung der genauen Zahl der ÜberseechinesInnen in Österreich ergibt sich aus der „irregulären“ Immigration. Offiziell leben 9.524 ÜberseechinesInnen mit chinesischer Staatsangehörigkeit in Österreich, davon 5.837 in Wien

(Statistik Austria: 19.5.2008). Die Tatsache, dass eine Zeitschrift für ÜberseechinesInnen überhaupt überleben kann, deutet auf eine weit höhere Zahl hin.

Die zahlenmäßig größte Konzentration von ÜberseechinesInnen gibt es in Wien, wo rund um den Naschmarkt ein kommerzielles Chinazentrum entstanden ist mit einer Vielzahl von asiatischen Lebensmittelgeschäften, Bücherläden, und einem China-Zentrum. Über alle Wiener Bezirke verstreut, haben sich kleinere und größere China-Restaurants angesiedelt. Karaokebars, eigentlich ein japanischer Kulturexport, erfreuen sich auch in Österreich bei jungen Chinesen an Popularität. Der Trend westlicher Industriegesellschaften, sich verstärkt alternativen Heilmethoden hinzuwenden, hat auch in Österreich Einzug gefunden. TCM-Zentren und Ausbildungsstätten finden sich in den Landeshaupt- bzw. Universitätsstädten wieder. In Sonntagsschulen werden chinesische Kinder in chinesischer Kultur und Sprache unterrichtet und chinesische Bildungszentren bieten Chinesischkurse und professionelle Übersetzungen an. Kampfsportzentren haben lange Mitgliederlisten; der Judoverband Österreich verzeichnete 2008 eine österreichweite Mitgliederzahl von 15.287 bei 197 gemeldeten Vereinen (Österreichischer Judo Verband: 2008).

Die chinesische Kultur ist - zumindest in der Hauptstadt Wien – Teil des Stadtbildes geworden und der Kontakt mit ÜberseechinesInnen in Schulen, Universitäten und Betrieben gehört mittlerweile zur Alltäglichkeit.

2. MIGRATIONSTHEORIEN UND BEGRIFFSKLÄRUNG

2.1 DAS KONZEPT DER ETHNIZITÄT

In der Migrationsforschung wird von „Ethnizität“ als eine Form des Bewusstseins und des Selbstbezugs im Kulturkontakt (Oswald 2007: 100) gesprochen. Deshalb sind ethnische Gemeinschaften

„eine Form der sozialen, kulturellen, religiösen und politischen Selbstorganisation ethnischer Minderheiten, [...] die sich ethnisch von den Mitgliedern der Aufnahmegesellschaft unterscheiden.“ (Oswald 2007: 119)

ImmigrantInnen kommen meist mit keinen oder nur geringen Sprachkenntnissen ins Zielland. In den spezifischen ethnischen Gemeinden finden sie Menschen aus demselben Kulturkreis,

mit ähnlichen Migrationserfahrungen; sie erhalten erste Hilfestellungen, und immigrationsrelevante Informationen, um sich erstmals zu orientieren. Nicht nur der unbekannten und ungewohnten Umgebung wegen, auch aus Angst vor Diskriminierung und Marginalisierung suchen ImmigrantInnen vor allem den Kontakt mit Menschen aus ihrem Kulturkreis. Aber ethnische Gemeinden sind mehr als nur eine Anlaufstelle für Neuimmigrierte. „Vereine, politische Organisationen und religiöse Vereinigungen dienen der Orientierung, der Existenzsicherung, der gegenseitigen Hilfe und dem sozialen Austausch“ unter den Mitgliedern, deren Sprache, Gewohnheiten und Weltsichten ähnlich sind (Oswald 2007: 121).

„Ethische Gruppenbildung“ ist auch besonders wichtig für die Identitätsbewahrung. Sie geben ein Gefühl von Sicherheit und bieten dem MigrantInnen einen Platz in der Gesellschaft. Die ethnische Gruppe ist eine Gemeinschaft, die sich aus sozio-kulturellen und oft auch nationalen Gemeinsamkeiten konstituiert. Ihre kollektive Identität basiert auf Selbst- und/oder Fremdzuschreibungen und einem Solidarbewusstsein, das aus den gemeinsamen historischen und aktuellen Erfahrungen, auf der Vorstellung einer gemeinsamen Herkunft und dem Glauben an eine gemeinsame Zukunft beruht (Oswald 2007: 98). Wenn sich ethnische Gemeinden räumlich konzentrieren, wird heute von „räumlicher Segregation“ (Gesemann 2001 nach Oswald 2007: 119) oder „Ghettoisierung“ (Marcuse 1998 nach Oswald 2007: 119) gesprochen.

2.2 DIASPORA ODER DIE GEFAHR DER HOMOGENISIERUNG

In der wissenschaftlichen Forschung über das Überseechinesentum ist der Begriff „Diaspora“ nicht unumstritten. In den aktuelleren Publikationen wird im Deutschen von „ÜberseechinesInnen“, im Englischen von „Overseas Chinese“ und im Chinesischen von Haiwai Huaren (海外华人) bzw. Huaqiao (华 侨) gesprochen. Hua ist ein Synonym für zhongguo (中国) und qiao (桥) bedeutet Brücke. In der von mir untersuchten Zeitschrift werden sehr oft die Begriffe „Huaren“ (华人) (vgl. u.a. o.V. (14) 11.8.2008: 16) und „Haiwaihuaren“ (海外华人), und außerdem der Begriff „Huabao“ (华 胞), für im Ausland lebende Landsleute (vgl. o.V. (12) 11.8.2008: 16) und „Huayi“ (华裔) (o.V. (16) 11.8.2008: 17) gebraucht.

Nichtsdestotrotz wird der Terminus „Diaspora“ in verschiedenen wissenschaftlichen Publikationen verwendet, und, in manchen Fällen, auch kritisch hinterfragt (vgl. Shi 2003 und Skeldon 2001). Denn Diaspora bezeichnet ein verstreutes Volk, dessen Zusammensetzung meist homogen ist, und wird eher mit Juden und Armeniern in Zusammenhang gebracht. Ronald Skeldon stellt nun die Frage, ob sich dieses Konzept wirklich auf die Gesamtheit der ÜberseechinesInnen übertragen lässt, da hier Homogenität nicht der Fall ist. Mit den zahlreichen Herkunftsorten der im Ausland lebenden ChinesInnen variieren die Traditionen und kulturellen Gewohnheiten.

„The critical questions [are] whether there is a truly Chinese Diaspora or whether there are a series of separate diasporas based on specific place of origin of the group concerned” (Skeldon 2001: 112)

Oskar Weggel hebt hervor, dass die „Angehörigen der ‚chinesischen‘ Volksgruppe alles andere als eine in sich geschlossene – und damit homogene – Einheit [sind], da sprachliche Verschiedenheiten meist auch andere Gruppenbildungen zu Folge haben.“ (Weggel 1999: 65)

Nicht zuletzt der Globalisierung wegen haben sich die Zusammensetzung der ethnischen Gemeinden und die sozio-ökonomischen Hintergründe ihrer Mitglieder stark verändert, die Heterogenität der Gemeinden hat sich zunehmend verstärkt.

„Chinese communities [...] have become increasingly heterogeneous [...] new ethnicities and identities are being manufactured (Kwong 1997). In the face of a new and hostile environment, no matter whether that hostility is real or perceived, common Chinese solidarity is emphasized. [...] Thus, the commonality of ‘Chineseness’ as a racial category, promoted by both outsiders and insiders for very different reasons, can obscure real and significant differences within the Chinese communities.” (Skeldon 2001: 120)

Die größte Gefahr, die der Begriff birgt, liegt in seiner Interpretation: die Vereinfachung des Migrationsprozesses, der statische Zugang zu diesem dynamischen Prozess und die Wiederholung der klassischen Furcht vor dem Außenseiter und dem „Anderen“. Diaspora ist eine westliche Interpretation im Sinne einer Stereotypisierung des Migranten, sie vernachlässigt und ignoriert die Unterschiede in und zwischen den ethnischen Gemeinschaften (Skeldon 2001: 122).

Da Identität ein unendlicher, dynamischer und verschiedenen Einflüssen unterlegener Prozess ist, würde der Begriff „Diaspora“ dieses Identitätskonzept zu stark vereinfachen. In meiner Diplomarbeit werde ich daher auf seine Anwendung verzichten und aus stilistischen Gründen abwechselnd „ÜberseeChinesInnen“, „ÜberseeChinesInnenngemeinschaft“, „Überseegemeinschaft“ und „ethnische Gemeinde“ verwenden.

2.3 DIE THEORIE DER ASSIMILATION

Die Anfänge der Assimilationstheorie gehen auf Robert E. Park und Ernest W. Burgess (*Introduction of Science of Sociology*, 1921) zurück. Ihr Modell des „race-relation-cycle“ gab wichtige Anregungen für die Entwicklung der späteren migrations-soziologischen Theorien (Han 2006: 9). Ein anderer wichtiger Vertreter war Milton M. Gordon (*Assimilation of American Life: The Role of Race, Religion, and National Origin*, 1964). Für ihn setzte sich die amerikanische Gesellschaft aus vielen ethnischen Gruppen zusammen, die sich als „Angehörige eines Volkes“ mit „gemeinsamen Wertvorstellungen“ verstanden haben (Han 2006: 28).

Die amerikanische Einwanderungsgeschichte baute unter anderem auf der ideologischen Vorstellung des Schmelztiegels (melting pot) nach Nathan Glazer und Daniel Patrick Moynihan (*Beyond the Melting Pot: The Negroes, Puerto Ricans, Jews, Italians, and Irish of New York City*, 1963) auf. ImmigrantInnen verschiedener Rassen verschmelzen und daraus entwickelt sich eine völlig neue Zivilisation (Han 2006: 30). Zielvorstellung der Assimilation war es, die ethnische Gruppenidentität durch Absorption der ImmigrantInnen in die Aufnahmegesellschaft gänzlich auszulöschen (Han 2006: 34).

Miltons Konzept der Assimilation ist ein Sieben-Phasenmodell. Der erste Schritt der ImmigrantInnen besteht in einer kulturellen Assimilation bzw. Akulturation und einer gleichzeitigen strukturellen Separation. Das heißt, die ImmigrantInnen übernehmen die wichtigsten kulturellen Merkmale der Aufnahmegesellschaft, wie zum Beispiel die Sprache, um sich im Aufnahmeland zumindest zurechtfinden zu können. In der nächsten Phase kommt es zur strukturellen Assimilation. Hier wirken die ImmigrantInnen in den sozialen und politischen Institutionen mit und integrieren sich stärker in die Aufnahmegesellschaft.

„Während die kulturelle Assimilation nicht notwendigerweise zur strukturellen Assimilation führt, führt umgekehrt die strukturelle Assimilation unvermeidbar

(inevitably) zur Akkulturation (bzw. kulturellen Assimilation) und zu weiteren Phasen der Assimilation.“ (Gordon zitiert in Han 2006: 41f)

Sind alle sieben Phasen des Modells durchlaufen, unterscheidet sich die zweite Generation der ImmigrantInnen kaum noch von den „Einheimischen“ (Han 2006: 42).

Die Vertreter dieser theoretischen Richtung stellten ihre Fragen hauptsächlich aus der Perspektive der Aufnahmeländer und nicht so sehr aus der Perspektive der ImmigrantInnen (Han 2006: 8). Im aktuellen journalistischen und gesellschaftlichen Diskurs über Einwanderung in Österreich und anderen Staaten, erfreut sich diese Theorie an neuer Popularität.

2.4 THEORIE DER HYBRIDITÄT

Das Konzept der Hybridität entstand in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Kontext des Postkolonialismus. Ethnische Minderheiten, deren Kulturen sich von der Hauptgesellschaft unterscheiden, leben im sogenannten „dritten Raum“. Homi Bhabha definiert ihn als jenen Raum, wo zwei verschiedene Kulturen aufeinanderprallen und etwas Neues entsteht (Bhabha 1968 nach Tang 2004: 11).

Jürgen Erfurt erfasst in seinem Beitrag zu *Transkulturalität und Hybridität in der Frankophonie* drei Bereiche, die für „die aktuelle Diskussion um die Rolle von Kultur und Sprache im Kontext der Globalisierung von Bedeutung sind“ (Erfurt 2005: 9). (1) Das koloniale Erbe und der postkoloniale Handlungsrahmen, (2) Kultur und Sprache als Akteure der Globalisierung und (3) „der kulturelle Wandel im Kontext von Migration und die Neustrukturierung kultureller Räume“ (Erfurt 2005: 9).

Die Globalisierung - ihr zunehmender Waren-, Dienstleistungs- und Personenverkehr und Kulturaustausch - hat große Ungleichheiten geschaffen. Die Kluft zwischen armen und reichen Ländern und dem Wohlstand ihrer Bevölkerungen wird immer größer. Die bipolare Welt der beiden großen Ideologien in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde in den 1990er Jahren abgelöst von einer bipolaren Welt, die aus diktatorischen und demokratischen Ländern besteht. Der technische Fortschritt ermöglicht immer mehr wohlhabenden Menschen immer höhere Mobilität, und der Traum der Freiheit führt immer mehr arme Menschen zum Entschluss, aus ihrem Heimatland zu emigrieren. Im Zuge dieser „weltweiten Migrationsbewegung“ (Erfurt 2005: 13), die alle sozialen Schichten umfasst, steigt die Zahl

der jenseits nationalstaatlicher und territorialer Grenzen entstehenden ethnischen Gemeinschaften. Mit diesen nehmen die „Mehrsprachigkeit und kulturelle Mischungen“ (Erfurt 2005: 13) zu, was

„zur zunehmenden Auflösung des Nexus Sprache, Nation, und Territorium und zur Ausbildung von neuen Formen von Kultur und Identität [führt]. Damit gerät das dominante Modell homogen konzipierter, einsprachiger Gesellschaften unter Legitimationsdruck; Gegenentwürfe, die Mehrsprachigkeit und kulturelle Vielfalt einbeziehen, machen ihm das Feld streitig.“ (Erfurt 2005: 13)

Jürgen Erfurts Ansatz auf die ÜberseeChinesInnen übertragen, bedeutet, dass deren Hybridität eine kulturelle Orientierung ist, die durch Geschichte, Sprache und Kultur der Residenzländer inspiriert wird, aber gleichzeitig sich in Affinitäten zu China ausdrückt (Erfurt 2005: 13f). Hybridität ist ein sozialer Raum mit sozialen AkteurInnen, die um Legitimität kämpfen (Erfurt 2005: 15). In diesem sozialen Raum kommt dem Faktor Sprache eine große Bedeutung zu. Erfurt spricht hier von einem „Kampf auf symbolischer Ebene“ (Erfurt 2005: 15), da es realiter um soziales Prestige, Macht und Hegemonie, historische Legitimität und um den Wert einer Sprache, einer Kultur und ihrer sozialen Werte geht (Erfurt 2005: 15).

Im aktuellen Diskurs von Immigration in Österreich ist die Sprachkompetenz zum zentralen Narrativ und zum Anliegen aller Parteien geworden. Integrationskompetenz und -grad werden daran gemessen, wie gut oder wie schlecht die Deutschkenntnisse sind.

Hybridität existiert nicht nur in Bezug auf Sprache sondern auch als soziales Phänomen. Die Frage wird hier nach den Ursachen, dem Stellenwert und der Funktion von hybriden Sprachformen in einer Gesellschaft gestellt. Es werden Regeln für das Sprachverhalten aufgestellt, die normieren und ausgrenzen (Budach 2005: 38).

„Für die einen sind Normen Besitz an Bildung, Geschmack und Werteerziehung – für die anderen dagegen sind sie unerreichtes kulturelles Kapital, Grenze, unüberwindliche Barriere und Symbol der sozialen Ausgrenzung.“ (Budach 2005: 39)

Hybridität in Kultur und Sprache verletzt Grenzen. Migration diversifiziert den Sprachgebrauch einzelner Gruppen, die Bevölkerungsstruktur und mit ihr die kulturellen Produkte, die in einer Gesellschaft konsumiert werden können.

2.5 DIE THEORIE DES TRANSNATIONALISMUS

Bis in die 1980er war die Eingliederung der Migranten in die Aufnahmegesellschaft der vorherrschende Ansatz der Migrationsforschung (Han 2006: 149). Mit der Globalisierung der Wirtschaft und des „langfristigen Prozesses der globalen Durchdringung des Kapitalismus“ (Han 2006: 154) ist der neue Typus des „TransmigrantInn[en]“ (Han 2006: 154) aufgetaucht und hat in seiner Neuartigkeit auch zu einer Diversifizierung der Migrationsforschung beigetragen.

Thematisiert und wissenschaftlich terminologisiert wurden der neue Typus und seine Aktivitäten in der postkolonialen Forschung von Linda Basch, Nina Glick Schiller und Cristina Szanton Blanc in *Nations Unbound: Transnational Projects, Postcolonial Predicaments, and Deterritorialized Nation-States* (1994). Die TransmigrantInnen weichen vom traditionellen Bild der MigrantInnen ab, der sich in einem neuen Land niederlässt und auch dort bleibt. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie sich immer zwischen Residenz- und Herkunftsland hin und her bewegen und soziale Felder erschließt, die das Herkunftsland mit dem Aufnahmeland verbinden. Diese neuen MigrantInnen halten die Bindungen zum Heimatland auf täglicher Basis aufrecht und engagieren sich in grenzübergreifenden Aktivitäten und multilokalen sozialen Beziehungen (Han 2006: 150f). Transnationalismus oder transnationale soziale Felder beschreiben die Verbindung zwischen den sozialen Erfahrungen in zwei Gesellschaften. Es ist ein Prozess, „in dem die ImmigrantInnen multilokale Beziehungen aufbauen und aufrechterhalten“ und soziale Felder erschließen, „die die geographischen, kulturellen und politischen Grenzen überspannen“ (Han 2006: 153).

In der postkolonialen Forschung entstand auch der Begriff der „territorial ungebundenen Nationen“ (Basch u.a. nach Han 2006: 152) bzw. der „entterritorialisierten Nationalstaaten“ (Basch u.a. nach Han 2006: 154). Die Sendeländer verstehen diese Transmigranten, die „verstreut in mehreren Nationalstaaten leben“, als BürgerInnen des eigenen Nationalstaates; als BürgerInnen, die sich „kulturell, politisch, sozial und wirtschaftlich als Angehörige des Nationalstaats ihrer Vorfahren“ verstehen (Han 2006: 154).

Basch und ihre Kolleginnen gehen von vier theoretischen Prämissen des Transnationalismus aus. Han fasste wie folgt zusammen: 1) Transnationalismus steht mit den „sich verändernden Bedingungen des globalen Kapitalismus“ im Zusammenhang und muss daher im „Kontext zwischen Kapital und Arbeit“ analysiert werden (Han 2006: 155). 2) Er ist „der Prozess, in dem MigrantInnen durch ihre Aktivitäten des Alltagslebens und durch ihre sozialen,

wirtschaftlichen und politischen Beziehungen soziale Felder erschließen, die nationalstaatliche Grenzen überspannen“ (Han 2006.: 156). 3) Es taucht das Problem in den Sozialwissenschaften auf, dass die altgedienten Konzepte die „Fähigkeit der Forscher[Innen einschränkt], das Phänomen des Transnationalismus wahrzunehmen und zu analysieren“ (Han 2006: 157). 4) Es handelt sich um den Prozess der Nationenbildung, die zwei oder mehrere Nationalstaaten involvieren.

„[...] Identitäten und Praktiken [der TransmigrantInnen] „werden durch hegemoniale Kategorien wie Rasse und Ethnizität geformt, die tief im Prozess der Nationbildung der involvierten Nationalstaaten eingebettet sind“ (Han 2006: 158).

Saskia Sassen (*The Global City*, 1991) stellt fest, dass globale Städte, wie New York, London, Kyoto usw., sich zu „Konzentrationspunkten der globalen Kontrolle“ entwickelt haben. Die rasanten Entwicklungen im Telekommunikationsbereich und in der Informationstechnologie haben zur Dezentralisierung der „Produktionseinheiten und der Arbeitskräfte“ (Han 2006: 252) beigetragen. Unternehmen begannen ihre Produktion in Billiglohnländer auszulagern, und so entstanden „transterritoriale Produktionsstätten“ (Sassen 1991 nach Han 2006: 250). Industrienationen wurden als Zentren der Industrialisierung abgelöst und der Produktionsprozess dezentralisiert. Diese Restrukturierung der Wirtschaft führte zu einer drastischen Steigerung der Zahl der Arbeiter, die im Ausland beschäftigt sind (Han 2006: 253).

3. ÜBERSEECHINESENTUM - EIN PLURALISTISCHES, HYBRIDES IDENTITÄTSKONZEPT

„We were not culturally Chinese enough to be considered Chinese by many people in China, yet also not American enough to be seen as Americans by many people in the United States“ (Louie 2004: 7)

Dieses Zitat führt die Problematik der Frage nach der Identität von ÜberseechinesInnen vor Augen. Erstens, ihre nationalen und kulturellen Bezugspunkte beschränken sich nicht auf eine Nation und deren Kultur, ÜberseechinesInnen identifizieren sich über zwei Nationen

respektive Kulturen. Zweitens, ihre hybride Lebenssituation veranlasst die Außenwelt sie oft als „Fremde“ wahrzunehmen, ÜberseechinesInnen gehören daher in jedem Fall einer Minderheit an. Die exogene Definition von Zugehörigkeit wirkt sich stark auf das kollektive Bewusstsein des Individuums aus. Die ÜberseechinesInnen leben als Minderheit in einer Hauptgesellschaft, die sich geschichtlich und kulturell von ihrem Herkunftsland unterscheidet, außerdem sind das politische System und die gesellschaftlichen Strukturen von denen in China verschieden. Als Konsequenz schließen sich ethnische Minderheiten meist mit Gleichgesinnten zu Gemeinschaften zusammen und organisieren somit ihr spezifisches kulturelles, politisches, religiöses und gesellschaftliches Leben. Diese Gemeinschaften werden zu sogenannten „dritten Kulturen“ (Nonini u.a. 1997: 11), die im Schnittpunkt von zwei verschiedenen Kulturen und Nationalstaaten entstehen. Die Hybridität ist außerdem noch von anderen Faktoren beeinflusst. Die ethnischen Gemeinschaften sind in ihrer Zusammensetzung meist sehr heterogen, die einzelnen Mitglieder unterscheiden sich in ihren Migrationshintergründen und in ihrer geographischen und sozio-ökonomischen Herkunft. Außerdem treffen in einer Gemeinschaft mehrere Generationen aufeinander, besonders in chinesischen Restaurants ist es üblich, dass die ganze Familie – jung und alt – arbeitet.

Nonini und Ong definieren Identität als instabil und sie entsteht in einem Netz aus Machtverhältnissen entsteht. Es treffen verschiedene Identitäten aufeinander – Geschlecht, Rasse, Nationalität, Subkultur, die dominierende Kultur der Majoritätsgesellschaft. Aus der Überkreuzung dieser verschiedenen Identitäten entsteht das Individuum. Ein Mensch ist daher ein „Ort der Unterschiedlichkeiten“ (Nonini u.a. 1997: 25).

Die Identitäten der chinesischen MigrantInnen des späten 20. und frühen 21. Jahrhunderts sind noch zwei weiteren Faktor ausgesetzt: die hohe grenzüberschreitende Mobilität, welche sich oft auch in ihren beruflichen Tätigkeiten niederschlägt (vgl. Yang 2006: 173-192) und die Omnipräsenz der Medien, die das Ihrige zur Entstehung von fragmentierten, komplexen, verlagerten Subjektivitäten beitragen, die im selben Augenblick lokal-spezifisch und global sind (Nonini u.a 1997: 26).

3.1 IDENTITÄT UND IDENTITÄTSFORMATION

In der neueren Kultur- und Sozialforschung lautet der Grundkonsens, dass Identität dynamisch, veränderbar und teilweise auch individuell wählbar ist. Die bewusste Auseinandersetzung mit sich selbst geschieht über Kategorien der Zugehörigkeit und

Abgrenzung. Die Außenwelt spielt dabei eine entscheidende Rolle. Des Weiteren basiert der Prozess der Identifikation auf Kommunikation.

„Usually people’s identity changes with the level of aggregation: within their community, they may identify themselves on the basis of socioeconomic background; within their country, outside of their community, they may identify themselves with a brand of politics; and outside their country, they may identify themselves with their nation.” (Laitin 1998: 11)

Was Laitin damit sagen will, ist, dass Identität immer mit dem jeweiligen geographischen und sozialen Horizont des Individuums zusammenhängt. Da der Mensch von der Außenwelt immer *beschränkt* wird, ist Identität auch eine Frage der *Möglichkeit*. Erikson spricht von „Identitätsmöglichkeiten des Alters“ (Erikson 1986: 36), weil Menschen sich selbst immer nur innerhalb ihrer Familien, Gemeinschaften und den vorherrschenden Typologien wahrnehmen können. Somit vermögen sie ihre Identität anzupassen und *konstruieren* sie daher (Laitan 1998: 20f).

Laitin unterscheidet außerdem zwischen der persönlichen und der konstruierten sozialen Identität. Erstere ist angeboren (wie zum Beispiel das Geschlecht) und die Zweite konstituiert sich durch bestimmte Kennzeichen einer sozialen Kategorie, zu der das Individuum zugehören möchte (oder zugeordnet wird). Diese Kennzeichen ordnet es sich selbst zu oder sie werden ihm zugeordnet. Die „Mitgliedschaft“ in einer sozialen Kategorie ist abhängig von der Geschichte und den Verhaltensmustern des Individuums (Laitin 1998: 16). Identitäten sind daher Kategorien der Zugehörigkeit, die abhängig sind von Typologien wie Geschlecht, Rasse, Charakter, welche zusätzlich von den sozialen Bedingungen und der Umwelt beeinflusst werden (Laitin 1998).

Demnach formiert sich Identität immer in der Begegnung mit dem „Anderen“ (Chantal Mouffe nach Assimina 2004: 43). Für Charles Taylors bedeutet Identität „das Selbstverständnis der Menschen, [also] ein Bewusstsein von Merkmalen, durch die sie zu Menschen werden“ (Taylor nach Assimina 2004: 36). Es braucht einerseits allgemeingültige und anerkannte Merkmale, Zeichen, Verhaltensmuster einer mehr oder weniger homogenen Gruppe, in der sich ein Individuum wiederfinden kann. Andererseits bedarf es der Konfrontation mit anderen Kulturen und Gesellschaften, die das Individuum dazu veranlassen, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen.

“Wer nur unter seinesgleichen und in seinen Traditionen lebt, muss seine Kultur nicht reflektieren und tut dies in der Regel auch nicht.“ (Oswald 2007: 100)

Erik Erikson definiert Identität als das “wahre Ich”. Ihre Formierung ist ein Prozess, bei dem das Individuum über sich selbst urteilt, nämlich in Abhängigkeit vom Urteil anderer über seine Person. Die anderen nehmen in ihrem Urteil wiederum sich selbst als Bezugspunkt und ziehen einen Vergleich. Gleichzeitig beurteilt das Individuum die Einschätzung der anderen danach, wie er sich im Vergleich zu ihnen wahrnimmt (Erikson 1968: 22f). Identität ist also ein Prozess der unendlichen, reziproken Auseinandersetzung des „Ichs“ und des „Anderen“.

Die Außenwelt spielt auch bei Sigmund Freud eine bedeutende Rolle. Das Selbst teilt sich in das Ich und das Es. Während sich das Ich „[...] nach innen ohne scharfe Grenze in ein unbewusstes seelisches Wesen fortsetzt, das wir als Es bezeichnen [...]“ (Freud 2004: 33), scheint es nach außen klare und scharfe Grenzlinien zu behaupten, die jedoch – wie die Pathologie lehrt – auch nicht beständig sind, da das Ich-Gefühl manchmal Störungen unterworfen ist (Freud 2004: 33).

Wenn Jacques Lacan vom Subjekt spricht, dann meint er das Zusammenwirken von drei Komponenten oder Registern: Erfahrung, Gedächtnis und Motivation. Identität ist ein Produkt aus Identifikation und Illusion, wobei die Voraussetzung für das eigene Selbstverständnis andere Menschen sind (Assimina 2004: 36). Identität wird nicht in der Isolation entwickelt. „die Differenz und somit die Identität entsteht nur in der Begegnung mit dem Anderen“ (Chantal Mouffe nach Assimina 2004: 43). In der Erkenntnis also, „anders“ zu sein, beginnt der Prozess der Identifizierung.

3.2 IDENTITÄT UND HERKUNFT

Für viele ÜberseechinesInnen, die in Österreich geboren wurden, ist China das Land ihrer Vorfahren. Obwohl sie vollständig in die österreichische Gesellschaft integriert sind und Deutsch ihre Zweitsprache ist, bleibt eine partikuläre Affinität zum Herkunftsland China erhalten. Andrea Louie kommt in ihrer Forschung zu Überseechinesen aus dritter Generation zum Schluss, dass diese den Herkunftsort meist als einen bestimmten Ort oder eine bestimmte Region bezeichnen, wo die eignen Vorfahren lebten (Luoie 2004: 46).

“The ancestral village remains salient as a symbolic nexus for relations between mainland Chinese and Overseas Chinese, both past and present. Native place

continues to serve as the basis for the racialization of Overseas Chinese in late-socialist China.” (Ong nach Louie 2004: 29).

Der Herkunftsort ist nicht nur ein physischer Ort, sondern bedeutet auch eine tiefe Bindung zum Land, den Bräuchen und den Menschen dieses Ortes, welche dieselben Vorfahren haben mit denen sie auch eine gemeinsame Geschichte haben. Lokale Bräuche, Produkte und Esskultur werden zum Merkmal von Identität und Ethnizität für beide, nämlich diejenigen, die den Herkunftsort verlassen haben und jenen, die dort noch immer leben (Luoie 2004: 46).

Das heißt, dass lokale Charakteristika in Überseechinesengemeinschaften zur identitätsstiftenden Komponente werden, nämlich nicht einer universellen chinesischen Identität, sondern einer spezifischen lokalen Identität. Um diese auf Dauer zu bewahren, bedarf es eines Austausches mit Menschen, die noch immer an diesem einen spezifischen Herkunftsort leben. Die neue elektronische Kommunikationstechnologie und die immer schneller werdenden Transportmöglichkeiten machen es heutzutage für ÜberseechinesInnen einfacher, transnationale Bindungen aufrechtzuerhalten.

Medien spielen dabei eine ganze besondere Rolle als Vermittler zwischen Herkunftsort und den ÜberseechinesInnen, denn sie transportieren Bilder von einem Ende der Welt zum anderen. Sie prägen in Form von Berichten das Wissen und das Bild, das ÜberseechinesInnen von China haben. Daran sind sowohl Medien aus China, chinesischsprachige Zeitungen und Zeitschriften der ÜberseechinesInnengemeinschaft, als auch die Medienwelt des Residenzlandes beteiligt.

„On a daily basis, I maintain my Chineseness through a range of choices I make in media consumption.” (Sun 2005: 67)

Die Produktion und der Konsum von ethnischen Printmedien in ÜberseechinesInnen-gemeinschaften sind lokalgebunden und daher äußerst ortsspezifisch (Sun 2005: 65). Ortsspezifisch deshalb, weil die Zeitung oder die Zeitschrift meist von einem bestimmten Verein herausgegeben wird, der sich auf den ursprünglichen Herkunftsort gründet. Die Ortsspezifität hängt jedoch von der Größe und Zusammensetzung der ethnischen Gemeinschaft ab. So wird sich in einer kleinen ÜberseechinesInnengemeinschaft - um ein größeres Publikum zu erreichen - der Inhalt der Berichte mehr auf China im Allgemeinen beziehen.

„[Denn die Zeitung] dient [auch] als Werkzeug zur Bewältigung der Gegenwart in der Gegenwart und Zukunft und stützt die Etablierung einer „chinesischen Welt“, indem sie als Vermittlerin zwischen Menschen mit gleichem Schriftverständnis fungiert.“ (Feichtenschlager 2005: 101)

Sie ermöglicht ihren Lesern, sich mit der Geschichte und Kultur Chinas auseinanderzusetzen und informieren über aktuelle Ereignisse in China. Die Berichte über ÜberseechinesInnen in der eigenen Gemeinschaft und in anderen Ländern geben Gefühl der Sicherheit und erzeugen ein „internationales ‚Wir-Gefühl‘ (Feichtenschlager 2005: 101). In ihrer Diplomarbeit untersuchte Pia-Daniela Feichtenschlager die chinesischsprachigen Zeitungen *Ouhua* und *Tong Xiang Bao* und deren Funktion als Vernetzungshilfe zwischen chinesischen Immigranten in Wien. In einem Interview mit einer gewissen Frau „I.“ äußert sich Letztere folgendermaßen:

„Wenn ich diese Zeitung [...] lese und die chinesischen Schriftzeichen sehe, fühle ich – ich bin näher Zuhause. Das ist wie Heimat für mich. Ich lese jede Woche *Ouhua*. Ich freue mich darauf sie zu lesen. Da gibt es nicht nur Nachrichten, sondern auch Geschichten über Chinesen in Chinarestaurants, über Chinesen in Europa und China. Das ist gut für unsere Seele und hilft gegen Heimweh“ (Feichtenschlager 2005: 96)

3.3 IDENTITÄT UND KULTUR

Die Kultur hat einen wesentlichen Einfluss auf das Selbstverständnis eines Menschen. Das Selbst kann nicht von seiner sozio-kulturellen Umwelt getrennt werden, denn es bildet sich im Kontakt mit seiner Umwelt. Wie sich ein Mensch an die Welt anpasst, die ihn umgibt, wird nicht nur von sozialen und kulturellen Regulationen bestimmt, sondern auch von Mustern, wo das Selbst kultiviert wird. Die Natur des Selbst ist bedeutend für den interethnischen Kontakt (Hsu 1991: 6).

Eine von Sigmund Freuds kulturtheoretischen Schriften, *Das Unbehagen in der Kultur*, ist eine Abhandlung vom Verhältnis der Kultur und dem Selbst. Im Realitätsprinzip lernt das Ich sich von der Außenwelt zu unterscheiden, da sie sich auf Normen, Gebote und Verbote gründet und Ich in seiner Lustbefriedigung beschränkt (Freud 2005: 34) .

„[Der] Kultur-Konflikt [...] ist die Darstellung eines Leidenszusammenhangs, in dem Bedürfnisse, Wünsche, intime Lebensentwürfe auf der einen, Normen, Gebote und Verbote auf der anderen Seite miteinander in Widerstreit geraten sind.“ (Lorenzer u.a. 2005: 9)

Freuds Kulturauffassung gliedert sich in vier Ebenen, in deren Zentrum immer der Widerspruch von Kultur und Trieb steht. Sie ist eine Abgrenzung des Menschen von der Natur, besitzt einen hierarchischen Charakter, stellt Regeln auf und baut auf Arbeitszwang und Triebverzicht auf (Lorenzer u.a. 2005: 14f). Sie wird zur Quelle des Leidens (Freud 2004: 52). Er definiert Kultur als Summe der Leistungen und Einrichtungen, die den Menschen von seinen tierischen Ahnen entfernt und die zwei Zwecken dient, dem Schutz vor der Natur und der Regelung von zwischenmenschlichen Beziehungen (Freud 2004: 55). Sie ist daher ein Band der „Arbeits- und Interessensgemeinschaft“ (Freud 2005:73). Kultur ist etwas Kollektives, dem das Individuum innewohnt und das es einem Regelwerk unterwirft, welches Voraussetzungen für den zwischenmenschlichen Kontakt schafft. Sie befriedigt das Bedürfnis nach Schutz und Sicherheit.

Das Herkunftsland ist für ethnische Gemeinden Mittel zur kulturellen Identifikation und erzeugt ein Gefühl der Einheit (Srinivasa 2006: 503). Doch ist das Verhältnis des Individuums zur Kultur des Herkunftslandes komplexer. ÜberseeChinesInnen leben nach Homi Bhabha im sogenannten „dritten Raum“, der durch den Aufprall von zwei verschiedenen Kulturen entsteht, der Kulturen des Herkunfts- und Residenzlandes (Bhabha nach Tang 2004: 11). Ihre Identität wird von drei „imaginären Gemeinschaften“ (Anderson 1983) bestimmt, Herkunftsland, Residenzland und ÜberseeChinesInnengemeinschaft. In welchem Verhältnis stehen sie zueinander?

In einer sich immer stärker globalisierenden Welt, in der geographische Grenzen und Räume zu verschwinden drohen, ist das Chinesentum einer Transformation unterworfen. China, als kultureller Bezugspunkt, kann nicht länger als fixer geographischer Raum mit offiziellen Staatsgrenzen betrachtet werden. Ang Ien sieht daher die Problematik in der Bestimmung, *was* und *was nicht* chinesisch ist (Ang 2001: 38). Der Begriff „Chinesentum“ hat in der wissenschaftlichen Rezeption unterschiedliche Definitionen, die sich darin unterscheiden, wie viel China, dem symbolischen Zentrum, an Bedeutung zugemessen wird.

Tu Wei-Ming versteht das Konzept des Chinesentums von der Perspektive des „cultural China“, das in ständiger Interaktion dreier „symbolischer Universen“ steht: 1) Das Festland

China, Taiwan, Hong Kong und Singapur; 2) die chinesischen Gemeinschaften in der ganzen Welt; 3) WissenschaftlerInnen, LehrerInnen, JournalistInnen, Industrielle, HändlerInnen, UnternehmerInnen und SchriftstellerInnen, die alle China intellektuell zu verstehen versuchen und ihre Auffassung an ihre eigene Sprachgemeinschaft weitergeben (Tu 1994: 13f). Tu bedient sich in seiner Argumentation dem traditionellen Konzept von Zentrum und Peripherie und stellt es auf den Kopf. Tu Wei-Ming spricht dem ursprünglichen Zentrum jegliche Fähigkeit zur Modernisierung ab. Die dynamische Peripherie – also die beiden symbolischen Universen der Überseechinesen und der „sich China verschreibenden“ Gemeinschaft - ist nunmehr der Ausgangspunkt für Modernisierung. Der Ansatz von Tu Wei-Ming ist sehr radikal, es ist daher wichtig zu beachten, dass er eine „neo-konfuzianistische und vor allem anti-kommunistische Haltung“ (Ang 2001: 41) einnimmt und er diese Überlegungen Anfang der 1990er Jahre angestellt hat, also kurz nach der Niederschlagung der Proteste 1989 auf dem Tiananmenplatz.

Dem Konzept des „Cultural China“, dessen Vertreter vorwiegend aus der westlichen Sinologie stammen, steht das Konzept des „Grand China“ von Zhang Yiwu gegenüber (Shi 2003: 53). Shi Anbei kritisiert am Modell des „Cultural China“, dass es China als immerwährenden Zivilisationsstaat darstellt und nicht als einen modernen Nationalstaat. Das „Grand China“ besteht aus drei „Ring“: (1) die VR-China ist das symbolische Zentrum und der legitime chinesische Nationalstaat. (2) Hong Kong, Taiwan und Macao und (3) alle chinesischen Gemeinschaften, die über die ganze Welt verstreut sind (Shi 2003: 64). Shi spricht der Volksrepublik China den Status eines Nationalstaates zu³. Es ist daher nicht nur das historisch-kulturelle Zentrum, mit dem sich Chinesen in aller Welt verbunden fühlen, sondern auch das Zentrum der nationalen Identität. Die dabei auftretenden Konflikte zwischen Chinesen aus Taiwan, Hong Kong und Singapur und deren kulturelle Emanzipation von der VR-China begründet er damit, dass von zwei verschiedenen, manchmal konfligierenden Vorstellungen die Rede ist, nämlich vom Kulturalismus und vom Nationalismus. (Shi 2003: 65).

Für Susanne Weigelin-Schwiedrzik ist die Wechselbeziehung zwischen Peripherie und Zentrale ein Grundmuster in der chinesischen Geschichte, an dessen Wirksamkeit seine Politiker bis heute glauben (Weigelin-Schwiedrzik 2004: 81). Dabei ist die „Ausstrahlungskraft des Zentrums“ eine Voraussetzung für die Einheit des Reiches

³ Der einzige legitimen chinesischen Nationalstaat; Shi Anbei stammt vom Festland und vertritt in seiner Argumentation den Festlandstandpunkt der Ein-China-Politik.

(Weigelin-Schwiedrzik 2004: 81). Es gilt, dass mit der steigenden Distanz vom Zentrum, die peripheren Regionen auch an Autonomie gewinnen. So kann sich das Einflussgebiet der Zentrale ohne großen organisatorischen Aufwand vergrößern (Weigelin-Schwiedrzik 2004: 82).

„[...] selbst in Zeiten starker Zentralgewalt verschwindet die Autonomie der Peripherie nicht vollständig, genauso wie in Zeiten einer starken Peripherie die Notwendigkeit der Zentrale kaum je bestritten wird.“ (Weigelin-Schwiedrzik 2004: 82)

Die Gewichtsverlagerung zwischen Zentrum und Peripherie ist ein natürlicher Zyklus, der immer wiederkehrt und sogar zum Motor der Entwicklung des Zentrums werden kann. Weggel sieht die Bedeutung des Überseechinesentums in seinem wirtschaftlichen Erfolg im Ausland: es wurde zu „Wirtschaftsmotor und Inspirationsquelle“ für das Zentrum China (vgl. Weggel 1999).

3.4 IDENTITÄT UND NATIONALSTAAT

Identität drückt sich auch über Politik aus, sie ist ein Teil von Kultur und regelt das Zusammenleben von Menschen. Die politische Kultur ist etwas Konstruiertes und vor allem Mediatisiertes; zur Verbreitung von politischen Ideen und Konzepten und schlussendlich der politischen Kultur selbst werden Medien verwendet. Worauf gründet das politische Bewusstsein von Überseechinesen?

Das Lexikon der politischen Begriffe unterscheidet Staat, Nation und Nationalstaat in verschiedene Bedeutungsinhalte. Der Staat wird bezeichnet als

„die Gesamtheit der öffentlichen Institutionen, die das Zusammenleben der Menschen in einem Gemeinwesen gewährleisten bzw. gewährleisten soll“ (Nohlen 1998: 606)

Nach traditioneller Definition besteht der Staat aus einem Staatsgebiet, einem Staatsvolk (Staatsbürgerschaft) und einer Staatsgewalt (Nohlen 1998: 606). Der Nationalstaat ist ein Strukturbegriff; die Solidargemeinschaft definiert sich in der Regel historisch, ethnisch, politisch und/oder kulturell. Er funktioniert nach dem Prinzip einer territorialen Herrschaftsausübung, und basiert auf der Anerkennung des staatlichen Gewaltmonopols und eines gesamtgesellschaftlich wirkenden Konfliktmusters (Nohlen 1998: 412). Evans definiert

den „Nationen-Staat“ als jene politische Einheit, welche allgemein als „ideal“ oder „normal“ gehandhabt wird, und die in Wirklichkeit eine Form von territorialem Staat ist (Evans nach Close u.a. 2007:68). Für Prasenjit liegt die Neuheit dieses „universell legitimierten Wertes“ nicht im politischen Selbstbewusstsein, sondern im globalen *System*, bestehend aus Nationalstaaten. Seine Ausbreitung in den letzten 100 Jahren hat dazu geführt, dass, der Nationalstaat nunmehr als die einzig legitime Form eines politischen Regimes gilt (Prasenjit 1996: 39).

In den letzten Jahrzehnten ließen Migration, die von dem technischen Fortschritt ermöglichte hohe Mobilität und der vermehrte Kulturexport den Nationalstaat als homogenes, abgeschlossenes System immer mehr in Frage stellen und der sukzessive Bedeutungsverlust des Nationalismus wurde apostrophiert. Anfang der 1980er Jahre entgegnete dem Benedict Anderson, dass das

„so lange verkündete ‚Ende des Zeitalter des Nationalismus‘ [...] nicht im Entferntesten in Sicht ist. Das Nation-Sein ist vielmehr der am universellsten legitimierte Wert im politischen Leben unserer Zeit“ (Anderson 2005: 12f).

Der Nationalstaat gründet sich also auf dem Gedanken der Nation. Modernes Nationalbewusstsein ist daher ein Bewusstsein, das sich einerseits durch eine Zugehörigkeit an eine historisch, ethnisch, kulturell, sprachlich oder politisch motivierten Gemeinschaft ausdrückt, das wiederum in ein globales System von Nationalstaaten gebettet ist und dadurch seine nunmehr allgemein gültige Legitimität besitzt. Was aber sind *Nationalbewusstsein* und *Nation*? Und wie bedingen sie sich gegenseitig?

Nation bezeichnet eine Gemeinschaft, deren Mitglieder sich ihr zugehörig und sich von anderen unterschieden fühlen, und die kulturell, ethnisch, sprachlich und/oder politisch motiviert ist (Nohlen 1998: 406). Für Gellners ist der Nationenbegriff funktionell, Nation ist demnach:

„[eine] Funktion moderner Gesellschaften im Prozess der Transformation eines Volkes oder ethnischer Elemente innerhalb eines sozialen Mobilisierungsprozesses: Die Industriegesellschaft setzt Individuen frei aus ständischen, verwandtschaftlichen und lokalen Zugehörigkeiten, atomisiert und mobilisiert sie. Die politische Nation und das auf sie bezogene Nationalbewusstsein verbindet diese wieder zu einer politisch handlungsfähigen Einheit.“ (Gellner in Nohlen 1998: 406f).

Nationalbewusstsein definiert er als eine „Wir“-Mentalität, die auf dem Gedanken der Homogenität, einer kulturellen und ökonomischen Einheit gründet; diese „Bündnisse“ werden endogen geschlossen. Nationalbewusstsein kann nur dann gegeben sein, wenn zwei Voraussetzungen erfüllt sind: (1) Kultur ist ein System von Gedanken, Zeichen, Assoziationen, Verhaltens- und Kommunikationsweisen. Zwei Menschen gehören derselben Nation an, wenn sie dieses System teilen. Es ist (2) notwendig, dass sich beide als Angehörige derselben Nation anerkennen. Nationen sind daher vom Menschen erschaffene Konstrukte, sie sind Artefakte menschlicher Überzeugungen, Loyalitäten und Solidaritätsbeziehungen (Gellner nach Gouma 2004: 25).

Benedict Anderson spricht von der – „begrenzten und souveränen“ - „vorgestellten“ Gemeinschaft. Die Nation ist deswegen vorgestellt, weil

„die Mitglieder selbst der kleinsten Nation die meisten anderen niemals kennen, ihnen begegnen oder auch nur von ihnen hören werden, aber im Kopf eines jeden die Vorstellung ihrer Gemeinschaft existiert.“ (Anderson 2005: 15)

Hat oder ist China eine Nation? Kann sich die Volksrepublik China mit seinen vielen Minderheiten und der Tendenz der Han-ChinesInnen, sich als *pares inter pares* zu sehen, den vielen im Ausland lebenden ChinesInnen, dem differenzierten wirtschaftlichen System und seinen territorialen Streitigkeiten, ja kann es sich denn wirklich als Nation, als ein homogenes Gefüge, mit kultureller und ökonomischer Einheit bezeichnet werden?

In der wissenschaftlichen Rezeption herrscht große Unklarheit darüber, ob China nun als Nationen- bzw. Nationalstaat seine Gültigkeit besitzt, da die Frage nach dem Nationalbewusstsein in China noch nicht geklärt ist. Worauf gründet sich die „Wir-Mentalität“ der Chinesen? Und bleibt Nationalismus innerhalb der territorialen Grenzen Chinas? (vgl. Shi 2003, Tu 1994)

Das Konzept des „Cultural China“ von Tu Wei-ming besagt, dass das *Chinesentum* auf einem historisch-kulturellen Bewusstsein konstruiert ist, das nicht lokal gebunden ist. Es ist unabhängig vom Nationalstaat und beruht auf der historischen Gewissheit, dass alle Chinesen auf der Erde dieselben Wurzeln haben. Auch James Harrison negiert die Existenz eines chinesischen, nationalen Bewusstseins, denn die traditionelle Selbstbetrachtung definiert sich durch die Kultur, basierend auf einem gemeinsamen historischen Erbe und allgemeingültigen Glaubensvorstellungen, nicht jedoch durch Nationalismus, also auf der Grundlage eines Nationalstaates (Shi 2003: 24). Lucian Pye sprach China nicht nur den Anspruch auf

Nationalität sondern auch auf Staatlichkeit ab. China sei kein weiterer Staat in der großen Familie der Nationen, sondern vielmehr eine Zivilisation, die behauptet, ein Staat zu sein (Pye zitiert nach Tu 1994: 17).

Obwohl Konzepte wie Nation, Staat, Souveränität, Bürgertum, Rasse, Ethnizität und nationale Identität nach China importiert worden sind (Shi 2003: 21), das heißt, im ursprünglichen Sprachgebrauch nicht vorhanden waren, steht für Shi Anbei zweifelsfrei fest, dass

„Chinese nationalism and national identity have emerged as significant socio-political and cultural issues in the ongoing global/local encounters.” (Shi 2003: 20)

Der nationalistisch denkende Mensch sucht sich - und das ist eine dem Konzept inhärente Notwendigkeit - Feindbilder. Aus dem Grund spielt Nationalbewusstsein in der chinesischen Politik eine große Rolle, vor allem weil sie als Mittel zur Aufrechterhaltung der Einheit und der sozialen Stabilität dient. Ein Feindbild, das sich inzwischen ins kollektive Gedächtnis der ChinesInnen eingebettet hat, ist Japan. In den letzten Jahrzehnten wurden immer wieder Ressentiments gegen den Nachbarstaat geschürt.

Die steigenden Auswanderungstendenzen nach der Reform und Öffnung 1978 veranlassten die Politik, ihr Augenmerk auf das Überseechinesentum zu lenken. Frank Pieke hat in seiner Studie *Chinese Globalization and Migration to Europe* herausgefunden, dass „transnationale und kosmopolitische“ ChinesInnen den chinesischen Staat⁴ und sein Interesse an ihrem Leben, ihrer Loyalität und vor allem an ihrem Beitrag zu Modernisierung Chinas verstärkt spüren. Dies zeigt sich durch die Gründung von Organisationen, Schulen und Netzwerken zwischen den chinesischen Gemeinschaften im Zielland und den Heimatgemeinden in China (Pieke 2004: 9). Pieke kommt daher zum Schluss, dass in der Analyse der Rolle des Staates im Kontext globaler chinesischer Migration die chinesischen Gemeinschaften in Europa (und auf der ganzen Welt) nunmehr als Arenen multi-zentraler Staatsgewalt zu betrachten sind (Pieke nach Pieke 2004: 9). Der chinesische Nationalstaat versucht also mittels Institutionen und Netzwerken, sein Machtmonopol auszudehnen. Er wirkt nicht nur innerhalb seiner eigenen Staatsgrenzen, sondern richtet seine Politik auch auf das Überseechinesentum aus.

„Nations are still firmly rooted in core areas, but reach out throughout the local system following, shaping and imagining their own globalization processes” (Basch, u.a. nach Pieke 2004: 9)

⁴ Die Studie handelt von Migranten aus der Region Fujian, Pieke spricht daher von der Volksrepublik China

Trotz der immer größer werdenden Bedeutung des chinesischen Nationalstaates will Andrea Louie seine Einflussphäre auf die ÜberseechinesInnen nicht überbewerten. Die politischen Veränderungen in der VR-China und Taiwan seit 1949 haben das Konzept vom Chinesentum zwar politisiert, sodass chinesische Identität nicht länger eine Frage des Erbes und der Bewahrung von Traditionen ist, sondern auch von politischer Ideologie und Selbstdefinition. Es ist jedoch notwendig zwischen ethnischen und nationalistischen Gefühlen zu unterscheiden; heutzutage ist es sehr wohl möglich, sich in einem kulturellen Sinn als Chinesen außerhalb der Staatsgrenzen Chinas zu fühlen und Verbundenheit auf lokaler, verwandtschaftlicher Basis zu zeigen. Diese Verbundenheit hat aber oft mehr mit Verwandtschaftsbeziehungen –wenn auch oft fiktiv – als mit Nationalismus zu tun (Louie 2004: 53).

3.5 IDENTITÄT UND TRANSNATIONALITÄT

Chinesische Migration nach Europa hat sich in den letzten drei Jahrzehnten stark verändert, nicht nur was den Herkunftsort der chinesischen MigrantInnen betrifft, sondern auch die Zahl der Studenten, Geschäftsleuten und hoch qualifizierten MigrantInnen (Pieke u.a. 2004: 2). Bakhtin bezeichnete diesen neuen Migrantentypus als „Chronotope“ (Nonini u.a. 1997: 17).

“Chinese transnational chronotopes (Bakhtin) are defined by the ways in which different kinds of Chinese crisscross the globe [...] They travel over vast spaces as overseas bosses, [...], labor migrant, [...], modern Asians, [...] businesspeople and professionals [...]” (Nonini u.a. 1997: 17)

Nonini und Ong sehen den modernen chinesischen Transnationalismus als ein neues globales Phänomen. Seine historischen Wurzeln liegen in vormodernen Handelssystemen, dem europäischen Kolonialismus und der seit kurzem amerikanischen geopolitischen Dominanz im Pazifik. Sie sprechen dem Reich der Mitte jene privilegierte ontologische und epistemologische Stellung ab und begründen den chinesischen Transnationalismus im geopolitischen Kontext des späten zwanzigsten Jahrhunderts (Nonini u.a. 1997: 12)

Transnationale Netzwerke und Räume sind kein neues Phänomen, „lediglich die Intensität und die Formen der Austauschprozesse, sowie die Vielfalt von Tätigkeiten“, unterscheiden sich von denen in der Vergangenheit (Fernandez de la Hoz 2004: 8).

Der technologische Fortschritt moderner Transportmittel und der Telekommunikation ermöglicht einer immer größer werdenden Zahl von ImmigrantInnen einen transnationalen Lebensstil (Yang 2006: 190). Dies hat die „Aufmerksamkeit der Regierungen in den Herkunftsländern der MigrantInnen geweckt“, die versuchen, ihre Auslandsbürger zu beeinflussen und zu unterstützen (Fernandez de la Hoz 2006: 8). So haben transnationale Gemeinschaften Einfluss auf die Politik der Herkunfts- und Residenzländer (Vertovec 1998 zitiert in Verhulst 1999: 30).

„Migration ausgehend von der Volksrepublik China unterstützt und wird unterstützt von der transnationalen Infrastruktur, die Nationalismus und Staatenbildung stärkt.“ (Pieke u.a. 2004: 191)

Die „neuen sozialen Verflechtungszusammenhänge“ bestimmen die Identitäten der Menschen (Pries zitiert in Fernandez de la Hoz 2006: 8). Die intensiven Austauschprozesse prägen das Leben vieler MigrantInnen (Ebd. 9). Ihr Leben, ihr soziales Umfeld und ihre Erwartungen werden nie wieder auf lediglich einen Ort begrenzt sein (Pieke u.a. 2004: 18). Daher ist es notwendig

„[to reconceptualize] the relationship between the study of Chinese identities and place-bound theorizations of a preglobal social science, implied in such terms as territory, region, nationality and ethnicity.“ (Nonini/Ong 1997: 5)

3.6 IDENTITÄT UND DAS ZEITALTER DER GLOBALISIERUNG

Mit dem Aufkommen der neuen elektronischen Medien prophezeiten namhafte WissenschaftlerInnen Mitte, Ende der 1990er Jahre einen sukzessiven Bedeutungsverlust der Staatsgrenzen und einen zunehmenden Einfluss nicht-staatlichen AkteurInnen (vgl. Karim 1998; Verhulst 1999: 32). Die Einflussphären im gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Bereich haben sich verschoben und fragmentiert, und Internet und Mobiltelefon haben eine breitere Partizipation an diesen Prozessen zugelassen. Pieke hält jedoch fest, dass, obwohl der freie Kapital-, Waren-, und Dienstleistungsverkehr, der Austausch von Informationen und die Fluktuation von Menschen die Welt in politischer, ökonomischer, gesellschaftlicher, kultureller, religiöser Hinsicht entscheidend geprägt und verändert haben (Pieke 2004: 8), Orte weiterhin wichtige kulturelle Bezugspunkte bleiben. Er steht dem Verschwinden der Grenzen skeptisch gegenüber und meint, dass

sozialwissenschaftliche Kategorien in der aktuellen wissenschaftlichen Debatte weiterhin ihre Gültigkeit besitzen, wenn auch in rekonzeptualisierter Form.

„[...] it is easy to get carried away with the idea of globalization. The much greater interconnectedness of even distant parts of the world as much shapes a new reality as it reconfigures and reproduces established social forms, such as the nation-state, the family, class, race, or ethnicity.” (Pieke 2004: 8)

Globale chinesische Migration ist kein Phänomen der letzten 30 Jahre, Handelsschiffe, diplomatische Gesandtschaften, Arbeitskräfte und Ähnliches haben über Jahrhunderte die chinesische Kultur über die Grenzen des chinesischen Reiches hinausgetragen. Die Reform und Öffnung Chinas 1978 hat die chinesische Migration intensiviert. Existierende ÜberseechinesInnengemeinschaften begannen sich durch den Zustrom von neuen MigrantInnen zu transformieren, sie wurden größer und heterogener und entwickelten sich zu globalen transnationalen Gemeinschaften und Migrationsnetzwerken. Die große Anzahl von neuen chinesischen MigrantInnen brachte ein großes Arbeitspotential für bereits etablierte überseechinesische Betriebe (Restaurants, Asia Shops etc.) und führte auch zu einer Diversifizierung des Beschäftigungsfeldes (Textilindustrie, Import-Exportbetriebe etc.) (Pieke 2004: 4f).

Die globale chinesische Migration hat jedoch auch große Gegensätze geschaffen. Nicht alle haben vom Wirtschaftsboom und den Chancen einer globalisierten Welt profitiert. So entstand ein „Nebeneinander von Eliten und marginalisierten chinesischen MigrantInnen“ (Kwok 2008). Pieke konzeptualisiert chinesische Globalisierung als multiple, transnationale, soziale Räume, die eingebettet sind, sowohl in kleinen, regionalen oder nationalen Systemen, als auch in einem vereinenden globalen System (Pieke 2004: 8). Folglich ist Globalisierung

"[...] an ongoing, never complete and contested process that (1) creates and takes place in multiple centers and peripheries, (2) produces new forms of inequality and competition, and (3) encompasses a multiplicity of developments that are distinct yet at the same time interconnected.“ (Pieke 2004: 8)

Im Identitätsdiskurs von ÜberseechinesInnen ist es daher notwendig, auf die Heterogenität und Ungleichheiten einzugehen und sie anhand sozialwissenschaftlicher Kategorien wie Geschlecht, Rasse, Alter, Nationalität und Ethnizität zu untersuchen. Shi Anbin postuliert ein erneutes Definieren von Chinesentum. Mit den Konzepten Hybridität, Gender und kulturelle Identitäten sollten Abhängigkeiten, Ungleichheiten und Unterdrückung aufgedeckt werden,

die der Mainstreamdiskurs in seiner Verherrlichung von modernen, geeinten, homogenen und nationalen Identitäten zu verschleiern sucht (Shi 2003: 76).

4. DIE OLYMPISCHEN SPIELE 2008

4.1 DIE OLYMPISCHEN SPIELE UND IHRE BEDEUTUNG FÜR DIE CHINESISCHE IDENTITÄT

Große internationale Sportveranstaltungen wie die Olympischen Spiele sind nicht einfach nur große Events in der Sportwelt. Ihre mediale Verbreitung über nationale Grenzen und präzise Inszenierung machen sie zu Medienveranstaltungen, in denen der Sport zweifellos im Mittelpunkt steht, Zweck und Nutzen jedoch für den Veranstalter weit darüber hinausgehen.

„Throughout modern Olympic history, hosting the Games has been about much more than simply putting on a sporting event as such, no matter how impressive. They have usually been seen as a useful means for pursuing a political agenda (Close u.a. 2007: 127)

Die wissenschaftliche Literatur, die vor August 2008 erschienen ist, stimmt in der Ansicht überein, dass China die Spiele als Chance nützen würde, den chinesischen Staat und die chinesische Kultur weltweit zu positionieren. Ihre Qualität sollte sich in den Erfolgen chinesischer Sportler und der Organisation der Veranstaltung manifestieren. Sie werden dabei zur *ultima ratio* oder besser gesagt zur *nova ratio*.

„The more important symbolism [of the Olympic Games] will concern the place of Chinese culture and the Chinese nation in the modern world.” (Brownell 2008: 94)

Der moderne Sport hat sich als wichtiges Instrument erwiesen, um Einheit und Stabilität im Lande zu wahren. So folgern auch Close, Askew und Xin, dass der Erfolg chinesischer Sportler in der internationalen Arena, vor allem in Sportarten wie Basketball und Schwimmen, wichtig für die Symbolik des Aufstiegs Chinas im internationalen Geschehen ist und zur Konsolidierung im Land beiträgt (Close u.a. 2007: 161). Nationalismus ist nur eine logische Konsequenz, wenn nicht gar das Ziel.

„[...] the whole thing is bound up with the rise of nationalism – that is, with the lunatic modern habit of identifying oneself with large power units and seeing everything in terms of competitive prestige [...] big-scale sport is itself [...] merely another effect of the causes that have produced nationalism.“ (Orwell nach Close u.a. 2007: 54)

Die HauptakteurInnen dieses Nationalismus sind nicht die Sportler - sie sind lediglich die Fahnenträger - der Hauptakteur ist vielmehr das Publikum, das seine Helden in den Olympioniken der einzelnen Nationen sucht und meistens in der eigenen findet. George Orwell formulierte es so, dass das wirklich Bedeutsame nicht das Verhalten des Sportlers ist, sondern der Zuschauer und ihrer Nationen, die sich von absurden Bewerben in Exaltation versetzen lassen und ernsthaft glauben – zumindest für kurze Zeit -, dass laufen, springen und einen Ball treten, nationale Tugenden beweisen bzw. darüber etwas aussagen (Orwell nach Close u.a. 2007: 51).

Die Macht des Sportes zur Herstellung von Stabilität und Einheit, also zur „symbolischen Aufrechterhaltung des Nationalstaates“ (de Kloet u.a. 2008: 10), wurde im Laufe des 20. Jahrhunderts von mehreren Politikern vieler Länder genutzt. Große Sportveranstaltungen erfüllten vor allem in jenen Ländern ihren Zweck, die erst im Begriff waren, sich zu einen und sich als Nation innerhalb sowie außerhalb der Staatsgrenzen etablieren wollten. Sie wurden zur Bühne für Politiker, denn als Medienspektakel bieten sie ihnen eine „repräsentative öffentliche Sphäre“ (Brownell 2008: 85), um sich selbst, deren Macht oder die Macht des Staates, die sie repräsentieren, vor großem Publikum darzustellen. Im jungen republikanischen Brasilien fand 1950 die erste Fernsehausstrahlung statt und hatte – wie 30 Jahre zuvor das Radio - eine nicht zu unterschätzende Wirkung ausgeübt. Mit einer Million Zuschauern wurde die erste Fußball-Direktübertragung im brasilianischen Fernsehen 1956 zum großen *nationalen* Ereignis (Bernecker/Pietschmann/Zoller 2000: 260). Auch Adolf Hitler machte sich die Olympischen Spiele 1936 zur Zurschaustellung von Ideologie und Macht zu Nutzen. Dabei darf die Funktion der Stadien nicht vergessen werden. Sie fungieren als „Kulisse für Staatszeremonien“, nicht zuletzt ermöglicht durch ihre spezifische Architektur (Brownell 2008: 81).

Olympische Spiele üben große Anziehungskraft auf geopolitische Einheiten aus, nämlich jene Einheiten, die sich als Nationalstaaten qualifizieren wollen (Close u.a. 2007: 67); sie sind politischen Machtstrukturen unterworfen und eine potenzielle kulturelle Ressource, die reale Auswirkungen auf internationale Beziehungen zwischen Staaten und auf die jeweiligen Interessen haben (Hargreaves 1992 zitiert in Polumbaum 2003: 57). Aus zeitlicher Distanz

betrachtet, werden Machtzyklen und Machtausdehnung sichtbar. Im Falle Chinas erschließt sich so ein interessanter Zugang zu seiner jüngeren nationalen Geschichte.

Die ersten Nationalen Arbeiterspiele 1955	Ausrufung der VR China 1949
Die ersten chinesischen Nationalen Spiele 1969	20. Jahrestag des kommunistischen Chinas
11. Asiatischen Spiele in China 1990	Aufstieg Chinas und seine politische und wirtschaftliche Bedeutung für den asiatischen Raum
Olympischen Spiele 2008	Aufstiegs Chinas als Weltmacht

(Brownell 2008: 88)

Die Tabelle deckt auf, dass sich Sportveranstaltungen und die Legitimation des chinesischen Staates im asiatischen Raum und im internationalen Gefüge nicht zufällig korrelieren und in einem kausalen Verhältnis stehen.

4.2 DIE MEDIENKAMPAGNE

Die Organisation der Olympischen Spiele wurde für China zum identitätsbildenden Ereignis. Seit der Bekanntgabe im Juli 2001 wurde *Beijing 2008* mit dem Motto „Eine Welt, ein Traum“ (同一个世界,同一个梦想) sowohl in der Volksrepublik China als auch im Westen medial stark thematisiert. Rund um das Ereignis entwickelten sich in den beiden Welten unterschiedliche Narrativen, welche ihrerseits auch unterschiedlichen Zwecken und Interessen dienten.

“The Games represent a pivotal arena in which China’s position in the world is being negotiated, not just by China, but also by the world at large.” (de Kloet u.a. 2008: 9)

Meine Hypothese lautet, dass China sich als Musternation zu beweisen versuchte. Die Infrastruktur, Organisation und seine Bevölkerung sollten den Ansprüchen der Welt nicht nur genügen, nein, diese sogar übertreffen. So wurde eine breite Kampagne initiiert, deren Ziel es war, erstens die Welt von Chinas Macht und seiner Position als *global player* zu überzeugen, zweitens die Bevölkerung adäquat auf ihre Rolle als WeltbürgerInnen vorzubereiten und drittens eine neue, moderne Identität zu schaffen. Inländische und ausländische Medien,

elektronische und Printmedien, online und offline, sollten als „Theater für die (Re)konstruktion und Diskussion eines China im 21. Jahrhundert dienen“ (de Kloet u.a. 2008: 8).

Um auch den Letzten von seinen Zweifeln zu befreien, wurde jedes nur erdenkliche Medium genutzt, um Chinas Willen und Einsatz für Frieden, Freundschaft und Zivilisation zu demonstrieren. Durch ein „symbolisches Schaufenster“ (Ren 2008: 180 nach de Kloet u.a. 2008: 7) sollte sich der Rest der Welt von den wirtschaftlichen, kulturellen, sozialen und politischen Leistungen, Chinas ausdrücklichem Wunsch nach einer Gelegenheit, Reformen und Entwicklung weitzuvortreiben, seiner Ergebenheit gegenüber dem olympischen Ideal, dem Beitrag der Spiele zur Modernisierung, der Verpflichtung zur Verbesserung von Umweltstandards und der Vorstellung von ziviler Partizipation und Unterstützung des Volkes, überzeugen (Polumbaum 2003: 68).

Die Omnipräsenz und Intensität der Kampagnen lassen jedoch darauf schließen, dass „der Rest der Welt“ nicht der einzige Rezipient sein sollte. Wer vor und während der Spiele in China war, konnte sich von der beispiellosen Umsetzung dieses Plans überzeugen. Rote Banner zur Kultivierung der Stadtbevölkerung mit Aufschriften, die öffentliches Spucken untersagten und das Einhalten von Verkehrsregeln propagierten, säumten die chinesischen Stadtbilder. Pekings Haupteinkaufsstraße wurde zum Times Square und große Screens strahlten Olympiawerbefilme aus, die den olympischen Gedanken und das offizielle olympische Motto verbreiteten. Das U-Bahnnetz der olympischen Städte wurde in rasanter Geschwindigkeit und Effizienz erneuert und ausgebaut. Die Olympischen Spiele waren allgegenwärtig. Sogar in den hypermodernen U-Bahnenwaggons waren kleine Bildschirme montiert worden, die Reportagen über die einzelnen olympischen Disziplinen ausstrahlten. Die Intensität der Kampagne lässt darauf schließen, dass auch die Bevölkerung von der neuen Identität überzeugt werden sollte.

4.2.1 NARRATIVE DER BERICHTERSTATTUNG IM WESTEN UND IN CHINA

In *Die Olympischen Spiele 2008 in Beijing und die Kunst der Aufrechterhaltung des Nationalstaates*, erschienen in China Aktuell 2/ 2008, analysierte ein holländisches Wissenschaftlertrio die Werbekampagnen zu den Olympischen Spielen in der VR China im Jahr 2007. Anhand von Plakaten und anderen Medien filterten sie drei Diskurse heraus: 1) der

Diskurs des modernen zivilisierten Bürgertums, 2) der Diskurs der harmonischen Koexistenz und 3) Peking „wird global“ (de Kloet u.a. 2008: 11).

Die Kampagnen widerspiegeln den durch die Globalisierung begünstigten schnellen Aufstieg Chinas als globale politische Macht, die Einflüsse westlicher Ideen (wie Architektur und Lebensstil), und heben gleichzeitig das Essentielle der chinesischen Kultur und Geschichte hervor. Haben Reformen und Revolutionäre des 20. Jahrhunderts mehrmals die Tradition zugunsten der Modernisierung aufgegeben, so besann sich China nun mehr denn je auf seine traditionellen Wurzeln.

„To promote Beijing as an upcoming global city, self-Orientalising tactics (Ong 1999; Chang 2005), advocating a historical Chineseness (Forbidden City, Great Wall), as well as future oriented imageries (skyscrapers, shopping malls) will be invoked.“ (de Kloet u.a. 2008: 7f)

Nach Jahrzehnten der Dichotomien von Tradition und Moderne, von Ost und West sollte sich in den Olympischen Spielen 2008 das neue Selbstbewusstsein Chinas manifestieren, sie sollten zum Treffpunkt zwischen „Ost“ und „West“ werden. De Kloet und seine Kollegen resümieren, dass die ostentative Gegenüberstellung die Fusion beider Welten und die Essenzialisierung der kulturellen Unterschiede verdeutlicht (de Kloet u.a. 2008: 19f).

Die Euphorie über auf die Stärke und globale Bedeutung des chinesischen Nationalstaates wurde von den westlichen Medien nicht gänzlich und kritiklos geteilt. Die Berichterstattung fokussierte auf die Erwartungen, die der Westen an China stellte, vor allem bezüglich seiner Menschenrechts- und Umweltpolitik. Die Narrative waren politisiert und vor allem regimekritisch. Polumbaum grenzte die US-amerikanische Berichterstattung auf zwei dominante Narrative ein, nämlich Menschenrechte und bilaterale Beziehungen. De Kloet und seine Forscherkollegen filterten die spezifischen Themen dieser beiden Narrativen heraus:

„Global media report frame[...]: Beijing as a hypermodern city; the stringent control with which urban planning, citizens, and sportsmen are confronted; human rights; the Tibet issue; China's international policies; the assumed pollution of China and in particular Beijing; the forced removals due to the building of the Olympic premises; and the labour conditions of migrant workers. (de Kloet u.a. 2008: 28)

Nach den Aufständen in Tibet im Frühjahr 2008 entwickelte sich die Minderheitenpolitik der Zentralregierung zum großen Meta-Narrativ im Diskurs der Olympischen Spiele 2008. Dies

hatte zur Folge, dass der olympische Fackellauf und die einhergehenden Demonstrationen mehr denn je ins Licht der Öffentlichkeit gerückt wurden. Es entstand im Westen eine emotionale Debatte über Menschenrechte und in China eine über Souveränität und nationale Einheit, in deren Mittelpunkt jeweils der Fackellauf stand (Kingsley 2008: 112).

5. MEDIENTHEORIE

5.1 PRINTMEDIUM VERSUS INTERNET

Mein Entschluss, mich mit einem Printmedium auseinanderzusetzen, hat mehrere Gründe. Im Zeitalter von Internet und Satelliten-TV ist es nicht verwunderlich, dass sich die wissenschaftliche Debatte seit mehr als einem Jahrzehnt vermehrt auf die neuen elektronischen Medien konzentriert. Denn ihr Potential liegt in der Vernetzung ethnischer Gemeinschaften über große Distanzen. Während in der Vergangenheit hauptsächlich über Printmedien operiert wurde, um dem Bedürfnis an Information und Unterhaltung der [ethnischen] Gemeinschaft entgegenzukommen, ermöglichen digitale Technologien die Expansion der Kommunikation auf globalen Maßstab (Karim 1998: 1). Obwohl das Internet wesentlich mehr Möglichkeit zum allumfassenden Wissen bietet, ist die Informationsakkumulation meist sehr aufwendig. Es setzt voraus, dass die KonsumentInnen einen Computer besitzen und zweitens, dass sie auch wissen, wie dieser zu bedienen ist. Drittens erfordert es, dass die KonsumentInnen eigens die Selektion vornehmen, weil sie meist mit einer Unmenge an Artikel und Links konfrontiert werden. Welche Artikel sie lesen und welche sie nur überspringen, unterliegt der freien Entscheidung der KonsumentInnen. Für die sich allumfassend Informierende bedeutet dies hohen Zeitaufwand. Internetseiten sind oft überladen mit Werbung, Links und einer Unzahl von Überschriften und Untertiteln von Artikeln, die, wenn man sie anklickt, gelesen werden können. Das ist oft verwirrend. Außerdem setzt das Internet voraus, dass die KonsumentInnen vor dem Computer sitzen, ob sie ihn nun in Form eines Laptops mit sich herumschleppen oder zu Hause am Schreibtisch stehen lassen. Zeitunglesen im Internet ist aufwendiger und komplizierter als das Printmedium.

Printmedien sind immer nur „begrenzt“ erhältlich. Produktion und Konsum sind lokal gebunden und äußerst ortsspezifisch; sie adressieren eine spezielle Gemeinschaft und sind so

gemeinschaftsstiftendes Element der Überseegemeinschaft (Sun 2005: 65) und werden zur Brücke zwischen verschiedenen AkteurInnen und deren Interessen. Ihre globale Verbreitung würde einen hohen Kostenaufwand bedeuten, der nur mit einer entsprechenden internationalen Relevanz des Mediums und einer großen LeserInnenschaft zu rechtfertigen ist. Bei fremdsprachigen Medien, die für eine ethnische Gruppierung in einem Land vertrieben werden, in denen diese Gruppierung eine sprachliche Minderheit ist, ist dies eigentlich nie der Fall. Hinzu kommt der Faktor Sprache. Zeitschriften für ImmigrantInnen werden in der entsprechenden Sprache vertrieben, was jeden, der dieser speziellen Sprache nicht mächtig ist, aus der LeserInnenschaft ausschließt. Diese Exklusivität kann zu einem starken identitätsstiftenden Moment werden, da der Immigrant als Minderheit plötzlich zum „Besonderen“ wird. Das Gefühl, dem Großteil der Gesellschaft etwas voraus zu haben, kann sich positiv auf sein Selbstwertgefühl auswirken. Webseiten dagegen sind oft in mehrere Sprachen übersetzt sind und verlieren dadurch diese Exklusivität.

„Die Zeitung [dient] als Werkzeug zur Bewältigung der Gegenwart und stützt die Etablierung einer ‚chinesischen Welt‘, indem sie als Vermittlerin zwischen Menschen mit gleichem Schriftverständnis fungiert.“ (Feichtenschlager 2005: 101)

Obwohl das Internet sich durch hohe Erreichbarkeit auszeichnet, kann es diese Funktion nur partiell ausüben, weil es

„Produzenten und Publikum über nationale Grenzen hinweg immer stärker miteinander [verbindet]. Denn das Publikum selbst beginnt sich mit denjenigen, die sich bewegen und denjenigen, die bleiben, auszutauschen. So entsteht eine Vielzahl an diasporischen öffentlichen Plätzen (Cohen 1997: 176 zitiert in Verhulst 1999: 32f).“

Printmedien haben nur eine begrenzte Anzahl von Seiten zur Verfügung, um die wichtigsten Ereignisse und *News* des Tages bzw. der Woche zu vermitteln. Die Gewichtung bzw. Selektion des Inhalts ist gemäß einem medienstrategischen Konzept, das dazu dient, eine bestimmte Zielgruppe und ihre Interessen anzusprechen. Was ethnische Zeitschriften so unverzichtbar für ihre Gemeinschaft macht, ist ihr einender Charakter. Um eine Zeitung heutzutage überlebensfähig und relevant auch in der öffentlichen Meinung zu machen, ist es wichtig eine große Leserzahl zu erreichen. Heute ist die chinesische Gemeinschaft fragmentiert in ihren Herkunftsorten, ihren Dialekten, ihren sozio-ökonomischen und migratorischen Hintergrund und es stoßen verschiedene Generationen aufeinander. In Österreich leben offiziell 9.153 ChinesInnen, inoffizielle Zahlen reichen weit über das

Doppelte hinaus, denn nimmt man chinesische StudentInnen, AsylwerberInnen, Eingebürgerte sowie ChinesInnen aus zweiter und dritter Generation in die Zählung mit rein, ergibt das eine Zahl von 20.000 bis 25. 000. Ungefähr 70 bis 80 Prozent stammen aus der Provinz Zhejiang (Kwok 2008). Ein Teil der ImmigrantInnen stammt aus den Fujian oder aus Provinzen im Norden (Liaoning und Heilongjiang) und aus Großstädten wie Beijing und Shanghai, darüberhinaus gibt es auch einen signifikanten Anteil an gebildeten ChinesInnen, „überwiegend StudentInnen, die einen kosmopolitischen Lebensstil bevorzugen“ (Kwok 2008).

Eine ethnische Zeitschrift kann es sich nicht leisten, nur einen Teil der LeserInnenschaft anzusprechen. Es muss auf die verschiedenen Interessen und Bedürfnisse, auf die verschiedenen Identitäten in ihrer Inhaltsgestaltung Rücksicht zu nehmen. Sie hat daher einen universellen Charakter und gibt der Gemeinschaft einen gewissen Halt und ein Gefühl der Sicherheit. Das Internet gibt zwar die Möglichkeit zu wählen, welche Identität das Individuum für sich selbst verbucht, doch geht dabei das einende Element in der Fülle unter. Wanning Sun schreibt dazu:

„I maintain Chineseness through a range of choices I make in media consumption [...] Confronted with endless media choices, my dilemma is not whether I can continue to be Chinese in another country, but how Chinese or what kind of Chinese I want to be.“
(Sun 2005: 67f)

5.2 INSTITUTIONEN DER IDENTITÄTSFORMATION – DIE ZEITUNG ALS POLIS DER IDENTITÄT

In der chinesischen Gesellschaft innerhalb wie außerhalb Chinas kommt der geschriebenen Sprache eine große Bedeutung zu. Schon im alten China fungierte sie als Verbindung zwischen der Peripherie und dem Zentrum. Da sie nicht lautgebunden ist, ermöglichte sie eine schriftliche Verständigung zwischen Menschen, die verschiedene Dialekte gesprochen haben und geographisch weit voneinander entfernt lebten.

„[...] die chinesischen Zeichen [trugen] auch zur Integration des eigentlichen chinesischen Reiches bei, in dessen riesigen Territorium (bis heute) zahlreiche

„Dialekte“ gesprochen wurden und werden, deren Sprecher sich Großteils untereinander nicht verständigen konnten, außer eben durch die Verwendung derselben Schriftzeichen.“ (Trappl 2004: 60)

So kommt besonders im Ausland den chinesischsprachigen Medien eine besondere Bedeutung für die Überseechinesen zu, denn Sprache hat im Prozess der Identitätsbildung einen instrumentalen Charakter (Castells 1997 zitiert in Tang 2008: 14). Ihr Charakter ist integrierend und exkludierend zugleich, denn sie gewährt nur denjenigen zu ihrem Inhalt Zugang, die des Lesens mächtig sind bzw. die nötigen über die nötigen Sprachkenntnisse verfügen.

Sun führt aus, dass es im Ausland dreier Institutionen bedarf, welche die Aufrechterhaltung der chinesischen Identität gewährleisten: Chinesische soziale und geschäftliche Netzwerke (Handelskammer, Vereine, verwandtschaftliche Organisationen), ein Bildungssystem, das den Gebrauch der chinesischen Sprache unterstützt, und eine chinesischsprachige Medienindustrie (Sun 2005: 68). Nun stellt sich aber die Frage, warum das Printmedium als wichtige Komponente der Medienindustrie den Überseechinesen erhalten bleibt, wenn neue Technologien, wie Satellitenfernsehen und Internet, fast unbegrenzte Möglichkeiten bieten, sich zu informieren, zu unterhalten und vor allem zu kommunizieren? Welche Besonderheit haftet an dem Gedruckten?

Ethnische Zeitungen und Zeitschriften legen ihren Schwerpunkt auf die Interessen, Notwendigkeiten und Bedürfnisse der Gemeindemitgliedern. So berichten sie über Neuigkeiten aus dem Herkunftsland, drucken Werbung von chinesischen Dienstleistungsbetrieben im Residenzland, Flugangebote und Abflugzeiten nach China, veröffentlichen Erfahrungsberichte von ÜberseechinesInnen in anderen Ländern. Durch Nachrichtenversorgung in chinesischer Sprache wird die Zeitung Teil des praktischen Lebens und Stütze kultureller „Identitäten“ (Feichtenschlager 2005: 101)

Menschen nutzen Medienangebote, um sich mit ihrer „Biographie und ihren Lebensumständen“ (Meyen 2005: 18 zitiert in Gouma 2004: 130) zu befassen. Nur wer sich mit sich seiner Historie, seinen sozio-ökonomischen, sozio-kulturellen, psycho-sozialen Umständen auseinandersetzt, dem ist es möglich seine „Identität zu stabilisieren“ (Ebd.: 130). Die ethnischen Zeitungen sind der Ort, an dem Identitäten diskutiert und dekonstruiert werden, sie sind der „öffentliche Bereich freier Kommunikation“ (Arendt 1981 zitiert in

Gouma 2004: 135) und dienen als Werkzeug zur „Herstellung von Solidarität“ und vermitteln ein „Wir-Gefühl“ (Feichtenschlager 2005: 91).

5.3 DIE ZEITUNG ALS INFORMATIONSPROVIDER

Es gibt drei Säulen der Nachrichtenversorgung in chinesischsprachigen Zeitungen. Ersten versorgen sie ihre Leser mit Geschichten, Ereignissen und anderen Informationen aus dem Herkunftsland. Viele Mitglieder der ÜberseechinesInnengemeinschaft haben nur einen Teil ihres Lebens in China verbracht. Sie verspüren oft das Bedürfnis, die Wissenslücken in Bezug auf Kultur, Politik, Geschichte und Wirtschaft aufzuholen.

„Ich interessiere mich mehr für die Kultur – weil wie (sic!) ich von China gekommen bin, war ich erst 15 Jahre. Ich habe in China eigentlich nur die Hauptschule besucht und kenne mich in China also eigentlich nicht wirklich aus. Über Geschichte und Geografie und Kultur habe ich nicht so viel gelernt. In der Zeitung kann ich mich darüber informieren. Z.B über die Lebensgeschichte von Mao Zedong und was sich in der Zeit in China geändert hat.“ (Feichtenschlager 2005: 92f)

Die zweite Säule bildet das globale Überseechinesentum. Und drittens versorgt die Zeitung seine LeserInnen mit migrationsrelevanten Informationen aus dem Residenzland.

Feichtenschlager merkt an, dass in der *Ouhua* Werbung der Wirtschaftskammer, Finanzberatung und Service von der ÖVP veröffentlicht werden. Sie schlussfolgert, dass eine nationalstaatliche Gruppe bzw. Struktur gezielt eine Minderheitengruppe umwirbt und „sie als nützliche Ressource und als Chance für die politische Macht und ihre Handlungsstrukturen entdeckt“ (Feichtenschlager 2005: 91). Die Frage ist, ob dieses Interesse nicht auf Gegenseitigkeit beruht. Ein bedeutend großer Teil der ÜberseechinesInnen ist in Restaurants und Import-Export-Unternehmen tätig, bzw. befindet sich die Unternehmen auch in ihrem im Besitz. So ist die auf UnternehmerInnen ausgerichtete Wirtschaftspolitik der ÖVP mehr im Interesse der Gemeinschaft als es die SPÖ wäre. Feichtenschlager gibt nicht an, ob noch andere Parteien in irgendeiner Form in der *Ouhua* präsent sind. Sofern dies nicht der Fall ist, stellt sich die Frage, ob der Grund im Desinteresse der Parteien oder in redaktionellen Entscheidungen der Zeitung zu suchen ist. Letzteres würde den Schluss zulassen, dass die Zeitung eine bestimmte Berufsgruppe innerhalb der MigrantInnengemeinschaft ansprechen möchte. Heißt die Hypothese, dass die MigrantInnenzeitung - aus finanziellen Gründen - die verschiedenen Interessen einer kleinen, stark heterogenen Gruppe als Kriterium für seine inhaltliche Gestaltung heranzieht, könnte die ausschließliche Präsenz der ÖVP Rückschlüsse

auch auf die Streuung der Berufsfelder innerhalb der MigrantInnengemeinschaft zulassen. Für eine aussagekräftige Analyse müssten noch weitere Fragen gestellt werden: Wie präsent sind Parteien in anderen chineischsprachigen Zeitungen in Österreich? Wie sieht es in MigrantInnenzeitschriften anderer ethnischer Minderheiten aus? Liegt hier auch eine ähnliche Konzentration in einem Gewerbesektor vor? Welche Rückschlüsse können dadurch generell auf Zielvorstellungen, Interessen und Werte der ÜberseechinesInnengemeinschaft gezogen werden?

5.4 DIE TRANSNATIONALITÄT DER ETHNISCHEN ZEITUNG

Chinesischsprachige Medien werden in der wissenschaftlichen Literatur meist als transnationale Räume (vgl. De la Hoz 2004: 8) oder „transnationale Phänomene“ (Sun 2005: 75) behandelt. Aber wie operieren sie? Welche Bedeutungseinheiten werden als mögliche Bezugspunkte transportiert? Wie wird eine Beziehung zwischen Individuum und den spezifischen Einheiten geschaffen?

Für Sun sind chinesischsprachige Medien deswegen transnationale Räume, weil sie Unternehmen sind, die von Überseechinesen gegründet werden, mit der Absicht eine Verbindung zwischen Herkunftsort und Residenzort herzustellen. Bilder und Nachrichten werden über nationale und regionale Grenzen hinweg getragen. Sie sind verantwortlich dafür, wie ÜberseechinesInnen sich selbst und ChinesInnen in anderen Teilen der Welt wahrnehmen (Sun 2005:75). Die „chinesische transnationale Mediensphäre“ (Sun 2005) steht daher im Mittelpunkt des transnationalen Chinesentums.

Tang Lu fügt zur Sphäre des transnationalen Chinesentums noch eine weitere Identitätsstiftende Einheit hinzu; die der ÜberseechinesInnengemeinschaft. Er spricht hier von einer Verflechtung und Interaktion dieser drei Einheiten (Tang 2008: 14).

Chinesischsprachige Medien

„[thus, provide] a cultural space for the negotiation and interaction of the identities of homeland, host country, and oversea Chinese community and [facilitate] the construction of a transnational citizenship in the era of globalization.“ (Tang 2008: 19)

Ethnische Teilgesellschaften erfüllen für ihre Angehörigen drei wichtige Funktionen. Sie sind Quelle der Selbstidentifikation, die sozialen Netzwerke geben emotionale und soziale Sicherheit und versuchen grundlegende kulturelle, religiöse und nationale Wertvorstellungen

und Verhaltensmuster zu erhalten. Dies versuchen ethnische Zeitungen und Zeitschriften auch zu transportieren. Für Pieke entsteht in chinesisch-sprachigen Medien die Dichotomie chinesisch/fremd, die zum identitätsstiftenden Element wird. Daraus ergeben sich, so Pieke, Narrative, die sich in zwei Kategorien einteilen lassen: 1) die Reproduktion des Chinesentums und dessen Diskurs in der VR China (Pieke spricht hier von chinesischsprachigen Medien, die von Festlandchinesen herausgegeben werden), wobei besonders auf das kulturelle Erbe und die chinesischen Tugenden Wert gelegt wird, und 2) das globale Überseechinesentum. Geschichten von erfolgreichen transnationalen chinesischen Unternehmern und Erfahrungsberichte von und über ÜberseechinesInnen, über ihr Leben, die widerfahrenen Ungerechtigkeiten. Das Zielland bzw. die Majoritätsgesellschaft werden als etwas Fremdes oder Anderes dargestellt und wird so die Dichotomie von chinesisch/fremd reproduziert. Beide Narrative leisten einen Beitrag zur Konstruktion einer globalen chinesischen Identität mit gemeinsamen Werten. Sie transportieren die Bedeutung eines kulturellen Chinesentums und einer transnationalen Moderne (Pieke 2004: 190).

Dabei unterstellt Pieke den chinesischsprachigen Medien, dass jegliche Information von und über das Residenzland vor allem der Aufrechterhaltung des Chinesentums dienen und negiert das Interesse der ÜberseechinesInnen - bzw. des Mediums – an den „Wissensbeständen“ (Gouma 2004: 129) der Majoritätsgesellschaft teilzuhaben.

Gouma Assima (*Migration und Medien. Mediennutzung, Identität und politische Partizipation der GriechInnen in Wien*, 2004) fragt, ob „Mediennutzung an sich nicht eine Praxis der Zugehörigkeit ist“ (Gouma 2004: 129) und stellt die These auf, dass die

„Mediennutzung von MigrantInnen auch die Beteiligung an den Wissensbeständen einer Gesellschaft ist. Wenn die Zirkulation von Wissen Teil der sozialen Verteilung von Macht ist, dann nutzen EinwanderInnen die Medien des Niederlassungslandes – und jene der Herkunftsgesellschaft - auch, um sich in der Macht, an der jeweiligen Gesellschaft, und zwar unabhängig vom Konzept der Staatsbürgerschaft, zu beteiligen.“ (Gouma 2004: 129)

Interessieren sich ÜberseechinesInnen in Österreich für österreichische Politik, Kultur und Wirtschaft? Versorgt die *Zhongguoren Bao* sie mit relevanten Informationen? Welche Schlüsse können daraus auf die Identität ihrer LeserInnen geschlossen werden?

5.5 DIE HYBRIDITÄT DER ETHNISCHEN ZEITUNG?

Im Konstruieren einer hybriden Identität, folgert Tang, gewinnt die „diasporische“ Gemeinschaft etwas Neues, etwas unverwechselbares „Diasporisches“ (Tang 2008: 7). Welche Aspekte der Identität können der Hybridität unterliegen? Mit welchen Mitteln wird Hybridität in einer Zeitung transportiert?

Hybridität kann sich in einer Veränderung von Wertvorstellungen manifestieren. Dabei gehen eigene, traditionelle Werte nicht gänzlich verloren, es werden lediglich partiell Werte einer anderen Kultur in das eigene Wertekonzept eingebaut und ausgetauscht. In einer Analyse des Inhalts von chinesischsprachigen Medien in den USA stellten Zhou und Cai fest, dass die Idee des amerikanischen Traums von sozialer Mobilität und finanziellem Erfolg durch eine gute Ausbildung und Eifer aufgenommen und verbreitet wurde. Traditionen und kulturelle Praktiken, die neue Immigranten aus ihren Heimatländern mitgebracht hatten, veränderten sich (Zhou u.a. zitiert in Tang 2008 6f).

Hybridität drückt sich auch in Sprache aus. Immigranten bewegen sich in zwei sprachlichen Räumen, die sie je nach Bedarf anwenden können. So taucht das Phänomen auf, dass Exklamationen und Begriffe mit spezifisch lokalen Inhalten einer Sprache sich oft unübersetzt in Sprachgebrauch der anderen etablieren.

Wie werden Ereignisse in der Majoritätsgesellschaft von der chinesischen Gemeinschaft interpretiert, nämlich im Kontext ihrer Kultur und ihres Wertesystems? Werden in chinesischsprachigen Zeitungen wirklich ausschließlich chinesische Schriftzeichen verwendet? Welche Ausdrücke und Begriffe bleiben deutsch und warum werden sie nicht übersetzt bzw. transkribiert? Wie kann sich Hybridität darüber hinaus noch ausdrücken?

6. DIE ANALYSE DER BERICHTERSTATTUNG DER OLYMPISCHEN SPIELE IN DER MIGRANTENZEITUNG *ZHONGGUORENBAO (中国人报)*

6.1 GRUNDSÄTZLICHE ÜBERLEGUNGEN

Ein internationales Sportereignis kann zum Ausdruck nationaler Identität werden. Die Nation als Bezugspunkt wird in der nationalen Berichterstattung aufgegriffen und ein Gemeinschaftsgefühl konstruiert, das sich durch die Zugehörigkeit an die Nation definiert. Das Gemeinschaftsgefühl ist wichtig, um die Sportveranstaltung auch zum zu jenem gemeinschaftlichen Erlebnis werden zu lassen. Da ÜberseechinesInnen in einem transnationalen, hybriden Raum leben, stellt sich die Frage, welche Bezugspunkte von einer chinesischsprachigen Zeitung verwendet werden. Wodurch wurden die Olympischen Spiele zum gemeinschaftlichen Erlebnis der österreichischen ÜberseechinesInnengemeinde? Welches Bild vermittelte die *Zhongguoren Bao* von den Olympischen Spielen 2008? Welche Narrative dominierten während der 16-tägigen Spiele? Welchen Platz nahmen Erfolge von chinesischen, österreichischen oder Sportler anderer Nationen ein? Ist ein eindeutiges Loyalitätsverhalten zu einer oder mehrerer Nationen erkennbar? Wurde auf die Berichterstattung anderer Medien Bezug genommen? Welche Positionen und Standpunkte bezog die Zeitung? Welche weiteren Bezugspunkte wurden aufgegriffen, um die Olympischen Spiele auch zu einer ÜberseechinesInnenangelegenheit zu machen? Mit welchen strategischen Mitteln wird das Gefühl von Gemeinschaft und des gemeinschaftlichen Erlebnisses erzeugt? Wie unterscheidet sich die Rhetorik und Präsentation von bestimmten SportlerInnen und Ereignissen von anderen Zeitungen (Festland und international)? Da Zeitschriften und Zeitungen für ÜberseechinesInnen oft das Internet als Informationsquelle heranziehen, ist es möglich, dass manche Artikel in der *Zongguoren Bao* deckungsgleich sind mit Artikel aus Onlineportalen, die chinesischsprachige Nachrichten zur Verfügung stellen? Wurden die Nachrichten in irgendeinerweise abgeändert oder einfach übernommen? Welche und wie viele Informationsquellen wurden herangezogen? Nahm die Zeitschrift Bezug auf Narrative des journalistischen Diskurses in Österreich oder International?

6.2 ANALYSEAUFBAU

Analysematerial habe ich die wöchentlich erscheinenden Zeitschrift *Zhongguoren Bao* gewählt, die ich auf ihre Berichterstattung über die Olympischen Spiele 2008 untersuche, dabei beschränke ich den Analysezeitraum auf die Zeitspanne während der Olympischen Sommerspiele. Folgende Ausgaben sind davon betroffen: Nummer 62, erschienen am 11. August, Nummer 63, erschienen am 18. August und Nummer 64, erschienen am 25. August 2008. Es handelt sich um einen Umfang von über 70 Zeitungsartikel.

Vorerst werde ich die Artikel in Themenblöcke einteilen und sie mehr oder weniger in zeitlich chronologischer Reihenfolge (nach Ausgaben) einzeln zusammenfassen. Da sie einer Hierarchie unterworfen sind, die durch Platzierung und optische Gestaltung ausgedrückt wird, werde ich auch auf diese Aspekte eingehen, um so Aufschluss über ihren Stellenwert innerhalb der respektiven Seite bzw. des gesamten Medium zu bekommen. Den Titelseiten widme ich ein eigenes Unterkapitel, da sich ihre Gestaltung besonderer strategischer Mittel bedient. Da sie ausschlaggebend für den Erwerb der Zeitung sind, müssen sie den Leser augenblicklich überzeugen. In einigen Fällen werde ich Vor- und Rückbezüge auf andere Artikel machen und Vergleiche zur Berichterstattung in österreichischen, chinesischen bzw. internationalen Zeitungen, Zeitschriften und Onlinemedien ziehen. Dies ist notwendig, um den spezifischen Kontext der Zeitschrift für Überseechinesen zu unterstreichen.

Zum Schluss werde ich die maßgeblichen Narrative herausfiltern und sie anhand von wissenschaftlicher Literatur interpretieren.

6.3 THEMATISCHE ZUSAMMENFASSUNG

6.3.1 ALLGEMEIN

In insgesamt zwölf Rubriken wurden Artikel zur Eröffnungs- und Abschlussfeier, den sportlichen Leistungen, den Lebensläufe einzelner Sportler und verschiedenen Rahmenereignissen publiziert. Der Blick auf die Olympischen Spiele ist sehr breitgefächert und bietet umfassende Informationen. Die Rubriken der *Zhongguoren Bao* enthalten je Seite und Rubrik einen Zusatznamen, der sich aus dem Inhalt der darin platzierten Artikel ergibt. Ein Beispiel: in der Rubrik *Österreich* werden Artikel zu politischen Themen in Österreich veröffentlicht, so erhält die Rubrik den Beinamen *Politik* (政治), beziehen sich die Inhalte auf Auslandchinesen in Österreich so lautet der Beiname *AuslandchinesInnen* (华人). Die Zeitschrift ist in der Namensgebung ihrer Rubriken sehr kreativ und hebt sich dadurch von anderen Zeitungen ab, deren Rubrikennamensgebung sich nach altbekannten Kategorien *Politik, International, Sport*, etc. richtet.

Der Großteil der Berichte wurde in den Rubriken *Meinungen* („时评“), *Österreich* („奥地利“) und *Spezial* („专题“) abgedruckt, wobei es sich in den letzten beiden Rubriken meist um Sportberichterstattung handelte. Österreich und seinen SportlerInnen wurde – trotz der bescheidenen Erfolge - relativ viel Platz eingeräumt.

In der Rubrik *ÜberseechinesInnen* („华人“) finden sich Artikel über internationale SportlerInnen (vorwiegend Kanada und USA), die ÜberseechinesInnenfamilien entstammen. Die Rubrik *Leben* („人生“) der Ausgaben 63 und 64 widmet sich einiger weniger Sportler und deren Lebensgeschichten. *Gesichtspunkte* („时点“) und *guter Nachgeschmack* („余味“) enthalten Kolumnen, *Drei Gegenden* („三地“) der Ausgabe 62 beschäftigt sich ausschließlich mit der Eröffnungsfeier aus der Perspektive von ChinesInnen aus Taiwan und Hong Kong. *Berichte* („报道“) der Ausgabe Nummer 63 ist politisch hochbrisant, da hier der Irakkrieg von Bush und die irakischen SportlerInnen in Zusammenhang gebracht werden.

6.3.2 ANZAHL UND PLATZIERUNG NACH AUSGABEN

In der Ausgabe 62 vom 11. August 2008 erschienen insgesamt 25 Artikel zu den Olympischen Spielen 2008. Sie erschienen im Teil A in den Rubriken *Meinungen - Leben* (时评 – 生活) (S.

2), *Österreich - Sport* (奥地利 – 体育) (S. 5), *Österreich – AuslandschinesInnen* (奥地利 – 华人) (S. 7), *Drei Regionen – Zwei Seiten der Taiwanstraße* (三地 – 两岸) (S. 16), *AuslandschinesInnen - Weite Welt* (华人天下) (S. 17), *Militärische Angelegenheiten – Global* (军情 – 环球) (S. 18), *Berichte – Hintergründe* (wörtl. Übersetzung: „Tiefe“) (报道 – 深度) (S. 19). Im Teil B fanden sich die Artikel in den Rubriken *Moment – Olympia* (时刻 – 奥运) (S. 22, S. 24), *Thema Spezial – Olympia* (专题 – 奥运) (S. 23), *Glänzend – Stars* (灿烂 – 星光) (S. 25).

Die Ausgabe 63 vom 18. August 2008 enthielt 25 Artikel in folgenden Rubriken. Teil A: *Meinung – Leben* (时评 - 生活) (S. 3), *Österreich – Sport* (奥地利 – 体育) (S. 6), *AuslandschinesInnen – Weite Welt* (华人 – 天下) (S. 17), *Guter Nachgeschmack – Abenddämmerung* (余味 – 暮色). Teil B: *Spezial – Olympia* (专题 – 奥运) (S. 22-25), *Berichte – Hintergründe* (报道 - 深度) (S. 32), *Leben – Ein Blättchen* (人生 – 一叶) (S. 33).

Die dritte Ausgabe des Monats August, Ausgabe 64 vom 25. August 2008, enthielt insgesamt 23 Artikel, aufgeteilt auf folgende Rubriken. Teil A: *Österreich – Zusammengefasst* (奥地利 – 综合) (S. 5), *Österreich – AuslandchinesInnen* (奥地利 – 华人) (S.6), *Aussichtspunkt – Kultur* (视点 – 文化) (S. 7), *Guter Nachgeschmack - Abenddämmerung* (余味 – 暮色) (S. 19). Teil B: *Spezial – Olympia* (专题 – 奥运) (S. 22 – 25), *Leben – ein Blättchen* (人生 – 一叶) (S. 33).

6.3.3 DIE TITELSEITEN

In den drei Ausgaben wurden die Titelseiten mit einem Motiv der Olympischen Spiele gestaltet, die in zwei Fällen mit der Schwerpunktsetzung der Inhalte der Berichte eng im Zusammenhang steht.

Die Ausgabe vom 11. August beschäftigt sich vorwiegend mit der Eröffnung der Olympischen Spiele 2008. Die obere Hälfte der Titelseite wird von einem Farbfoto geschmückt, dessen Motiv das Olympische Stadion ist. In der Bildmitte ist das vom Feuerwerk erleuchtete Vogelnest, den Hintergrund bildet das blauschimmernde Schwimmstadion (Wasserwürfel) und die Türme der Stadt Peking. Groß über dem Foto lautet

die Titelüberschrift „这一刻 我为中国骄傲” (Übersetzung: „In diesem Moment bin ich stolz auf China!“), er bezieht sich auf einen Bericht eines chinesischen Jugendlichen, der als Freiwilliger bei den Olympischen Spielen arbeitet. Darunter befinden sich Untertitel – „8月8日 8时8分8秒 北京奥运壮丽开幕” (Übersetzung: „8.8. um 8 Uhr 8, grandiose Eröffnung der Olympischen Spiele in Peking“) - und ein Verweis auf die Rubrik Spezial Seite 21 bis 25 mit Exklusivberichterstattung aus Peking.

In der Ausgabe 63 vom 18. August 2008 erstreckt sich das Titelfoto über dreiviertel der Seite, am linken oberen Seitenrand befindet sich der Medaillenspiegel und eine Zeile mit dem Vermerk des Tages 10 der Spiele. Der Medaillenspiegel umfasst die ersten acht Länder, Österreich auf Platz 44 und Taiwan auf Platz 61.

Das Titelfoto zeigt fünf Sportler - vier davon Goldmedaillengewinner - in Siegerposition mit jeweils einem kurzen Schriftzug versehen. Liu Xiang ist Goldmedaillengewinnerin über 200m Delphin („女子蝶泳抱下一金“; Übersetzung: „Frauen Delphinschwimmen, greift sich Goldmedaille“); Yang Wei erreichte den ersten Platz im Turnen Einzel Männer („男女体操团体称雄“, Übersetzung: „Frauen- und Herrenmannschaft im Turnen als Helden gepriesen“), Usain Bolt brach mit einer sensationellen Zeit von 9,69 Sekunden den Weltrekord auf 100m („9秒69 百米新记录“, Übersetzung: „9,69 Sekunden neuer Weltrekord auf 100m“); Michael Phelps gewann acht Goldmedaillen („他一人揽八金“, Übersetzung: „Er alleine übernimmt acht Goldmedaillen“); und Yao Ming, der mit seiner Mannschaft Deutschland knapp besiegt hat („男篮胜德国进八强“; Übersetzung: „Basketballherrenmannschaft besiegt Deutschland und zieht ins Achtelfinale ein“).

Das Titelbild der Ausgabe Nummer 64, erschienen am 25. August 2008, zeigt eine Menge von internationalen Sportlern in orangen T-Shirts und weißen Shorts gekleidet, in deren Mitte sich ein Paar eng umschlungen küsst. Am rechten Rand erklärt ein kurzer gelb unterlegter Text, dass es sich um den Heiratsentschluss zweier holländischer Sportler am 24. August, am Tag der Abschlussfeier, handelt.

Das untere Viertel der Titelseiten trägt eine Werbeeinschaltung von CTA-Reisen, einem Reiseunternehmen für Überseechinesen in Wien. Als Werbemotiv wird Pekings Tempel des Himmlischen Friedens (Tiantan), vor dessen Treppenansatz die fünf olympischen Maskottchen wie nach einem Sprintstart weglaufen. Die Werbefläche auf der Titelseite wird

immer von CTA-Reisen genutzt, doch lediglich in den Ausgaben 61, 62, 63 und 64 bedienen sie sich des oben beschriebenen Motivs.

6.3.4 ERÖFFNUNG DER OLYMPISCHEN SPIELE 2008

Die Eröffnung der Olympischen Spiele 2008 wurde in der ganzen Welt in Exklusivberichten und Kommentaren in Print- sowie in elektronischen Medien thematisiert. Lob, Staunen und Kritik an der pompösen Aufmachung nahmen in den Berichterstattungen der Medien gleich viel Platz ein. Vor allem Fotos von der Eröffnungsfeier sollten den immensen Aufwand, den China für die Zeremonie betrieben hatte, eindrücklich darstellen. Der Standard, die Presse und die Berliner Zeitung stellten jeweils in ihre Onlineausgaben Fotostrecken mit Momentaufnahmen der Feier (vgl. o.V. (71) 8.8.2008, o.V. (72) 8.8.2008, o.V.(73) 8.8.2008).

Das deutsche Wochenmagazin der Spiegel präsentierte ein sehr düsteres Bild der Eröffnungsfeier. Militärisches Vokabular sollte den diktatorischen Staat hinter der glamourösen Zeremonie nicht vergessen lassen, ihn sogar in den Vordergrund stellen.

„Er lässt Hunderte grau-braune Trommler aufmarschieren, einen bedrohlichen Block“
(Gödecke, 8. August 2008).

China wurde jeder Anspruch als Zivilisation abgesprochen und seine Kultur nur Ergebnis politischer Instrumentalisierung dargestellt:

„Die Malerei mit Menschenmassen können sei einfach, die Diktaturen [...]“
(Matussek 8. August 2008)

Onlineausgaben von chinesischen Medien haben besondere Ausgaben zu den Olympischen Spielen erstellt, deren Layout mit Emblemen und in den Farben von *Beijing 2008* gestaltet wurde. Generell verzichteten sie auf lange Artikel, welche die Feierlichkeiten kommentieren, erklären oder wiedergeben sollten, und begnügten sich damit, Fotos und Videos von den Rednern und den künstlerischen Darbietungen online zu stellen (o.V. (83) 2008). Diese Methode ist zeitsparend und effizient, da Bilder immer eindrucksvoller und publikumswirksamer sind als Worte. Außerdem wird vermieden, dass das Medium, seine JournalistInnen und RedakteurInnen Rechenschaft für etwaige Aussagen ablegen müssen (CCTV-Beijing 2008).

Auch die *Zhongguoren Bao* des 11. August 2008 hat den Schwerpunkt ihrer Berichterstattung auf die Eröffnungsfeier gelegt, das versprach schon das Titelblatt, auf dem das vom Feuerwerke erleuchtete olympische Stadion, Vogelnest, abgebildet war. Die Autoren der verschiedenen Artikel und die zitierten Personen sprachen alle von der Feierlichkeiten als Festessen „盛会“. Inhaltlich lassen sich die Artikel in drei Themenbereiche unterscheiden. (1) Der künstlerische Aspekt der Eröffnungsfeier, produziert von Zhang Yimou. (2) Die Präsenz bzw. Repräsentation des Staates China und (3) die Reaktionen im In- und Ausland und die Erwartungen an die folgenden 16 Tage.

Gelobt wurden die Künstler Zhang Yimou, der die Feier produziert hatte, und die beiden Sänger des offiziellen Olympialiedes von *Beijing 2008*, Liu Huan und Sarah Brightman. Besondere Beachtung wurde der Inszenierung der Eröffnung geschenkt, im Zentrum standen dabei die enorme Schriftrolle und die Darstellung der vier großen Erfindungen.

„Zhang Yimou, er hat's geschafft“ lautet der Titel eines Artikels in der Rubrik *Meinungen*, in dem der Regisseur als „世界级的电影大事“, also als „Weltklasse Meister des Films“ bezeichnet wird(o.V. (4) 11.8.2008: 2). Obwohl er ans obere Ende der Seite platziert wurde und die fett gedruckten Zeichen seines Titels dem Leser sofort ins Auge stechen, wurde dem darunter liegenden Artikel über die chinesische Favoritin im Schießen Du Li mehr Bedeutung beigemessen.⁵

Der Artikel ist eine Lobrede an den Regisseur Zhang Yimou, der 5000 Jahre chinesische, prächtige Kultur aufgeführt hätte. Alles begann mit einem großen Rollbild („巨大画轴“). Er kann mit dieser Aufführung zum Vorbild für die ganze Welt werden. Die vier großen Erfindungen⁶, Kulturgüter wie Taiji und die Kunqu-Oper wurden eindrucksvoll in der Eröffnungsfeier dargestellt. Der Autor bemängelte jedoch, dass dies noch nicht alles sei, was China an Kultur zu bieten hätte. Er gesteht jedoch ein, dass nicht alles was China zu bieten hat, in der Vorführung Platz gehabt hätte. Die folgenden 16 Tage würden jedoch der Welt mehr von China zeigen.

Die Rubrik *Glänzend* widmete eine ganze Seite dem offiziellen Olympialied „我和你“ (Übersetzung: „Ich und Du“) (o.V. (29) 11.8.2008: 25). Beigefügt wurden im rechten oberen Bereich der Liedtext und links daneben ein Foto der beiden SängerInnen Liu Huan und Sarah

⁵ Jener beansprucht fast Zweidrittel der gesamten Seite und wurde auf schwarzen Hintergrund gestellt.

⁶ Papier, Buchdruck, Schießpulver und Kompass

Brightman bei der Aufführung im Stadion. Als Großüberschrift dient der Titel „我和你“. Der im Mittelteil befindliche Artikel liefert Hintergrundinformationen zum Auswahlverfahren des Liedes, das aus 98871 Beiträgen schlussendlich als Sieger hervorgegangen war (o.V. (29) 11.8. 2008: 25). Im unteren Bereich bekamen die Stellungnahmen der beiden SängerInnen Platz. Zwei kleine Fotos, der jeweilige Name und jeweils ein Zitat überragen den Artikel.

Das Lied sei einfach in seiner Konzeption, doch schwierig zu singen, stimmen beide Sänger überein. Es transportiere den Friedensgedanken und so hofft auch Liu Huan:

„[...]我们希望世界和平[...]“(Übersetzung: „wir hoffen auf den Weltfrieden“) (o.V. (30) 11.8.2008: 25)

Sarah Brightman äußerte sich außerdem positiv über den Fleiß der Menschen, die zur Organisation der Spiele beigetragen haben

„[...] 所有的工作人员都在非常努力地准备这个盛会[...]“(Übersetzung: „Das viele Personal hat fleißig dieses Festessen vorbereitet“) (o.V. (30) 11.8.2008: 25)

In der Rubrik *Österreich –AuslandschinesInnen* wurde über eine Dreiviertel der Seite über den Empfang des chinesischen Botschafters und seiner Gattin berichtet (o.V. (10) 11.8.2008: 7). Unter den 600 Teilnehmern waren hohe österreichische Abgeordnete, Wissenschaftler, der amerikanische und englische Botschafter, Mitglieder der österreichischen ÜberseechinesInnengemeinschaft und einige chinesische AustauschstudentInnen. In seiner Ansprache hob der Botschafter die Bedeutung der Olympischen Spiele für China und die Welt hervor:

„中国人民奥运梦想即将得以实现“ (Übersetzung: „Der hundertjährige Traum der chinesischen Bevölkerung ist im Begriff sich zu realisieren“) (o.V. (10) 11.8.2008: 7).

Peking hat eine 3000 Jahre alte Geschichte und ist die bevölkerungsreichste Hauptstadt der Welt. Die Olympischen Spiele würden einen positiven Beitrag leisten und den olympischen Gedanken in die Welt hinaustragen. Wu Ken nahm außerdem Bezug auf das Erdbeben in Sichuan vom Mai 2008. Trotz dieser Katastrophe ließen sich die chinesische Regierung und

das chinesische Volk nicht davon abhalten, die Spiele bestmöglich zu organisieren. Der Botschafter versicherte, dass

„[...] 北京奥运会一定会是一界有特色，搞水平和成功得奥运会.“ (Übersetzung: „die Olympischen Spiele in Peking sicherlich besondere, auf hohem Niveau und erfolgreiche sein werden“) (o.V. (10) 11.8.2008: 7)

Um 14 Uhr Ortstzeit hat die Übertragung der Eröffnungsfeier begonnen. Am Ende lobten die Gäste des Empfangs die Vorführung blickten neidvoll auf die 5000 jahrealte chinesische Zivilisation und ihr großer Beitrag für die Welt (o.V. (10) 11.8.2008: 7).

Der Artikel erschien schwarz eingerahmt, auf grauem Hintergrund. Ihm wurden ein großes Foto von Botschafter Wu Ken und ein kleines Foto der österreichischen ÜberseechinesInnenvertretung beigelegt. Unterhalb wurde als Quelle die chinesische Botschaft angegeben, der Artikel ist jedoch auf der Homepage nicht mehr abrufbar.

Das Titelblatt des Teiles B wird groß von der Überschrift „这一刻百年梦圆“ (Übersetzung: „In diesem Moment der hundertjährige Traum“) (o.V. (19) 11.8.2008: 21), es wird außerdem auf den Exklusivbericht eines zeitungseigenen Journalisten verwiesen. Am oberen linken Rand wurden folgende sieben Zeilen platziert:

„北京之夜。美丽奥林匹克
全世界
像一家人
这一夜，
地球变得很小，怀抱变得广阔。
这一夜，
中国拥抱世界，世界祝福中国。“

(Übersetzung: „Peking bei Nacht. Die wunderschöne Olympiade
die ganze Welt scheint eine Familie

In dieser Nacht wird der Globus klein, der Schoß dehnt sich aus.

In dieser Nacht, China umarmt die Welt, die Welt wünscht China Glück.“) (o.V. (19) 11.8.2008: 21)

Der Hintergrund wurde mit fünf Fotos gestaltet, die Eindrücke der Eröffnungsfeier wiedergeben. Das Vogelnest erstrahlt im Feuerwerk, die Olympischen Ringe, und zwei Momentaufnahmen der künstlerischen Darbietungen im olympischen Stadion. Am linken Rand in der unteren Hälfte ist IOC-Präsident Jacques Rogge bei seiner Ansprache zu sehen, darunter befindet sich die chinesische Übersetzung seiner Rede.

In der Rubrik *Spezial* beschäftigt sich ein Artikel mit dem Staatspräsidenten Hu Jintao, der am 8. August zu Mittag zahlreiche Staatsgäste auch aus dem Ausland in der großen Halle des Volkskongresses empfangen hatte. (o.V. (22) 11.8.2008: 23). Der Artikel wurde in der oberen Hälfte der Seite platziert, flankiert von einem Foto, auf dem Hu Jintao dem brasilianischen Präsidenten Luiz Inácio Lula da Silva die Hand schüttelt. Meine Recherchen ergaben, dass dieses Foto ursprünglich in der *Renmin Ribao* veröffentlicht worden war. Die chinesische Tageszeitung vom 8. und 9. August 2008 veröffentlichte eine Reihe von Fotos, die Staatspräsident Hu Jintao mit anderen Staatspräsidenten zeigte. Die Komposition der Fotos wiederholt sich: die Präsidenten schütteln sich die Hand und schauen sich dabei entweder ins Gesicht oder lächeln in die Kamera (o.V. (74) 8.8.2008: 1ff). Der Artikel beruft sich auf die *Xinhua* als Quelle und fasst die Worte von Hu Jintaos Ansprache zusammen. Besonders betont werden zwei Zitate, die schwarz unterlegt zwischen Kopf und Artikel eingefügt worden sind:

„北京奥运会不仅是中国的 机会，也是世界的机会“ (Übersetzung: „Die Olympischen Spiele in Peking sind nicht nur eine Gelegenheit für China, sondern auch für die Welt“) (o.V. (22) 11.8.2008: 23)

„感谢各国对中国抗击汶川的地震灾害的支持和援助“ (Übersetzung: „Wir danken jedem Land, das für China in Erwehren der Erdbebenkatastrophe in Wenchuan unterstützt und geholfen hat“) (o.V. (22) 11.8.2008: 23)

Hu Jintao betonte in seinem Trinkspruch, dass die Olympischen Spiele eine Gelegenheit für die ganze Welt seien, sie sollten Frieden, Freundschaft und Einheit verbreiten und das gegenseitige Verständnis der Völker fördern. Er hieß die ausländischen Gäste Willkommen und bedankte sich bei den Regierungen und der Bevölkerung anderer Staaten, die China in der Organisation der Olympischen Spiele unterstützt hatten und wünschte den Athleten Erfolg für die bevorstehenden Wettkämpfe. Die ausländischen Gäste lobten die effiziente Arbeit bei

der Organisation der Spiele. Zum Schluss bedankte sich Staatspräsident Hu Jintao für die Unterstützung und Hilfe in der Erdbebenkatastrophe in Sichuan, Wenchuan.

Die restlichen zwei Artikel dieser Seite erzählten von internationalen Reaktionen auf die Eröffnungsfeier, die Erwartungen und dem großen Lob, das China für die Organisation der Spiele zu teil geworden ist (vgl. o.V. (23) 11.8.2008: 23; o.V. (24) 11.8.2008: 23).

In der Rubrik *Spezial* wurden zwei Exklusivreportagen eines jungen Journalisten der *Zhongguoren Bao* veröffentlicht. In der ersten erzählt er von der großen Schriftrolle, welche die Inszenierung von Zhang Yimou eröffnete, und ihrer Bedeutung für die chinesische Kultur. Sie sei eine Schriftrolle der Geschichte und der Zivilisation und das Papier sei somit ein wichtiger Träger, der von der Zivilisation hinterlassen worden ist (o.V. (20) 11.8.2008: 22). In seinem zweiten Bericht, dessen Titel „刘霆感言：我为自己是中国人而感到骄傲“ (Übersetzung: „Liu Ting äußert sich emotional: Die Tatsache, dass ich Chinese bin, macht mich stolz“) lautet, erzählt er von seinem aufregenden Erlebnis, unter 90 000 Zuschauern den Feierlichkeiten beigewohnt zu haben (o.V. (28) 11.8.2008: 24). Beiden Reportagen wurde jeweils ein kleines Foto des Journalisten beigefügt, auf dem er lachend Pose steht.

In der Rubrik *Drei Gegenden* füllen Kurzbeiträge von TaiwanInnen zwei Drittel der Seite, in denen sie erzählen, wie und wo sie der Eröffnungsfeier beigewohnt haben (o.V. (13) 11.8.2008: 16). Ein weiterer Artikel beschäftigt sich mit den Feierlichkeiten in Hong Kong. Er befindet sich am Kopf der Seite und links neben ihm steht ein Bild mit der brennenden olympischen Fackel im Hong Konger Stadion. 42 Mannschaften nahmen an der Eröffnungsfeier im Reitstadion teil. Die Regierung der Sonderverwaltungszone war auch anwesend und hieß die Athleten willkommen. Der Sprecher der olympischen Reitsportkommission betonte, dass an diesem Abend Hong Kong und Peking an einem Strang ziehen würden. Die 29. Olympischen Sommerspiele seien ein historischer Moment (o.V. (12) 11.8.2008: 16).

Die Eröffnungsfeier der Olympischen Sommerspiele 2008 war für China und die Welt ein besonderes bzw. einzigartiges Ereignis. Für die Chinesen in und außerhalb Chinas wurde sie zum Initiationsritual, das China endlich den gebührenden Platz in der Welt gestatten sollte. Zeitungsartikel der chinesischen und internationalen Presse wurden äußerst emotionsgeladen verfasst und zahlreiche Fotos sollten als Illustration der aufwendigen und bunten Zeremonie dienen. Die AutorInnen, die in der *Zhongguoren Bao* veröffentlichten Artikel bedienten sich

verschiedenster rhetorischer Figuren, die ich am Beispiel des Artikels „VIP-Behandlung der irakischen Mannschaft“ (o.V. (26) 11.8.2008: 24) erklären möchte: Hyperbeln („全场长时间欢呼“, Übersetzung: „das ganze Stadion bejubelte sie lange Zeit“), Pleonasmen („色彩斑斓“, Übersetzung: „farbenprächige Farben“) und eine Vielzahl von Adjektiven, Sustantiven und Verben, die emotionale Zustände und Ausbrüche beschreiben („激动“ (aufgeregt), „兴奋“ (Freude), „大哭“ (laut weinen), „惊奇“ (staunen) etc.); sie verliehen dem Bericht die nötige Bildhaftigkeit. Dem LeserInnen sollte das Gefühl vermittelt werden, teilzunehmen, mitten im Stadion zu stehen und alles mit eigenen Augen beobachten zu können.

6.3.5 ÖSTERREICHISCHE SPORTLERINNEN

Österreichische SportlerInnen, ihre Erfolge und Misserfolge wurden in der Rubrik *Österreich - Sport* sehr ausführlich behandelt, dabei erhielten die Sportarten Schwimmen und Tischtennis die größte Aufmerksamkeit, nichtsdestotrotz fanden auch weniger publikumsattraktive Sportarten wie Beachvolleyball und Österreichs erster Medaillensieg im Judo Erwähnung, wenngleich nur an den Seitenrand platziert.

Der Schwimmer Markus Rogan war für Österreich eine große Medaillenhoffnung (vgl. Neumann 29.7.2008) und diesen Status verlieh ihm auch die *Zhongguoren Bao*. Ausgabe 62 publizierte einen Artikel, der sich in einer grau unterlegten Kolonne über das linke Viertel der Seite fünf erstreckt. Darüber befindet sich ein Foto von Markus Rogan in Athen, als er die Silbermedaille über 100m Rückenschwimmen gewonnen hat. Rogans Mund ist aufgerissen und den Arm reist er aus dem Wasser. Der Artikel fasst ein Interview mit Rogan zusammen, in dem er über seine Rücktrittspläne nach der Weltmeisterschaft 2009, seine persönlichen Ambitionen danach und seine Erwartungen an *Olympia 2008* sprach. Vor allem suche er das richtige Leben – das verrät bereits der Titel „游泳不是全部向往真实生活“ (Übersetzung: „Schwimmen ist nicht alles, ich freue mich auf das wirkliche Leben“- in dem er nicht bevorzugt behandelt werden würde, nur weil er einem Staat Ehre mache (o.V. (7) 11.8.2008: 5).

In der Ausgabe 63 vom 18. August 2008 erschien ein langer Artikel, der die Hälfte der Seite einnahm. Die Überschrift „奖牌不属于 Rogan“ (Übersetzung: „Die Medaille gehörte nicht Rogan“), abwechselnd mit schwarzem und weißen Hintergrund, und drei mittelgroße Fotos

von Markus Rogan gestalten den Kopf des Artikels und der ganzen Seite: Rogan vor der Akropolis in Athen – er hält sich die zwei bei den Olympischen Spielen in Athen 2004 gewonnenen Medaillen vor die Augen und lacht -, Rogan mit seiner Freundin auf dem Schoß im olympischen Dorf in Peking und Rogan, niedergeschlagen im Schwimmbecken, nach dem Bewerb über 200m Rücken. Der Artikel enthält einige sarkastische Elemente, er illustriert den Hang zur Selbstüberschätzung und suggeriert, dass das vielleicht auch zur Niederlage beitragen hat.

„1:55 秒 49, 这位 26 岁得选手创造的成绩其实足够打破奥地利记录。奖牌? 还差那么一点[...]“ (Übersetzung: „1:55:49, der vom 26-jährigen Athleten erzielte Erfolg reicht in Wirklichkeit, um in Österreich einen Rekord zu schlagen. Eine Medaille? Dazu fehlte es noch ein bisschen [...]“) (o.V. (35) 18.8.2008: 6)

Auch österreichische JournalistInnen schienen sich bloß für Markus Rogan zu interessieren, bis beide, JournalistInnen und Rogan selbst, nach dem Viertelfinale über 100m Rücken aufwachten und sich fragen „明星 Rogan 可能‘碰到麻烦了’“ (Übersetzung: „Kann es sein, dass der Star Rogan auf etwas Unbequemes gestoßen ist“) (o.V. (35) 18.8.2008: 6). Die Hoffnung auf Gold war erloschen. Unerwartet war auch die Bronzemedaille von Mirna Jukic über 100m Delphin, über 200m verpasste sie eine gute Gelegenheit eine weitere Bronzemedaille zu gewinnen und machte Platz Vier. Nach dem 200m Rückenschwimmen erreichte Markus Rogan schlussendlich Platz Vier und die Hilflosigkeit stand in seinen Augen „我们再次看到 Rogan 无助的眼神“ (Übersetzung: „Abermals konnten wir die Hilflosigkeit in Rogans Augen sehen“) (o.V. (36) 18.8.2008: 6). Im Interview mit dem ORF antwortete er den Tränen nahe: „Ich habe alles gegeben“ (o.V. (36) 18.8.2008: 6).

Im unteren Drittel präsentierte ein kurzer Artikel, flankiert von einem großen Foto, die Bronzemedallengewinnerin Mirna Jukic. Das Foto zeigt eine Großaufnahme von Jukics Gesicht, freudestrahlend hält sie ihre Medaille in die Kamera.

Tischtennis ist nicht zuletzt deswegen eine wichtige Sportart in China, weil es auch einen entscheidenden Wendepunkt in der chinesischen Außenpolitik nach 1971 markiert hat, die sogenannte „Ping-Pong-Diplomatie“ (Conrad 2004: 10) initiierte die Rückkehr Chinas in die Weltpolitik. Für Überseechinesen in Österreich erlangt sie zusätzlich an Bedeutung, weil maßgebliche Athleten, die Österreich in Wettkämpfen vertreten, aus China stammen. Wie es der Zufall so wollte, wurden Österreich und China bei den Gruppenturnieren in eine gemeinsame Bewerbungsgruppe gelost, so berichtet auch ein Artikel in der Ausgabe 62 in der

Rubrik *Österreich-Sport*. Beachtenswert ist dabei, dass der Artikel eine reziproke Verbundenheit zwischen den österreichischen Athleten und China herzustellen versucht. So wurden die Trainer beider Tischtennismannschaften und ihre Ambitionen für *Olympia 2008* zitiert. Werner Schlager würde auch in China als „Superstar“ von den Fans gefeiert (o.V. (9) 11.8.2008: 5) und er selbst äußerte sich über sein persönliches Verhältnis zu China und den Olympischen Spielen folgendermaßen:

„下了飞机得感觉非常好, 人们热情有礼, 我觉得北京已经完全准备“

(Übersetzung: „Ich fühlte mich sehr gut, als ich aus dem Flugzeug stieg, die Leute begrüßten mich herzlich, ich denke, dass Peking bereits alles gut vorbereitet hat.“)
(o.V. (9) 11.8.2008: 5)

Der Bericht war in seiner Bedeutung dem Artikel über Ludwig Paischer (siehe unten) untergeordnet - dies verwundert jedoch nicht, handelt es sich beim Letzteren um die erste Silbermedaille für Österreich bei den Spielen in Peking. Seine Länge beläuft sich auf ca. 700 Zeichen und er wurde in der rechten oberen Kolonne der Seite ohne Foto platziert.

In der Ausgabe 63, vom 18. August erschien nochmals in gleicher Position ein Artikel zu den laufenden Tischtennisbewerben und den Einzug der Herren Schlager, Chen und Gardos in den Kampf um die Bronzemedaille (o.V. (37) 18.8.2008: 6). Gegen Kroatien hatte Österreich 3:1 gewonnen, und die kroatische Mannschaft lobte die Kraft und Technik der Österreicher. Der Sieg gegen Kroatien, die auch eine sehr gute Performance geliefert hätten, gäbe Schlager Zuversicht für die kommenden Spiele gegen Japan oder Deutschland (o.V. (37) 18.8.2008: 6).

Ähnlich wie im Falle von Markus Rogan erschien auch in der Ausgabe 64 ein Bericht über die schlussendliche Niederlage der österreichischen Tischtennis-Herrenmannschaft gegen Korea im Mannschaftsbewerb um die Bronzemedaille (o.V. (56) 25.8.2008: 5). Der Artikel wurde mit einem Foto von Chen Weixing in die untere Hälfte der Seite platziert und schwarz umrahmt. Durch einen taktischen Fehler schieden Schlager, Gardos und Chen mit einem 1:3 gegen die Koreaner aus. Zuvor noch hatte Gardos gegen den Olympiasieger Ryu Seung-min klar 3:1 gewonnen, Chen unterlag ihm jedoch mit 0:3. Chen beklagte sich über den taktischen Fehler, spielten beide doch im selben Club und gegen seine Vorhand war Chen machtlos:

„他的正手太强, 我这种打削球的根本破不了他这招 [...]“ (Übersetzung: „Seine Vorhand war zu stark, ich konnte den mit diesem Trick geschnittenen Ball nicht schlagen“) (o.V. (56) 25.8.2008: 5)

Auch Gardos hatte die Hoffnung bereits verloren, da er das Match Chen gegen Ryu für seinen Teamkollegen als nicht machbar einschätzte.

Ein wichtiges Ereignis der *Zhongguoren Bao*, bereits am Anfang der Olympischen Spiele in Peking, war die erste österreichische Silbermedaille in Judo von Ludwig Paischer (o.V. (6) 11.8.2008: 5). Auf dem Titelblatt der Ausgabe 62 verweist ein Foto des Athleten auf die Seite fünf, wo von seinem Erfolg berichtet wird. Der Artikel sticht deswegen heraus, weil er gänzlich schwarz unterlegt ist und in der Mitte der Seite platziert wurde. Die Überschrift überragt die Seite und über dem Artikel befindet sich ein großes Foto von Paischer, gemeinsam mit seinem Trainer. Er hält die Medaille direkt auf die Kamera. Sein Inhalt beschränkt sich auf die wichtigsten Eckdaten des Sportlers und seines koreanischen Erzrivalen Cho Min Ho, dem er in Athen unterlegen war. Österreich habe bereits sechs Medaillen in Judo bei Olympischen Spielen errungen. Als Informationsquelle wurde das „österreichische Fernsehen“ angegeben (o.V. (6) 11.8.2008: 5).

In Ausgabe 63 und 64 berichteten jeweils ein Artikel über die erfolgreichen Matches des Beachvolleyball-Frauenteam, Doris und Stefanie Schwaiger. Sie wurden an den unteren Rand in der rechten Kolonne gestellt, ohne Foto.

Ein Ereignis, das in Österreich eine große Debatte über die Qualifikationsbestimmungen und die Förderung von Talenten ausgelöst hat, war der Erfolg des Wahldeutschen Gewichthebers Matthias Steiner. Der Schock saß tief, denn Österreich hatte gegen seinen Erzrivalen Deutschland eine Medaille abgegeben. Der gebürtige Österreicher zog zu seiner Freundin nach Deutschland und heiratete sie. Er trat dem deutschen Sportverband bei, qualifizierte sich für die Olympischen Spiele in Peking und holte dort für Deutschland eine Goldmedaille (vgl. Neumann 20.8.2008; o.V. (57) 25.8.2008: 5). In der *Zhongguoren Bao* wird ihm in der Rubrik *Österreich* (!!!) ein kurzer Artikel in der rechten, grau unterlegten Kolonne gewidmet. Der *Standard* veröffentlichte dagegen einen langen Artikel in seiner Printausgabe, der anfangs die bewegende Geschichte des Gewichtstemmers erzählte, die LeserInnen über die lange Tradition des Sportes aufklärte und danach die auf die Problematik des Dopens einging. Unabhängig vom Inhalt der beiden Artikel im *Standard* und der *Zhongguoren Bao*, haben besonders die Überschriften meine Aufmerksamkeit erregt. Denn sie spiegeln die differenzierte Wahrnehmung von Zugehörigkeit wider, die von einer österreichischen Tageszeitung und einer chinesisch-sprachigen Migrantenzeitschrift aufgegriffen werden.

„可惜代表德国队：奥地利拿金牌了“ (Übersetzung: „Leider für die deutsche Mannschaft: Österreich holte Gold“) (o.V. (57) 25.8.2008: 5)

„Weinviertel, deutsches Gold und ein Kalb“ (Neumann 20.8.2008)

Während in der *Zhongguoren Bao* als Herkunftsort des Athleten Österreich angegeben wird, gibt der Standard genaue Auskunft darüber, in welchem Ort und welcher Region Matthias Steiner geboren wurde. Die Tatsache, dass die genaue Herkunftsregion hervorgehoben wurde, zeigt, dass selbst eine bundesweit erscheinende Zeitung sein Identitätsmodell auf regionale Bezugspunkte konstruiert, was wiederum in der *Zhongguoren Bao* völlig vernachlässigt wurde. Der Artikel selbst nimmt keinen Bezug auf die Debatte, die diese Goldmedaille in Österreich losgetreten hatte, der Titel lässt jedoch eine Spur Zynismus erahnen. Die *Renmin Ribao* hat im Vergleich dazu Matthias Steiner als deutschen Athleten bezeichnet und den Staatsbürgerschaftswechsel in seiner Berichterstattung mit keinem Wort erwähnt (o.V. (83) 20.8. 2008: 15).

Die Berichterstattung über die österreichischen AthletInnen erzählte vor allem auch von ihren Misserfolgen. Die Ausgabe 64 ließ noch einmal die Spiele in Peking Revue passieren und resümierte mit der Überschrift „Die seit 1976 schlechteste Darbietung“ (o.V. (55) 25.8.2008: 5). Der Artikel ist grau unterlegt und befindet sich in der oberen Seitenhälfte über jenem Bericht, der die Höhepunkte und Resultate der Turniere der österreichischen Tischtennis-Herrenmannschaft wiedergibt (o.V. (56) 25.8.2008: 5). Zur rechten Seite wurde ihm ein österreichischer Medaillenspiegel gestellt angefangen mit den Olympischen Spielen 1986.

In den Artikeln über Markus Rogan, Mirna Jukic und Ludwig Paischer passierte etwas Einzigartiges. Die Namen der Athleten wurden nicht ins Chinesische transkribiert und Rogan wurde sogar unübersetzt zitiert: „Ich habe alles gegeben“ (o.V. (35) 18.8.2008: 6). Auch der österreichische Medaillenspiegel des Artikels über das schlechte Abschneiden Österreichs seit 1976 (o.V. (56) 25.8.2008: 5) wurde nicht extra ins Chinesische übersetzt.

6.3.6 CHINESISCHE SPORTLERINNEN

Die erste Goldmedaille für China gewannen Pang Wei im Schießen Luftpistole 10m und Chen Xiexia im Gewichtheben Frauen unter 48kg. Der Artikel der ersten Seite der Rubrik *Spezial* nimmt einen zentralen Platz ein, da er als einziger schwarz unterlegt wurde. So tadellos („完美“) (o.V. (25) 11.8.2008) der Sieg der beiden AthletInnen, so kurz und prägnant wurde auch der Artikel verfasst. Denn sein Inhalt beschränkt sich auf die grundlegendsten Informationen wie Namen der AthletInnen, ihre Disziplinen und die tadellosen Bewerbe („完美的比赛“) (o.V. (25) 11.8.2008), die China die ersten beiden Goldmedaillen eingebracht hatten. Beide hatten zum ersten Mal an den Olympischen Spielen teilgenommen und gehörten nicht zu den großen Stars und MedaillenanwärterInnen Chinas („两名新人勇敢担当“, Übersetzung: „Zwei Neueinsteiger wagten das Unterfangen). Mit zwei kleinen Fotos (Zoom auf die Köpfe) von Pang Wei und Chen Xiexia auf dem Podest, mit hochgehaltenen Armen und einem Blumenstrauß in der Hand, sollten sich ihre Gesichter in den Köpfen der Leser einprägen.

Der darunterliegende Artikel berichtet von den Ruderern Zhang Liang und Sun Hui, die überraschenderweise aus den Wettkämpfen ausgeschieden waren (o.V. (25)² 11.8.2008). Grund war ein Missverständnis von Zhang Liang, der neben dem Zweier ohne Steuermann oder Doppelzweier auch am Bewerb für Einer angetreten war. Laut Statuten war lediglich die Teilnahme an einer Disziplin erlaubt. Trotz hartnäckigen Verhandeln des Trainers Wei Di, blieb das internationale Wettbewerbskomitee bei seiner Entscheidung und schloss die beiden Sportler aus. Für Su Hui bedeutete das Ausscheiden eine bittere Enttäuschung, da er diese Olympischen Spiele nutzen wollte, die schlechte Leistung von Athen 2004 auszubessern. Trotz beachtlicher Länge (ca. 600 Zeichen) wurde sein Layout eher unauffällig gestaltet. Er wurde zwischen zwei anderen Artikeln platziert und ihm wurde auch kein Foto beigelegt.

Nach den ersten zehn Tagen der Olympischen Spiele waren schon einige Weltrekorde gebrochen und China hatte bereits das Gros der Medaillen gewonnen. Chinas Erfolg und die Rekordflut der Olympischen Spiele 2008 von internationalen SportlerInnen waren Themenschwerpunkt der Rubrik *Spezial* der Ausgabe 63. Besonders auffällig ist das Layout dieser Ausgabe. Auf den Seiten 22 und 23 erschienen insgesamt fünf Berichte (Seite 22 drei, Seite 23 zwei), wobei jedem Artikel gleich viel Platz zugestanden wurde. Auf der linken Seite wurden zu jedem Artikel eines der fünf Maskottchen beigelegt. Vier der fünf Artikel wurden durch Fotos unterstützt und berichten von Erfolgen und Rekorden internationaler und chinesischer SportlerInnen. Der fünfte Artikel berichtet als einziger von einer Niederlage,

nämlich dem frühen Ausscheiden der chinesischen Fußballmannschaft, hier blieb auch ein Foto aus.

Am Seitenkopf erscheint ein Resümee von Chinas Erfolg innerhalb der ersten acht Tage bei den Spielen (o.V. (42) 18.8.2008). Bereits am ersten Tag hatten seine Athleten sieben Goldmedaillen gewonnen, bei Redaktionsschluss war die Zahl auf 27 gestiegen und die USA lag in der Medaillenwertung auf dem zweiten Platz. Synchronspringen, Gewichtheben, Badminton, Bogenschießen und Fechten sind Sportarten, in denen China bereits in der Vergangenheit seine Überlegenheit bewiesen hatte und auch bei diesen Olympischen Spielen hatten die chinesischen Sportler nach den ersten Tagen 21 Bewerbe für sich entschieden. Zwei Fotos mit erklärenden Untertiteln zeigen den Goldmedaillengewinner im Turnen Yang Wei und die Schwimmerin Liu Zige auf dem Podest mit ihrer Teamkollegin, Jiao Liuyang und der Australierin Jessicah Shipper. Sie holte sich die Goldmedaille mit einem neuen Weltrekord über 200m Delphin.

Beijing 2008 sollten die Spiele der Weltrekorde werden; der zweite Artikel derselben Seite zählt die bis 18. August aufgestellten Rekorde in den Disziplinen Schwimmen, Gewichtheben, Bogenschießen, Fechten und Leichtathletik auf.

„产生世界记录的多少,是衡量一届奥运会竞技平高低的重要标志之一“ (Übersetzung: „Die Anzahl der aufgestellten Weltrekorde ist eine der wichtigen Normen, an denen das Niveau der Athleten von Olympischen Spielen gemessen wird.“) (o.V. (43) 18.8.2008)

Weltrekorde dienen nicht nur als Messlatte für die SportlerInnen, sondern wurden in dem Falle auch als Qualitätsmaß für die Olympischen Spiele per se herangezogen. Sie beeindrucken vor allem mit dem Ergebnis, das in Zahlen dargestellt wird. Als optische und inhaltliche Schwerpunktsetzung griff der Autor in jedem Absatz auf numerische Wahrheiten zurück.

„到 16 日为止, 在已经进行的 28 项游泳比赛中, 就有 17 人 3 队 22 次破 19 项游泳世界记录; 其中男子 9 人两队 12 次破 10 项, 男子 8 人 1 队 10 次破 9 项世界记录。远远超过了四年前的雅典奥运会。“ (Übersetzung: „Bis zum 16. [August] haben schon 28 Schwimmbewerbe stattgefunden, dabei haben 17 AthletInnen (eig. Menschen) und 3 Staffeln 22 Mal 19 Schwimmrekorde aufgestellt; davon haben bei den Männern 9 Athleten zwei Staffeln 12 Mal 10, und bei den Frauen 8 Athletinnen

eine Staffel 10 Mal 9 Weltrekorde aufgestellt. Das sind weit mehr als vor vier Jahren in Athen“ (o.V. (43) 18.8.2008)

Die außerordentliche Leistung wurde von Athleten aus den Nationen USA, Australien China, Korea und Jamaika erbracht. Dem Artikel werden wiederum zwei kleine Fotos beigelegt. Die Gewichtheberin Liu Chunhong und das Bild, das wohl die ganze Welt gesehen hat: Der Läufer Usain Bolt mit einem Vorsprung von zwei Metern auf der Zielgeraden.

Fußball nimmt als Sportart eine ganz besondere Stellung im internationalen Sportgeschehen und vor allem unter der Bevölkerung zahlreicher Länder ein. Kein Sport hat sich so weit ausgebreitet und verzeichnet ein so großes Publikum. Denn schon Willy Meisl behauptete 1925, dass das Ballspiel so alt wie Menschheit“ sei (Meisl zitiert nach Reiserer 2008: 21)⁷. Der moderne Fußball als nationaler und internationaler Wettkampf wurde im 18./19. Jahrhundert in England eingeführt und etablierte sich dort schnell als Massensport (Reiserer 2008: 20). Auch Chinas Bevölkerung ließ sich in den letzten Jahren immer mehr von diesem Sport begeistern. Internationale Bewerbe, wie Weltmeisterschaften und Olympische Spiele, ist der chinesische Fußball den traditionsreichen Ländern Europas unterlegen. Dem liegen vor allem ökonomische Faktoren zugrunde. Während die Bevölkerungen europäischer Länder den Fußballbewerben bei den Olympischen Spielen so gut wie keine Aufmerksamkeit schenken⁸, widmet China diesem Sport dazu im Vergleich während Olympia mehr Aufmerksamkeit. Der österreichische *Standard* hat in seiner Printausgabe kein einziges Mal vom olympischen Fußball berichtet, die *Renmin Ribao* dagegen veröffentlichte zwei Kurzberichte über die Viertelfinalspiele zwischen Nigeria – Elfenbeinküste und Argentinien-Niederlande. Das Foto von zwei sich duellierenden afrikanischen Spielern ist drei Mal so groß wie der sich darunter befindliche Text. Durch den Platz, den der Artikel beansprucht und des großen Fotos wegen, ist er in Relation zu den anderen Artikel dieser Seite von größerer Bedeutung (Wang u.a. 17.8.2008: 10; Cao 17.8.2008:10).

Die *Zhongguoren Bao* ließ den chinesischen Fußball nicht außen vor und veröffentlichte in der Ausgabe 63 einen ausführlichen Bericht zur schlechten Leistung der chinesischen Fußballer, die es nicht nur nicht ins Viertelfinale geschafft hatten, sondern unter die schlechtesten vier Mannschaften kamen (o.V. (44) 18.8.2008: 22). Der Artikel ist der unterste

⁷ Schon zu Konfuzius Zeiten wurde in China Fußball gespielt (vgl. Brinker)

⁸ Der Grund ist, dass bei den Olympischen Spielen die Mannschaften aus Nachwuchsspielern zusammengesetzt werden

und der einzige ohne Foto. Sein Inhalt ist jedoch im Gegensatz zu den anderen zwei (siehe oben) wesentlich komplexer und spezifischer.

Obwohl das chinesische Team sich zwei Jahre lang auf die Olympischen Spiele vorbereitet und sogar die Weltmeisterschaft ausgelassen hatte, schnitt es bei den Olympischen Spielen sehr schlecht ab. Das schlechte Auftreten der olympischen Nationalmannschaft veranlasste den Autor nun nach den Gründen des Scheiterns zu fragen.

„这样的用人究竟想证明什么?“ (Übersetzung: „Was wollen diese Art von Dienstmädchen eigentlich beweisen?“⁹) (o.V. (44) 18.8.2008: 22)

Der Aufbau des Textes besteht abwechselnd aus einer Behauptung, die gefolgt wird von einer Frage.

„他的价值又体现在哪里?“ (Übersetzung: „Wie verkörpert sich sein Preis?“¹⁰) (o.V. (44) 18.8.2008: 22)

„但是在国奥队出局之后我们却不能不追问“ (Übersetzung: „Aber nachdem Ausscheiden der olympischen Nationalmannschaft können wir das Nachbohren nicht unterlassen.“) (o.V. (44) 18.8.2008: 22)

Es werden die Aufstellung der Mannschaft, die Leistungen einzelner Spieler, die Zukunft des chinesischen Nationafußballs und schlussendlich die Fähigkeit des Trainers in Frage stellt.

Basketball ist zu eine der beliebtesten Sportarten in China geworden. Dies widerspiegelt sich auch in der Mode Jugendlicher und junger Erwachsener, die sich oft mit Basketballschuhen und einer Basketballdress einkleiden. Der berühmteste Basketballspieler, der es zum Stolz Chinas auch in die amerikanische NBA geschafft hat, ist Yao Ming. Er war auch derjenige, der die chinesischen Athleten bei der Eröffnungsfeier ins Stadion geführt und die Fahne getragen hat. Eines der entscheidendsten Spiele war das Match der Herren gegen die deutsche Mannschaft, das am 16. August ausgetragen wurde. China gewann knapp und konnte dadurch ins Viertelfinale einziehen. Auch die Damen-Mannschaft hatte gegen Mali einen Sieg errungen und zog ins Viertelfinale ein. Darüber berichtet die *Zhongguoren Bao* in der Ausgabe 63 in der Rubrik *Spezial*. Wie oben schon erwähnt, unterscheidet sich die Gestaltung der beiden Seiten signifikant von den anderen. Die Seite 23 teilen sich zwei Artikel, die mit jeweils einem großen Foto und spiegelverkehrt gedruckt wurden. Das Foto, welches neben

⁹ Hier ist die Rede vom Stürmer Li Ming.

¹⁰ Hier ist die Rede vom Stürmer Han Peng.

dem Artikel über die Erfolge der chinesischen Basketballmannschaften platziert worden ist, zeigt Yao Ming im Spiel gegen die deutsche Mannschaft beim „Dunken“ des Balls¹¹.

Den meisten Platz erhielt der Hürdenläufer Liu Xiang. Er war Chinas große Hoffnung auf die Goldmedaille im 110m Hürdenlauf. Verletzungsbedingt trat er schon vor dem Wettkampf zurück. In China löste dies eine Welle der Empörung und des Mitleids für ihn aus. In meiner Recherche fand ich in Xinhuanet (新华网) zehn Artikel, die alleine am 17. und 18. August veröffentlicht wurden. Das Ereignis erhielt sogar in internationalen Tageszeitungen Resonanz und Fotos eines leidenden, enttäuschten Liu Xiangs gingen um die Welt (vgl. o.V. (75) 18.8.2008; Hofbauer u.a. 18.8.2008; Foster u.a. 18.8.2008). Die heftigen Reaktionen des chinesischen Publikums stießen auf Verwunderung in der westlichen Welt und lösten in der internationalen Presse eine Diskussion über Sportikonen, Heldenkult, Leistungsansprüche an Sportler in China aus (Bork 18.8.2008). JournalistInnen versuchten das chinesische Sportsystem, die Trainingsmethoden und Lebensumstände von chinesischen AthletInnen zu hinterfragen. Schlussendlich aber bedienten sie sich altbekannter Vergleiche und Gemeinplätze; der Rücktritt Liu Xiangs und das ostentative Mitgefühl der chinesischen Bevölkerung degradierten zum Sujet für die Kritik an Chinas politischem System. Die Art der Berichterstattung erweckt den Anschein, als wären die JournalistInnen selbst in einem fiktiven China der 60er und 70er Jahre des 20. Jahrhunderts stecken geblieben, dessen Bevölkerung und vor allem die SportlerInnen selbst unmündige Menschen wären, die von der Politik unter Druck gesetzt und manipuliert werden würden. So zitierte die *Weltonline* und der Londoner Telegraph Liu Xiangs Trainer Gu Baogang, der sich über den Druck der politischen Führung auf den jungen Athleten beschwerte, die nur noch die olympische Goldmedaille als einzig wahre Leistung wertete (o.V. (77) 19.8.2008; Moore 20.8.2008).

In der *Zhongguoren Bao* erschien auf Seite 24 der Rubrik *Spezial* ein Exklusivbericht in Form eines Zeitprotokolls (11 Uhr 52, 11 Uhr 55 und 12 Uhr 15) über die Vorgänge vor und nach dem Start des wichtigen Rennens (o.V.(65) 25.8.2008: 24). Dieses Zeitprotokoll baut Spannung auf indem es die Zeit verlangsamt. Die kurze Zeitspanne von 23 Minuten und alles was dazwischen passiert ist, werden künstlich verlängert bzw. eingefroren. Die Emphase auf Emotionen des Publikums, des Athleten Liu Xiang und der Journalisten gibt dem Ereignis die nötige Dramatik und Hyperbeln verleihen ihm seine Universalität.

¹¹ „Dunken“ bedeutet den Ball im Sprung in den Korb hieven.

„那 20 分钟，全世界困惑“ (Übersetzung: „in jenen 20 Minuten war die ganze Welt verwirrt“) (o.V.(65) 25.8.2008: 24)

„那一刻， 90000 人吃惊“ (Übersetzung: „in jenem Moment erschrecken 90000 Menschen“) (o.V.(65) 25.8.2008: 24)

„最后一句， 刘翔哭了“ (Übersetzung: „Beim letzten Satz weinte Liu Xiang“) (o.V.(65) 25.8.2008: 24)

Der darunter liegende Artikel ist ein Kommentar, der auf das breite Unverständnis der westlichen Sportpresse Bezug zu nehmen und die Bedeutung von Liu Xiang für China und für die Disziplin des Hürdenlaufes zu erklären versucht (o.V. (65)² 25.8.2008: 24). Der Autor beginnt mit der Frage, warum denn nach dem 110m-Hürdenlauf niemand die Frage nach dem amerikanischen Starsportler Terrence Tammell stellt. Auch sei ist kurz vor dem Rennen verletzungsbedingt vom Bewerb zurückgetreten, die Reaktion der Sportbegeisterten und Journalisten sei weitaus leiser ausgefallen. Die Erklärung des Autors dafür:

„[...]是因为人们觉得在美国， 这只是一出小的悲剧, 而且是只涉及他个人,与整个美国体育无关.“ (Übersetzung: „[...] der Grund dafür ist, dass die Menschen in den USA [das Ausfallen eines Athleten] nur als ein kleines Drama empfinden, das bloß einen einzigen Menschen betrifft, jedoch nichts mit dem amerikanischen Sport zu tun hat.“) (o.V. (65)² 25.8.2008: 24)

Liu Xiang dagegen sei der einzige Hürdenläufer für China gewesen und nicht einer unter vielen. Die Interpretationen der ausländischen JournalistInnen wären zu oberflächlich und hätten sich immer um dieselben Fragen gedreht. Fühlt sich die chinesische Bevölkerung durch diese Nachricht verletzt und einen gefallenen Helden überhaupt ertragen? Der Autor meinte, dass ausländische Medien die Grenze des für die ChinesInnen Erträglichen zu tief unten ansetzen würden. Selbstverständlich könne der Autor selbst den verletzungsbedingten Rückzug eines Sportlers verstehen und fühle sich dabei auch nicht verletzt. Dies sei doch nicht das Ende der Welt. China hätte 49 andere Goldmedaillen gewonnen, dies beweise mehr denn je die Stärke des chinesischen Staates (sic!) und der olympische Gedanke werde in China mehr als von den Bevölkerungen anderer Staaten verstanden. Der Autor schließt mit dem Satz:

„现在, 是向世界输出中国人的奥运关的时候了。“ (Übersetzung: „Jetzt ist es Zeit, dass die chinesische Bevölkerung ihr Verständnis von Olympia in die Welt hinausträgt.“) (o.V.(65)² 25.8.2008: 24)

Die beiden Artikel, das Zeitprotokoll und der Kommentar wurden von einem dicken schwarzen Streifen umrandet, der einer Laufbahn ähnelt. Am unteren rechten Seitenrand befindet sich ein Foto von Liu Xiang, der sich mit einem schmerzverzerrten Gesicht ans Bein greift.

Die Rubrik *Menschen* beschäftigt sich mit den zwei chinesischen Ruderern Meng Guanliang und Yang Wenjun, die im Zweier-Kanadier in der Distanz 500m den Sieg für sich entschieden und somit die 48. Goldmedaille für China gewonnen hatten (o.V. (70) 25.8.2008: 33). Die *Zhongguoren Bao* wandte eine ganze Seite auf, in denen vier Berichte über verschiedene Aspekte des sportlichen und privaten Lebens der beiden Athleten erzählt wurden. Ein Wettkampfphoto erstreckt sich über das obere Drittel der Seite. Zwei kleine Fotos zeigen die beiden Athleten, wie sie freudig lachend die chinesische Fahne hochhielten und Meng Guanling mit seinem zwei-jährigen Sohn, der seine Hand hochhält und das Friedenszeichen mit seinen zwei Fingern macht. Meng bekommt tatkräftige Unterstützung von seiner ganzen Familie, wobei sich die Eltern auch um seinen kleinen Sohn gerne annehmen. Außerdem wird das Verhältnis zwischen den beiden Meng und Yang erläutert und deren sportliche Vorgeschichte kurz angeführt.

Die Rubrik *Menschen* hat auch in der Ausgabe 63 einer ukrainischen Athletin (vgl. Kapitel 6.3.8) Platz eingeräumt, und sie auf ähnliche Weise der Leserschaft präsentiert. Indem die persönlichen Geschichten der Olympioniken aufgearbeitet wird, wird dem Leser suggeriert, einen Zugang zum persönlichen Leben der betreffenden Person zu erhalten, außerdem findet er Parameter, die seinem eigenen Leben gleichen oder ähnlich sind. Diese Art der Berichterstattung soll die Sportler, die überdimensionale das menschliche Maß übersteigende Leistungen vollbringen, vermenschlichen und dem Leser näher bringen. Um nämlich das Interesse einer breiten Leserschaft am Sport zu halten, müssen Bezugspunkte zur Identifikation geschaffen werden.

Österreichische Medien (und auch Medien anderer europäischer Staaten) kritisierten wiederholt die Lebensbedingungen und Trainingsmethoden chinesischer SportlerInnen und äußerten sich bei jeder sich bietenden Gelegenheit kritisch gegenüber dem Sportsystem in China (siehe dazu weiter oben über Liu Xiang). Sie wurden zu einem bedeutenden Narrativ in

der internationalen Berichterstattung über die Olympischen Spiele.¹² Im Mittelpunkt standen vor allem der hohe psychische und physische Druck auf die SportlerInnen. Die „planwirtschaftliche Sportmaschinerie“ bleibt oft der einzige Weg aus der Armut (Datler 3.8.2008), so ein Artikel in der österreichischen Presse. In der Ausgabe 63 veröffentlichte die *Zhongguoren Bao* einen Artikel, der womöglich eine Reaktion auf die einseitige Berichterstattung westlicher Medien sein könnte. Zum ersten Mal nämlich werden Chinas sportlicher Erfolg und die Herkunft seiner SportlerInnen aus einfachen bzw. armen Verhältnissen in Zusammenhang gebracht (o.V. (48) 18.8.2008: 25). Das chinesische Sportsystem gäbe nur denjenigen eine Chance, die mit Fleiß und Elan trainieren, Leistung bringen und bereit seien, die nötigen Opfer zu bringen, um an die Spitze zu kommen. Die individuellen ökonomischen Voraussetzungen würden in der Selektion keine Rolle spielen. Junge Menschen aus armen Verhältnissen könnten – sofern sie hart trainierten – sich selbst und die ganze Familie ernähren und schließlich auch aus der Armut herauszukommen. Arme Kinder seien ein hartes Leben gewöhnt, sie seien robuster und der Antrieb, die Familie und sich selbst aus der Armut herauszuholen, würden als starker Impetus für harten Willen und Konsequenz wirken, um im stark selektiven Sportsystem zu bestehen. Die Olympischen Spiele 2008 seien der Beweis für den Durchbruch und den Erfolg dieses Systems. Dies zeige sich nicht nur im Sport, sondern auch im Fortschritt und in den Veränderungen in der Wirtschaft und im Leben der Menschen. Nicht zufällig wurde direkt neben dieser Kolumne ein Artikel platziert, der über den schwedischen Ringkämpfer Ara Abrahamian berichtete, der seinen dritten Platz nicht akzeptiert und seine Bronzemedaille ostentativ auf die Ringermatte gelegt hatte (o.V. (50) 18.8.2008: 50; siehe Kapitel 6.4.8). Meine Recherche hat ergeben, dass die Kolumne ursprünglich vom chinesischen-sprachigen Online-Nachrichten- und Serviceportal *Huanqiuwang* heraus gegeben worden ist.

6.3.7 ÜBERSEECHINESISCHE SPORTLERINNEN

Die Rubrik *ÜberseechinesInnen* beschäftigt sich mit dem globalen Überseechinesentum, das heißt, die darin erscheinenden Artikel beschäftigen sich sowohl mit in Österreich lebenden AuslandschinesInnen als auch mit AuslandschinesInnen, die in anderen Ländern der Welt

¹² Ich werde nicht weiter auf dieses Phänomen eingehen und versuchen, diese Haltung zu analysieren. Sie würde mich zum Abschweifen verleiten; es sei hier jedoch angemerkt, dass in diesem Falle vielleicht weniger politischen Weltanschauungen als die psychologischen Komponenten Neid und Zorn dominieren könnten.

leben. So wurden auch OlympionikInnen verschiedener Nationen mit chinesischer Herkunft nicht von der Berichterstattung über die Olympischen Spiele ignoriert.

In der Rubrik *Österreich - Sport* der Ausgabe 62 erschienen zwei Berichte, die die schicksalshafte Bindung der beiden Nationen Österreich und China zu unterstreichen versuchten (vgl. Kapitel 6.3.5). Unter dem Artikel zur Gruppenauslosung der Mannschaftsturniere wurde ein Interview mit Liu Jia gedruckt, in der sie ihr Verhältnis zu China und Österreich erklärte. Ihre guten Deutschkenntnisse und ihre erfolgreiche Integration in die österreichische Gesellschaft führte die Tischtennisspielerin darauf zurück, dass sie bei einer sehr netten österreichischen Familie aufgewachsen sei. Bei der Tischtennis-Weltmeisterschaft 2003 fieberte sie für ihren männlichen Teamkollegen Werner Schlager. Sie glaube nicht an eine negative Reaktion der chinesischen Bevölkerung, wenn sie bei den Olympischen Spielen 2008 für Österreich antreten werde, denn

„中国是个非常现代的国家，他们尊重我的选择“ (Übersetzung: „China ist ein sehr modernes Land, [das chinesische Volk] respektiert meine Entscheidung“) (o.V. (8) 11.8.2008:5)

In der deutschen Wochenzeitschrift *Der Spiegel* erschien ein Bericht über die österreich-chinesische Tischtennisspielerin. Der Text bedient sich eines anderen Vokabulars und verwendet rhetorische Stilmittel, die ein anderes Licht auf Liu Jias Leben werfen, nämlich ein düsteres, verdrängtes Verhältnis zu China, das seine SportlerInnen quält (Großekathöfer 2008: 120). Das im *Standard* veröffentlichte Interview griff grundsätzlich dieselben Themen auf (Leistungsdruck, Migration, Erwartungen, wie sich die Olympischen Spiele auf China auswirken würden). Liu Jia wird als zufriedene, ausgeglichene Person dargestellt, die ein gutes Verhältnis zu ihrem Herkunftsland pfleg. Sie ist bereits in Österreich soweit verankert, dass sie plant es nicht mehr zu verlassen (o.V. (76) 1. 8.2008).

Tan Kaiwen, ein amerikanischer Überseechinese, ist Mannschaftskapitän der amerikanischen Olympia-Turnermannschaft. Beim Auftakt der Turnbewerbe erntete die amerikanische Mannschaft Applaus vom chinesischen Publikum. Der 26-jährige holte in seiner Disziplin am Barren 15.725 Punkte, jedoch war seine Leistung eher mittelmäßig. Schon bei der Weltmeisterschaft 2006 ist er mit dem amerikanischen Team als Kapitän angetreten. Tan ist der einzige „Huayi“ seines Teams und gehört zu den weltbesten Turnern auf dem Barren(o.V. (16) 11.8.2008: 17). Dieser Artikel wurde in der Rubrik *AuslandschinesInnen – Weite Welt*, in der grauunterlegten Kolumne mit der Bezeichnung „ÜberseechinesInnen“ („海外华人“),

am rechten Seitenrand veröffentlicht. Zwischen Titel und Artikel wurde ein Foto von Tan Kaiwen platziert.

Dieselbe Rubrik der Ausgabe 63 berichtete vom Frauen-Ringkampf Freistil 48kg, in dem Carol Huynh eine Goldmedaille für Kanada gewann (o.V. (39) 18.8.2008: 17). Die Tochter zweier ChinesInnen spräche selbst kein Chinesisch. Sie gewann gegen die Japanerin Chiharu Icho. In einem Interview äußerte sich Letzte über die Kraft und gute Technik der Kanadierin. Die Seite, auf welcher der Artikel veröffentlicht wurde, hat eine horizontale Ausrichtung. Vier Artikel teilen die Seite. Der besagte Artikel ist der dritte von oben und befindet sich in der unteren Hälfte der Seite. Ein Foto zeigt Carol Huynh im Ringkampf. Diese Seite besteht hauptsächlich aus Text, da nur noch ein anderer Artikel von einem Foto begleitet wird.

6.3.8 INTERNATIONALE SPORTLERINNEN

Die Quantität und die Platzierung der Artikel über chinesische SportlerInnen und ihre Erfolge im Vergleich zu internationalen Sportlern sprechen dafür, dass die Zeitung erstere favorisiert. Nichtsdestotrotz ist die Sportberichterstattung in Anbetracht des chinesischen Erfolges relativ ausgeglichen. Neben der Nation Österreich wird noch einigen anderen Nationen Platz eingeräumt, dabei ergeben sich interessante Konstellationen und vor allem inhaltliche Schwerpunkte, die der Zeitung ein einzigartiges Profil geben.

In der Ausgabe 62 erscheint ein Artikel in der Rubrik *Spezial* über den Einzug der Athleten ins olympische Stadion bei der Eröffnungsfeier. Die Überschrift lautet: „VIP-Behandlung der irakischen Mannschaft“ (伊拉克队获超巨星待遇) (o.V. (26) 11.8.2008: 24). Er wird in der Mitte des linken Viertels der Seite platziert, ohne Foto. Die Athleten von 204 teilnehmenden Nationen zogen ins Stadion ein, teilweise in ihrer Volkstracht. Sie alle würden in 28 Disziplinen um 302 Medaillen kämpfen. Nicht nur die großen internationalen Stars bekamen vom Publikum Applaus, denn beim Eintritt der irakischen Athleten jubelte das ganze Stadion. Nach anfänglichen Komplikationen hatten sie schlussendlich die Erlaubnis erhalten, an den Spielen teilzunehmen. Al’aa Hikmet, die irakische 100m-Läuferin, hatte davor vier Tage lang geweint und der Auspruch: „Ich weiß nicht, werde ich die Spiele 2012 noch erleben?“ („我不知道能不能 2012 年奥运会“) (o.V. (26) 11.8.2008: 24), hatte die Welt berührt. Beim Eintritt ins Stadion konnte sie schließlich ihre Freude und Aufregung nicht kontrollieren. Jeder

olympische Athlet hinterließ bei der Eröffnungszeremonie seine persönliche, farbige Fußspur im olympischen Stadion - dies war eine Pionierleistung – und mit jedem Athlet wurde der Boden des Stadions, auf dem die große Schriftrolle projiziert war, farbenprächtiger.

Der Titel „VIP-Behandlung der irakischen Mannschaft“ erscheint zuerst völlig verfehlt, da lediglich ein einziger Absatz auf die irakischen AthletInnen eingeht. Erst die Ausgabe 63 schafft den entscheidenden Kontext. Ein ausführlicher Artikel, titulierte mit „In diesem Moment klatschen alle für euch, die Bevölkerung und Bush“ („这一刻， 国民和布什都为你们鼓掌“) (o.V.(52) 18.8.2008: 32), dehnt sich über fast zwei Drittel der Seite aus. Das obere Drittel der Seite und der Kopf des Artikels bestehen aus einem großen Foto von Präsident George W. Bush und seiner Gattin, beide auf der Tribüne sitzend und applaudierend. In diesem Foto wurden noch drei kleinere Fotos von irakischen AthletInnen eingefügt. Zwei Ruderer beim Wettbewerb, ein Sportler, der ein Schild mit der Aufschrift „Chengu, God bless Sichuan“ hält, und ihr Einmarsch im olympischen Stadion bei der Eröffnungsfeier.

Diesen Bericht und die dazugehörigen Fotos wurde im Internet mehrfach in individuellen Blogs und sogar auf der offiziellen Homepage der Kantoner Provinzregierung verwendet (vgl. o.V. (80) 25.8.2008; o.V. (81) 14.8.2008). Leider war es mir unmöglich herauszufinden, wer den Artikel geschrieben hat, noch wo er als erstes publiziert worden ist. Die Kantoner Regierung war zumindest eine der ersten, die ihn auf ihre Homepage gestellt haben (14 Uhr 54) (o.V. (81) 14.8.2008).

Der Autor des Artikels beginnt mit einer Reminiszenz an den Asien World Cup 2004. Ein Teil der Spiele wurde im *Longquanyi* Stadion in Chengdu abgehalten, wo auch die irakische Fußballmannschaft vertreten war. Sie fiel vor allem durch ihre Bescheidenheit und Sparsamkeit auf. Sie verschwendeten weder Essen noch Wasser und tranken keinen Alkohol. Sie wussten die Gastfreundlichkeit der Lokalbevölkerung zu schätzen, vergaben Autogramme und schlossen trotz sprachlicher Barrieren Freundschaft. Nach dem Ende des dritten Gruppenspieles bedankten sich die Fußballer bei der Chengduer Bevölkerung und hielten ein großes selbstgemachtes Transparent mit chinesischen Schriftzeichen dem Publikum entgegen. Die Aufschrift lautete: 谢谢成都, IRAQ“ (Übersetzung: „Danke Chengdu, Irak“) (o.V. (52) 18.8.2008: 32). Die irakischen Sportler behielten die Zeit während des Asien Cups in guter Erinnerung und waren über das verheerende Ausmaß des Erdbebens vom 12. Mai 2008 bestürzt. Sie äußerten sich über die Ungerechtigkeit Gottes:

„[...]一致于发生这样的大地震， 让我感觉到真主的不公平“ (Übersetzung: Das große Erdbeben, das passiert ist, lässt mich die Ungerechtigkeit Allahs fühlen.“) (o.V. (52) 18.8.2008: 32).

Die irakischen SportlerInnen kommen alle aus sehr prekären Verhältnissen und sind mangelhaft bis gar nicht für die Olympischen Spiele in Peking ausgerüstet, China stellte deshalb den Ruderern Boote zu Verfügung. Die Läuferin Al'aa Hikmet hatte nach der Bekanntgabe des IOCs, die irakischen OlympionikInnen von den Spielen auszuschließen, vier Tage lange geweint und gesagt, dass sie nicht wisse, ob sie noch die Spiele 2012 erleben würde. Ein amerikanisches Mädchen schickte der Läuferin per Post ein Paar neue Laufschuhe, nachdem es erfahren hatte, dass erstere mit gebrauchten Schuhen zu den Bewerben antreten würde.

Die Ausgabe 63 erschien zu einem Zeitpunkt, da die Olympischen Spiele schon voll im Gange waren und erste Resümees gezogen werden konnten. Der Schwerpunkt dieser Ausgabe liegt daher auf dem Zusammenfassen erbrachter Leistungen und ganz besonders auf den Weltrekorden, die von ChinesInnen und SportlerInnen anderer Nationen gebrochen worden waren.

Der amerikanische Schwimmer Michael Phelps machte mit seinen acht Goldmedaillen bei den Spielen in Peking Geschichte, löste Mark Spitz, der 1972 mit sieben Goldmedaillen gewonnen hatte, ab und wurde zum Sportler mit den meisten olympischen Goldmedaillen in der Geschichte (o.V. (46) 18.8.2008: 23). Die Rubrik *Spezial* widmete ihm eine halbe Seite mit großem Photo. Allerdings wurde der unterhalb des chinesischen Basketballerfolgs gegen die Deutschen platziert (vgl. Kapitel 6.3.7). Sein Rekord wurde jedoch nicht als herausragender, inkontestabler Erfolg betrachtet. Während in österreichischer Berichterstattung Goldmedaillen meist auf Doping hinterfragt wurden (vgl. Neumann 19.8.2008), spricht der Autor dieses Artikels den Einfluss von Reputation an.

„我们来简单看看， 有哪些著名选手在这几年只能成为菲尔普斯的陪衬， 或者从主角逐渐 沦为配角.“ (Übersetzung: „Wir können leicht erkennen, wieviele Athleten hätte es in den letzten Jahren gegeben, die Phelps in den Hintergrund hätten stellen können, oder zumindest in eine Nebenrolle hätten versinken lassen können.“) (o.V. (46) 18.8.2008: 23)

Die größte Gefahr auf 100m Delphin wäre vom Serben Milorad Čavić ausgegangen, der ebenfalls Weltrekordhalter war. Schussendlich gewann Phelps um 0,01 Sekunden Vorsprung. Čavić wäre nach der Weltmeisterschaft 2007 demoralisiert worden, nachdem Phelps öffentlich geschworen hatte, bei den Olympischen Spielen die acht Goldmedaillen holen zu wollen. Der chinesische Delphinschwimmer Wu Peng habe sich dazu entschieden, den Versuch, die Goldmedaille zu holen, nicht einmal zu wagen.

Die vielleicht größte Beachtung der Ausgabe 63 erfährt der Sprinter Usain Bolt (o.V. (47) 18.8.2008: 24). Quer über die Seite erstreckt sich ein Abbild des „Übermenschen“, mit ausgestreckter Hand zeigt er gen Himmel. Der Hintergrund wird mit seiner Laufbestzeit auf 100m, 9,69 Sekunden, ausgefüllt. Vier Kurzartikel beschäftigen sich mit dem Rennen selbst und der Reaktion Bolts und seinem sportlichen Werdegang. Der fragwürdige Erfolg wurde - wie auch in anderen Zeitungen in den ersten Tagen nicht kritisiert¹³ - einseitig hochstilisiert. Die *Zhongguoren Bao* erschien am 18. August und erste kritische Stimmen zu Bolts fulminantem Sieg wurden erst ab 20. August, also nachdem er abermals über 200m den Weltrekord gebrochen hatte, publik. In einem Interview, veröffentlicht auf der Webpage des deutschen Leichtathletikverbands, äußerte sich der deutsche Tobias Unger am 20. August 2008 verärgert:

„Bolt läuft im Mai 9,80 Sekunden und Ende September auch. Er zeigt keine Schwächen nach langen Reisen, keine Müdigkeit durchs Training. Die springen auf ihrer Insel rum, wie sie wollen, denen passiert gar nichts.“ (o.V. (78) 20.8.2008)

Die Gegenüberstellung der Berichterstattung über den amerikanischen Schwimmer Michael Phelps und den jamaikanischen Sprinter Usain Bolt entlarvt die Subjektivitäten in der Bewertung von Erfolgen und Weltrekorden. Die Gestaltung der einzelnen Seiten, die Platzierung der Artikel und vor allem der Inhalt machen deutlich, dass die *Zhongguoren Bao* hier versucht, Loyalitäten zu erzeugen. Loyalitäten vor allem mit Athleten aus Entwicklungsländern (vgl. Kapitel 6.5.5).

Über den jamaikanischen Sprinter wurde noch ein weiterer Artikel in der Ausgabe 64 veröffentlicht und berichtet von seiner großzügigen 50.000 US-Dollarspende für die Erdbebenopfer Sichuans (o.V. (63) 25.8.2008: 23). Er befindet sich unterhalb eines Berichts über die beiden georgischen und russischen Sportlerinnen, die die Plätze zwei und drei in 10m

¹³ Erst ab dem 20. August wurden der Reihe nach kritische Artikel zu Bolts Erfolg veröffentlicht und die Frage des Dopings aufgeworfen (vgl. o.V. (78) 20. Mai 2008)

Luftpistole erreicht hatten. Obwohl eine Chinesin die Goldmedaille gewonnen hatte, standen das freundschaftliche Verhältnis der beiden Konkurrentinnen und die Freude für den Erfolg der anderen im Mittelpunkt der Berichterstattung. Russland und Georgien befinden sich in einem Jahrzehnte altem politischen, kriegesischen Konflikt, dass Sport jedoch letztlich alles überwinde. So äußerte sich die Georgierin Nino Salukwadse:

„我们已是射击场上的老友。 我们不涉及政治。 体育精神超越这一切“ (Übersetzung: „Wir sind auf dem Schießfeld schon alte Freundinnen. Wir haben mit Politik nichts zu tun. Der sportliche Geist überwindet das alles“) (o.V. (63) 25.8.2008: 23)

Der Konflikt zwischen Russland und Georgien wurde in den drei Ausgaben im August 2008 mehrmals in anderen Rubriken behandelt. Schon in der Ausgabe 62 wurde ein Zusammenhang zwischen den Olympischen Spielen bzw. ihrer Friedensbotschaft und dem Krieg zwischen jenen beiden Ländern hergestellt.

„奥运会期间的较量：要和平还是要战争？我们要怎么样的较量？“ (Übersetzung: „Das Kräfteressen während der Olympischen Spiele: Krieg oder Frieden, was für eine Art von Kräfteressen wollen wir?“) (o.V. (17) 11.8.2008: 18)

Auch die Ausgabe 25 veröffentlichte in der Rubrik *Österreich – AuslandschinesInnen* zum Russland-Georgien-Konflikt. Es fällt auf, dass der Artikel in der Rubrik veröffentlicht wurde, die eigentlich für die Überseechinesenangelegenheiten in Österreich reserviert wäre (Qian, 25.8.2008: 6). Dies deutet darauf hin, dass dieser Konflikt den Überseechinesen von Österreich ein besonderes Anliegen ist.

In der Rubrik *Menschen* der Ausgabe 63 wird über die usbekische Sportlerin Oksana Chusovitina berichtet (o.V. (53) 18.8.2008: 33). Mit 33 Jahren war sie die älteste Turnerin bei den Olympischen Spielen Peking. Sie trat für die deutsche Turnmannschaft an und holte Silber im Pferdsprung. Oksana emigrierte 2002 nach Deutschland, weil ihr Sohn an Leukämie erkrankt war. Dort trat sie in den Sportverband ein und um das Geld für die Medikamente aufzubringen nahm sie weiter an Wettbewerben teil. Heute sei es nicht mehr das Geld, das sie zur Teilnahme bewege, sondern die Liebe zum Sport (o.V. (53) 18.8.2008: 33). Dem Artikel wurden links und rechts ein Photo beigelegt, auf dem die beiden Freundinnen sich umarmten und küssten. Die zwei Photos füllten zwei Drittel des gesamten Artikels aus.

Über sportlichen Ungeist berichteten zwei Artikel in der Ausgabe 63 und 64. In einer grauunterlegten Kolonne am rechten Seitenrand, die unter dem Namen „Fünf Anekdoten“ („五环轶事“) geführt wird, wurde von der Disqualifizierung des schwedischen Ringers Ara Abrahamian berichtet. Zu seinem Ausschluss von den Olympischen Spielen kam es, weil er während der Siegerehrung die Bronzemedaille ostentativ in die Mitte der Ringermatte geworfen und das Podest verlassen hatte (o.V. (50) 18.8.2008: 25). Ganz oben wurde ein Photo platziert, das die Tat dokumentiert. In derselben Kolonne der Ausgabe 64 berichtete die *Zhongguoren Bao* vom kubanischen Taekwondoathleten Angel Valodia Matos, der den Kampfrichter aus Frust über seine Niederlage mit dem Fuß niederstreckte. Er verlor darauf auf Lebenszeit seine Lizenz (o.V. (68) 25.8.2008: 25). Der Inhalt dieses Berichts wurde durch eine Aufnahme des Tatbestandes untermauert.

6.3.9 ANEKDOTEN UND RANDGESCHICHTEN

Zur Diversifizierung der Berichterstattung sportlicher Großereignisse gehören nicht nur Sportberichte, sondern auch Anekdoten, die zur Unterhaltung dienen.

In der Ausgabe 62 vom 11. August wird von einem kleinen Laden in Kanada berichtet, wo schon vor den Spielen eine Unmenge an chinesischen Flaggen und T-Shirts verkauft wurden. Die Überseechinesen der dortigen Stadt leisteten so aus der Ferne ihren Beitrag zu den Olympischen Spielen. Die mongolische Gemeinschaft in Kanada schmückte ihre Geschäfte und Restaurants mit zahlreichen roten Flaggen und olympischen Emblemen und bekundeten damit ihre Unterstützung für das „Vaterland“ (o.V. (14) 11.8.2008: 17). Ein Vertreter der Überseechinesengemeinschaft sagte:

„因为尽管不能回中国参与奥运，在这里也要为造势，给予祖国精神上的支持“ (Übersetzung: „Denn obwohl wir nicht nach China fahren und an Olympia teilnehmen können, so werden wir uns hier in Position bringen [und] das Vaterland mental unterstützung“) (o.V. (14) 11.8.2008: 17)

In einem Artikel in der Rubrik *AuslandschinesInnen – Unter dem Himmel* wurde ein Beitrag eingefügt, der die Bedeutung der ChinesInnen in China, Hong Kong und Übersee für den chinesischen Staat widerspiegelte. Insgesamt wurden 940 Millionen Renminbi an Spendengeldern von Überseevereinigungen aus 105 Ländern eingenommen. Die Namen der

Spender wurden je nach Betrag entweder im Internet veröffentlicht oder sogar auf einer Plakette im olympischen Schwimmstadion eingraviert (o.V. (40) 18.8.2008: 17).

Noch vor der feierlichen Übergabe der Olympischen Spiele an die Gastgeberstadt London (Bericht in Ausgabe 64) erschien in Ausgabe 63 in der Rubrik *Spezial* Artikel, der von einem Faulpas in den Vorbereitungen zu Olympia der britischen Stadt erzählte. Nach der Veröffentlichung des Logos für die Spiele 2012 im Internet wurden einige epileptische Anfälle gemeldet, die offensichtlich von der Farbgestaltung des Logos provoziert worden sind. Der Londoner Bürgermeister Ted Livingston zog das Logo daraufhin sofort zurück und stellte öffentlich klar, dass die Designer nicht bezahlt werden sollten (o.V (49) 18.8.2008: 25). Denjenigen, die in englischer Kommunalpolitik nicht kundig sind, bleibt verborgen, dass der aktuelle Londoner Bürgermeister nicht Ted Livingston, sondern Bred Johnson heißt¹⁴. Interessanterweise erscheint im Bericht in der *Zhongguoren Bao* lediglich das Datum 6. April, die Jahreszahl wurde weggelassen. So fällt auch nicht auf, dass sich dieser Zwischenfall bereits im Jahr 2007 ereignete (Glendinning 2007). Das Logo war zum Zeitpunkt des Erscheinens des Artikels in der *Zhongguoren Bao* schon längst ausgetauscht bzw. verändert worden. Der Artikel wurde ins untere Drittel der Seite platziert, daneben wurde auch eine große Abbildung des ehemaligen Logos hinzugefügt.

In derselben Ausgabe der Rubrik *Spezial* erzählt eine sehr aufmunternde Kolumne von einem chinesischen Jungen, der während eines Damen-Beachvolleyballturniers laut aufgelacht und sich dabei das Unterkiefer ausgerenkt hat. Ärzte empfehlen in derartigen Fällen, jedes weitere Lachen zu vermeiden, da dies möglicherweise irreparable Schäden nach sich ziehe (o.V. (51) 18.8.2008: 25).

Ein breit diskutiertes Thema in den internationalen Medien vor den Spielen waren Umweltpolitik bzw. Luftverschmutzung in Peking. In der Ausgabe 64 vom 25. August wurde ein Kommentar in der Rubrik *Meinungen – Leben* über die Maßnahmen zur Reduzierung des Verkehrs in Peking veröffentlicht (o.V. (54) 25.8.2008: 3). Er wurde dem Onlinemedium *Xinjing Bao* (新京报) entnommen (Quelle im Artikel angegeben) und befindet sich im oberen Drittel der Seite. Diese Seite hebt sich vom Rest der Zeitung ab, da sie in „Zwischenrubriken“ unterteilt ist, die in englischer und chinesischer Sprache titulierte sind: Focus 第一阅读 (Das erste Lesen), Crash 观点碰撞 (Kontroverse), Opinion 独立观点 (Unabhängiger Standpunkt)

¹⁴ der im Übrigen auch im Artikel über die Übergabe der Spiele bei der Abschlussfeier namentlich genannt wurde (o.V. (60) 25.8.2008: 22)

Voice 奇思妙语 (Raffinierte Formulierungen). Besagter Artikel befindet sich emblematisch im *Focus*, dem *ersten Lesen*. Zur Umwelt und insbesondere zur Abgaseentwicklung durch den Straßenverkehr wurden mehrere olympiaunabhängige Berichte veröffentlicht. Ausgabe 63 publizierte in der Rubrik *Aktuell – China* ein großes Photo von einer Rad fahrenden Hochzeitsgesellschaft. Es befindet sich im Seitenmittelpunkt und nimmt ein Drittel des gesamten Platzes ein. Der dazugehörige Text besteht aus lediglich 120 Zeichen, Text und Überschrift befinden sich unterhalb des Photos (o.V. (38)² 18.8.2008: 12).

In der Rubrik *Guter Nachgeschmack* in Ausgabe 64 kritisierte der Autor die missglückte Übertragung der Olympischen Spiele im Fernsehen. Die Kameraeinstellungen seien ausdruckslos gewesen, die Eröffnungsveranstaltung wäre dem Frühlingsfest geglichen, die Gesichter der SportlerInnen wären nicht zu sehen gewesen und die Konzentration auf die alte chinesische Zivilisation überholt. Man hätte vielmehr das Augenmerk auf die modernen Errungenschaften und das moderne China legen sollen (Han 2008: 19).

Dieselbe Ausgabe der Rubrik *Spezial* berichtet von einem amerikanischen Architekten, der die olympischen Stadien Vogelnest und Wasserwürfel mit Spielkarten nachgebaut hat. Der Bau des 108kg schweren Spielkartenvogelnests, auf dem zwei junge Mädchen stehen konnten, erfordere eine spezielle Faltechnik, die der Architekt im Laufe von Jahrzehnten perfektioniert hat (o.V. (67) 25.8.2008: 25). Der Artikel ist relativ lang und füllt das untere Drittel der Seite aus, zur Illustration wurde ein Photo des Spielkartenstadions und seines Erbauers neben den Artikel gestellt.

Genauso wie man in Europa und Amerika sagt, dass alle ChinesInnen gleich aussehen, gilt die Verwechslungsgefahr offensichtlich auch für EuropäerInnen und AmerikanerInnen in China. Der ehemalige britische Schwimmstar Craig Parry, jetzt als Sportreporter tätig, wurde auf dem Tiananmenplatz von einer Schar Fans und ReporterInnen mit dem amerikanischen Schwimmer und Goldmedaillengewinner Micheal Phelps verwechselt (o.V. (69) 25.8.2008: 25). Illustriert wird die Ähnlichkeit der Schwimmer mit der Gegenüberstellung zweier Großaufnahmen der Gesichter der beiden.

6.3.10 DIE ABSCHLUSSFEIER UND RESÜMEE

Dass der olympischen Schlusszeremonie und der Übergabe der Spiele an das britische NOC (National Olympic Comitee) weniger Aufmerksamkeit zukommt als der Eröffnungsfeier, mag aufgrund des abklingenden Interesses und einer gewissen Sättigung verständlich sein, die Knappheit der Berichterstattung in der *Zhongguoren Bao* überrascht doch ein bisschen. Sie umfasst lediglich einen 80-Zeichen-Artikel und zwei Photos, die sich über ein Drittel der Rubrik *Spezial* der Ausgabe 64 erstreckten. Eines zeigt die olympischen Ringe aus Feuerwerkskörpern, das zweite den Goldmedaillengewinner Li Xiaopeng (Turnen Barren Männer) beim Salutieren vor der chinesischen Flagge. Über die beiden Bilder wurden drei Sätze in absteigender Größe positioniert:

„我的脊梁中国造“ (Übersetzung: „Mein Rücken ist made in China“) (25.8.2008: 22)

„北京奥运会圆满闭幕“ (Übersetzung: „Die Olympischen Spiele von Peking lassen zufrieden den Vorhang fallen“) (25.8.2008: 22)

„中国军团获金牌总数第一“ (Übersetzung: „Die chinesische Truppe ist erste in der Zahl der gewonnenen Goldmedaillen“) (25.8.2008: 22)

Der darunter stehende Artikel benennt lediglich die wichtigsten Eckpunkte der Veranstaltung. Die Olympischen Spiele wurden feierlich dem Bürgermeister von London übergeben, wo die 30. Olympischen Sommerspiele stattfinden werden. Der britische Fußballer David Beckham und die britische Sängerin Leona Lewis fuhren auf einem von 205 Kindern umrundeten einem Dubbledeckerbus ins Vogelnest ein, der Fußballstar kickte dabei einen Fußball ins Publikum (o.V. (60) 25.8.2008: 22).

In der Ausgabe 64 wurde ein ausführliches Resümee der Olympischen Spiele in Peking gezogen. Drei Berichte sollten die Erfolge, die Bedeutung der guten Performance für Chinas Position in der internationalen Staatengemeinschaft und für seine Zukunft aus, überseechinesischer, chinesischer und internationaler Sicht kommentieren.

Die überseechinesische Stellungnahme wurde in der Rubrik *Österreich – AuslandschinesInnen* veröffentlicht. Sie berichtete von der Zusammenkunft der Österreichisch-Chinesischen Gesellschaft (Ö.G.C.F) am 20. August und der Verabschiedung des Vorsitzenden des Komitees der ÜberseechinesInnen in Österreich Zhang Weiqing, der an

der Abschlussveranstaltung der Olympischen Spiele in Peking teilnehmen würde (o.V. (58) 25.8.2008: 6). Zhan betonte, dass die Spiele in Peking die Aufmerksamkeit der ganzen Welt erregt und China mit den bis dato 45 gewonnen Goldmedaillen die USA auf den zweiten Platz verdrängt und weit hinter sich gelassen hätte.

„我们为中国体育健儿取得的好成绩感到高兴和自豪，我们为中国队庆祝，为中国队加油!“ (Übersetzung: Wir empfinden für die erbrachte gute Leistung der chinesischen Athleten Freude und Stolz, wir feiern die chinesische Mannschaft, wir feuern sie an!“) (o.V. (58) 25.8.2008: 6)

Dass Zhang Weiqing an der Abschlussfeier teilnehmen konnte, wäre nicht nur eine Ehre für ihn selbst, sondern für die das Komitee der ÜberseechinesInnen und für die österreichischen ÜberseechinesInnen. Er begann seine Rede mit

„[...]百年奥运，百年梦想[...]“ (Übersetzung: „[...] hundert Jahre Olympia und der hundertjährige Traum[...]“) (o.V. (58) 25.8.2008: 6)

Zhang Yimou habe der Welt die alte chinesische Zivilisation vorgeführt. Zhang Weiqing meinte, dass die Präsenz von 80 Staatsoberhäuptern bei der Eröffnungsfeier Beweis genug wären, dass China einen wichtigen Stellenwert in der internationalen Staatengemeinschaft einnimmt („在国际大家庭中“, wörtlich übersetzt: in der großen internationalen Familie). Die Organisation der Spiele wäre hervorragend und werde sowohl seitens des IOCs als auch der teilnehmenden Athleten jeder Nation gelobt. Die chinesischen TeilnehmerInnen hätten ausgezeichnete Leistungen gezeigt und als Gewinner der meisten Goldmedaillen auch die USA im Medaillenspiegel überholt. Die olympische Freude habe auch die ÜberseechinesInnen erfasst. China würde nach den Olympischen Spielen in eine neue Entwicklungsphase treten, sich weiter öffnen und noch selbstbewusster auftreten.

Der Konsul Ren Jizu bedankte sich in einer Rede dafür, mit den Freunden des Komitees der ÜberseechinesInnen gemeinsam feiern zu können. Mit dem Verweis auf das schwache und geschlagene China von vor 100 Jahren meinte er:

„北京奥运向世人表示了我们的实力, [...]“ (Übersetzung: „Olympia in Peking hat den Menschen auf der Erde unsere Stärke gezeigt, [...]“) (o.V. (58) 25.8.2008: 6)

Der Artikel wurde in der Seitenmitte platziert, unterhalb einer Kolumne über den Russland-Georgien-Konflikt und oberhalb einer Werbung des MA 17 (Magistrat für Integrations- und

Diversitätsangelegenheiten). Obwohl über drei wichtige repräsentative Persönlichkeiten der österreichischen ÜberseechinesInnengemeinschaft berichtet wurde, waren dem Artikel keine Photos beigelegt.

Die chinesische Stellungnahme wurde der Homepage des Online-Dienstleistungsunternehmens *Tencent* entnommen, welches auch Sponsor der Olympischen Spiele in Peking war. Mit 50 Goldmedaillen ist China das erste asiatische Land, das beiden Olympischen Spielen den ersten Platz im Medaillenspiegel belegen konnte (o.V. (61) 25.8.2008: 22 bzw. Xia 26.8.2008). Trotz der ausgezeichneten Leistungen - vor allem im Vergleich zu USA, Russland und Großbritannien - gäbe es noch einige Disziplinen mit Aufholbedarf. Die verfehlte Chance auf eine Medaille in der Leichtathletik wiege schwer (o.V. (61) 25.8.2008: 22). Das Layout Rubrik *Spezial* ist fast ident mit dem der Ausgabe 63. Einziger Unterschied (vgl. Kapitel 6.3.9): In Ausgabe 64 erschienen nur zwei Artikel auf Seite 22, da die obere Hälfte gänzlich von den obig beschriebenen Photos eingenommen wird.

Eine internationale Stellungnahme wurde den russischen Medien entnommen. „Fünf große Geheimwaffen“ („五秘密武器“) (o.V. (66) 25.8.2008: 25) ließen China zum Hegemon der Olympischen Spiele aufsteigen: (1) Die fortschrittliche Ausstattung der Sportstätten und ihre Einrichtungen; (2) verfeinerte und ausgereifte Trainingsmethoden, was durch die Analyse von Techniken anderer Länder erreicht wurde; (3) die traditionelle chinesische Medizin, die für gute körperliche Verfassung der AthletInnen Sorge; (4) das Sportsystem, das durch seine hohe Selektivität hartes Training und eiserne Disziplin von den AthletInnen fordere; und (4) der Ansporn der SportlerInnen auf eine lebenslange finanzielle Absicherung bei entsprechenden Erfolg.

Entscheidend sei neben diesen fünf Geheimwaffen auch das Engagement ausländischer TrainerInnen in China und das Training einiger chinesischer SportlerInnen im Ausland gewesen. Neben dem Artikel wurde ein Foto des Fechters Zhong Man mit seinem französischen Trainers Christian Bauer platziert. Bauer hält dabei die chinesische Fahne hinter sich mit den Händen hoch und die Goldmedaille von Zhong Man zwischen den Zähnen fest. Der Fechter hat seine Medaille immer um den Hals hängen.

Die Unvergesslichkeit und Einzigartigkeit von *Beijing 2008*, die IOC-Präsident Jacques Rogge den Spielen attestiert hatte (Rogge 11.8.2008: 21) sollte auch in einem Artikel zum Ausdruck gebracht werden, der zehn unvergessliche Sprüche von SportlerInnen, PolitikerInnen etc auflistete und kommentierte (o.V. (64) 25.8.2008: 23). Die Onlineausgabe

der österreichischen Tageszeitung *Die Presse* veröffentlichte auch eine Bilderreihe mit Olympia-Sprüchen, unter dem Titel „Die besten Olympia-Sprüche: ‚Der Po-Muskel hat zugemacht‘“ (o.V. (3) o.D.).

6.4 INHALTSANALYSE - DIE NARRATIVE

Im Allgemeinen bietet die Berichterstattung über die Olympischen Spiele 2008 ein sehr breites Spektrum an Inhalten. Aus den zahlreichen Artikeln lassen sich verschiedene Narrative herausfiltern, die zwar manchmal mit denjenigen in der österreichischen oder internationalen Presse koinzidieren, sich inhaltlich jedoch grundsätzlich unterscheiden.

6.4.1 DIE CHINESISCHE ZIVILISATION – ENTWICKLUNG - FORTSCHRITT

Als China 1840 im Opiumkrieg realisierte, dass es den imperialistischen Mächten militärisch und technologisch unterlegen war, löste diese Niederlage eine Identitätskrise aus. Im Laufe der nächsten 100 Jahre folgten immer drastischere Forderungen nach Modernisierung, die in einer sukzessiv stärker werdenden Ablehnung der Traditionen und Konventionen mündete. Der Ikonoklasmus der Vierten-Mai-Bewegung wurde während der Kulturrevolution zur politischen Maßnahme. Den Olympischen Sommerspielen 2008 ging in China eine lange Werbekampagne voraus (vgl. Kapitel vier), deren Ziel es war, im In- und Ausland Chinas wirtschaftliche Errungenschaften zu präsentieren (Ren 2008 nach De Kloet u.a. 2008: 7). Zum ersten Mal kam es zu einer Aussöhnung des jahrhundertelangen Antagonismus von Tradition und Moderne:

„To promote Beijing as an upcoming global city, self-Orientalising tactics (Ong 1999; Chang 2005), advocating a historical Chineseness (Forbidden City, Great Wall), as well as future-oriented imageries (skyscrapers, shopping malls) will be invoked.” (De Kloet u.a. 2008: 7f)

Das moderne, aufstrebende China der letzten zwei Dekaden manifestierte sich vor allem in den zwei neuen olympischen Stadien, dem Vogelnest und dem Wasserwürfel. Im Gegensatz zu den patriotischen Modernisierungsbewegungen im 20. Jahrhundert schien es in den

Kampagnen rund um die Spiele 2008 nun so, dass es zu einer Aussöhnung zwischen Tradition und Moderne gekommen wäre.

Die Artikel der Ausgabe 62 in der *Zhongguoren Bao* fokussierten stark auf die künstlerische Darbietung der von Regisseur Zhang Yimou produzierten Eröffnungsfeier. In den Mittelpunkt der Berichte, Kolumnen und Reaktionen darüber wurden die große Schriftrolle mit dem chinesischen Schriftzeichen Zeichen „和“ (in seiner symbolischen Bedeutung für Harmonie), die vier großen Erfindungen (Papier, Buchdruck, Kompass, Schwarzpulver) und die größten kulturellen Errungenschaften (Kaligraphie, Taiji, Kunqu) aus der alten chinesischen Zivilisation gestellt. Die Schriftrolle diene als Sinnbild der chinesischen Zivilisation, sie ist Träger der chinesischen Geschichte und Kultur.

„[...]历史的长卷，文明的长卷[...]纸，是文明传承重要载体.“ (Übersetzung: „Die Schriftrolle der Geschichte, die Schriftrolle der Zivilisation [...], das Papier ist die wichtigste Trägerin, die von der Zivilisation weitergegeben wurde) (o.V. (20) 11.8.2008: 22)

Um die Symbolkraft der Schriftrolle zu verdeutlichen, wurde sie auf der Seite 22 gleich zwei Mal groß abgebildet (vgl. o.V. (20) 11.8.2008: 22; o.V. (21) 11.8.2008: 22).

Die Seitenüberschrift „我看到: 长卷打开 世界惊艳“ (Übersetzung: „Ich kann sie sehen: die Schriftrolle offen, die Welt überrascht und schön“) wurde über das erste Foto gelegt. Die LeserInnen haben nun, genau wie der Journalist, der den Artikel verfasst hat, die Schriftrolle vor Augen.

Die Artikel zur Eröffnungsfeier betonten das hohe künstlerische Niveau der Produktion: „Harmonie, Poesie, Grazie, künstlerischer Gehalt“ so lautet das Resümee chinesischer Kulturschaffender (o.V. (21) 11.8.2008: 22). Die Eröffnungsfeier war ein Festessen „盛宴“ (o.V.(21) 11.8.2008: 22) für Augen und Ohren. Die Allegorie des Festessens wurde durch die Berichterstattung über die beiden Eröffnungsbankette mit Hu Jintao und Wu Ken unterstrichen. Da auch die Zeitung zum „Augenschmaus“ werden sollte, wurden besonders viele Photos von der Eröffnungsfeier mit hohen symbolischem Charakter (Olympische Ringe, Vogelnest, Wasserwürfel etc.) auf die Titelseiten und zu den einzelnen Artikeln gestellt.

Zeitungsartikel in der österreichischen und deutschen Tagespresse betonten den großen finanziellen und personellen Aufwand der Eröffnungsfeier durch Angabe der Zuschauer- und Darstelleranzahl, getätigter finanzieller Ausgaben der chinesischen Regierung und der Dauer

des Spektakels. Im Gegensatz zur *Zhongguoren Bao* erschienen auch Photos von einzelnen künstlerischen Darbietungen. Auffallend war die Rhetorik des österreichischen und deutschen Journalismus, der sich in Kategorien des Kalten Krieges bewegte: Die Eröffnungsfeier wurde mit Massenspektakeln sozialistischer Regime verglichen; die Requisiten wie Propaganda sozialistischer Diktaturen, Mao Zedong, die Ereignisse von 1989 am Tiananmenplatz und die fehlende Presse- und Meinungsfreiheit (vgl. Gödeke 8.8.2008; Matusek 8.8.2008) entlarvten die wahren Intentionen der VerfasserInnen, nämlich nicht über die Eröffnungsfeier zu berichten, sondern Kritik an Chinas politischen System und seiner Regierung zu üben.

Während die internationale Tagespresse in ihrer Berichterstattung immer wieder auf die aktuelle politische Chinadebatte zurückgriff, fokussierte die *Zhongguoren Bao* auf den künstlerischen Gehalt der Darbietungen und vermied jegliche politische Konnotation. Sie fasste vor allem die Schriftrolle bzw. die vier großen Erfindungen - Papier, Papierdruck, Kompass und Schießpulver - ins Auge, deren Ursprung bis vor ein paar Jahrzehnten noch von der westlichen Zivilisation beansprucht worden ist. Konrad Seitz schreibt dazu:

„Europa gründete sein Selbstverständnis und Überlegenheitsgefühl auf die Überzeugung, durch seine Erfindungen die moderne Welt heraufgeführt zu haben. [...] Europa hat [die Erfindungen] von China übernommen, und diese Übernahme gab Europa überhaupt erst die Möglichkeit und den Antrieb, aus dem Mittelalter in eine neue Zeit vorzustoßen.“ (Seitz 2000: 25)

In den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts brachte ein chinesisch-europäisches Forscherteam unter Joseph Needham neue Erkenntnisse. Sein Werk *Science and Civilisation of China* hat dazu beigetragen, die eurozentristische Geschichte zur Weltgeschichte zu wandeln (Seitz 2000: 25f). Die Schlussfolgerung aber, dass in der Eröffnungsfeier der Rückbezug auf die Errungenschaften der alten chinesischen Zivilisation Chinas Überlegenheit gegenüber dem Westen ausdrückt, wäre zu simpel und würde dem Eurozentrismus wiederum Genüge tun. Vielmehr steht jener in der Tradition der chinesischen Historiographie des 20. Jahrhunderts: Partikularität und Universalität, wobei erstere immer im Bezug zur zweiten steht und sich über sie definiert. Partikularität bedeutet eine Positionsbestimmung in einem vorgegeben Rahmen (Weigelin-Schwiedrzik 2006: 2).

Mitte des 19. Jahrhunderts änderte sich die Machtkonstellation in Ostasien. Durch Chinas Unfähigkeit den kolonialisierenden Mächten die Stirn zu bieten verlagerte sich das Zentrum zunehmend nach Japan.

„China war nicht mehr die Welt, ‚alles unter dem Himmel‘, sondern ein Land wie jedes andere, das im Wettbewerb mit den anderen seinen Platz in der Welt definieren und behaupten musste.“ (Weigelin-Schwiedrzik 2006: 2)

Unter diesen politischen Einflüssen entwickelte sich eine Nationalgeschichtsschreibung, die gleichzeitig auch eine „Weltgeschichtsschreibung“ (Weigelin-Schwiedrzik 2006: 2) war. Grundlage für die neue Historiographie war ein Pamphlet von Liang Qichao¹⁵, das er im Jahre 1901/02 in Japan verfasst hatte. Die neue Geschichtsschreibung sollte nicht nur nach

„innen hin sinnbildend und solidaritätsstiftend wirken [...], sondern [hatte] auch den Auftrag [...], Chinas Platz in der Welt zu bestimmen.“ (Weigelin-Schwiedrzik 2006: 2)

Das Reich sollte durch eine Nation ersetzt werden, die im Vergleich zu den anderen Nationen besonders und herausragend sein sollte. Partikularität sollte zum effizienten Mittel im Wettbewerb mit den industrialisierten Westmächten werden.

Dieses Verhältnis von Partikularität und Universalität wird auch in der Berichterstattung der *Zhongguoren Bao* deutlich: Mit dem Fokus auf die vier Erfindungen wird versucht China seinen gebührenden Platz in der Welt zu geben. Die Vehemenz, die Schriftrolle in den Mittelpunkt der Berichterstattung zu stellen, zeigt ihre Symbolik und damit die Bedeutung für die Zeitschrift selbst: Ohne Papier und Buchdruck wäre Journalismus nicht möglich, und die Welt könnte nicht am Großereignis der Olympischen Spiele in China teilhaben. Generell stehen die „partikulären“ Leistungen chinesischer Gelehrte der antiken Zivilisation für den „universellen“ Fortschritt und die „universelle“ Entwicklung der Völker und Nationen.

6.4.2 „ 同一个世界， 同一个梦想“ (EINE WELT, EIN TRAUM) – DER OLYMPISCHE GEDANKE UND INTERNATIONALISMUS

Das offizielle Motto des Olympischen Spiele 2008 war „ 同一个世界， 同一个梦想“ (Übersetzung: „eine Welt, ein Traum“). Der Inhalt dieses Mottos ist der Topos in den Kampagnen der chinesischen Medien. Judy Polumbaum hatte bereits 2003 einen wissenschaftlichen Beitrag zu der Präsentation der Olympischen Spiele 2008 in den

¹⁵ ein einflussreicher Vertreter der Modernisierungsbewegung in China Ende des 19. Jahrhunderts

chinesischen Medien veröffentlicht. Mit „altruistischer Internationalismus“ (Polumbaum 2003: 67) versuchte die Regierung den olympischen Gedanken über die Medien in der Gesellschaft zu verbreiten. Die Bilder sollten von „Engagement für Frieden, Freundschaft und Zivilisation“ (Polumbaum 2003: 68) zeugen. Die Medien in China nahmen die olympischen Ideale in ihre Kampagnen mit auf: Euphorische Lieder, lachende Menschen aus verschiedenen Nationen, die sich umarmen und Hände schütteln.

Trotz aller Konkurrenz verbindet Sport die Menschen, er kann sprachliche und kulturelle Differenzen und Barrieren überwinden. Wenn die Nation nach Benedict Anderson eine „vorgestellte“ Gemeinschaft ist, dann gilt das Gleiche auch für eine internationale sportbegeisterte Gemeinschaft. Medien sind Teil dieses konstituierenden Prozesses und fungieren als verbindendes, kommunizierendes und konstruierendes Element zwischen Sport, seinen ProtagonistInnen und dem Publikum, also dem Konsumenten:

„It was Benedict Anderson [...] who suggested that what constituted members of a nation was, in part, a creation of print technology [...] National communities are not only ‘imagined communities’ but also communities that often began as audiences.” (Verhulst 1999: 31)

Der Artikel hebt zwei Nationen hervor, die in den Mainstreammedien - wenn überhaupt - nur am Rande Erwähnung finden: die Schweiz und der Irak. Dafür lassen sich zwei Gründe anführen: Erstens, kann es den ÜberseechinesInnen als ethnische Minderheit ein Anliegen sein, anderen, von den Mainstreammedien vernachlässigten Minderheiten Aufmerksamkeit zu schenken. Zweitens, muss sich die Zeitschrift so profilieren, dass sie sich von anderen hiesigen Medien unterscheidet, um als Unikum im Medienjungle vom Leser beachtet und konsumiert zu werden.

Von Internationalismus sollten auch die Worte von Staatspräsident Hu Jintao und von IOC-Präsident Jacques Rogge zeugen. Unter Berufung auf den olympischen Gedanken und den Beitrag, den die Olympischen Spiele für die Welt leisten, sprachen sich für eine friedliche Welt basierend auf gegenseitigem Verständnis und Kooperation aus.

„北京奥运会不仅是中国的机会也是世界的机会“ (Übersetzung: „Die Olympischen Spiele in Peking sind nicht bloß eine Gelegenheit für China, sondern auch für die ganze Welt“) (o.V. (21) 11.8.2008: 23)

„我们拥有同一个梦想“ (Übersetzung: „Wir haben denselben Traum“, Zhongguorenbao 62: 21) (Rogge 11.8.2008: 21)

Die chinakritischen Stimmen in der internationalen Presse lassen darauf schließen, dass die Organisation der Olympischen Spiele in Peking in Realität mehr der Verwirklichung eines chinesischen Traumes diene als es der restlichen Welt ein Anliegen war. Judy Polumbaum stellte sinnbildlich fest, dass

„[...] government and sports officials cast the bid in terms of an entire nation's longstanding aspirations and dreams“ (Polumbaum 2003: 68)

Die Organisation der Spiele wurde zur „nationalen Mission“, geleitet von der Überzeugung, dass China diese Aufgabe verdient übertragen worden ist und es auch sein unausweichliches Schicksal sei (Polumbaum 2003: 68). Der Slogan „中国人民百年奥运梦想“ (Übersetzung: „der hundertjährige Traum des chinesischen Volkes“) (o.V. (9) 11.8.2008: 7) versucht dem Ereignis eine Art Geschichtsträchtigkeit zu verleihen und gleichzeitig das Gefühl zu vermitteln, dass an der Realisierung des Traums das ganze chinesische Volk mitgewirkt hat.

Photos und Artikel der Freundschaft und Solidarität zwischen den Athleten bezeugen, dass sie sich gegenseitig beglückwünschen, sich über den Erfolg des anderen freuen oder außerhalb der Wettkampfarena sogar Freunde sind (vgl. o.V.(62) 25.8.2008: 23; o.V. (70) 25.8.2008: 33).

6.4.3 KRIEG UND FRIEDEN – DER NIMBUS DES OLYMPISCHEN IDEALS ODER DER DIENST AN DER NATION

Das offizielle Motto von *Beijing 2008*, „Eine Welt, ein Traum“, steht in Einklang mit den fundamentalen Prinzipien und Zielen der Olympischen Bewegung. Die Spiele sollen die Verständigung zwischen den Völkern fördern, deklariert die Olympische Charter:

„The practice of sport is a human right. Every individual must have the possibility of practising sport, without discrimination of any kind and in the Olympic spirit, which requires mutual understanding with a spirit of friendship, solidarity and fair play [...]“ (International Olympic Committee 2007: 11)

Die Botschaft der modernen Olympischen Spiele stand jedoch schon seit ihrer Gründung antagonistisch zur Realität und kriegerische Auseinandersetzungen gehörten seit jeher zum (medialen) Alltag. Als Beispiel sollen hier nur drei Konflikte genannt werden, die auch in der *Zhongguoren Bao* Beachtung fanden: (1) Nord- und Südkorea haben nach mehr als 50 Jahren noch immer keinen Friedensvertrag abgeschlossen, (2) die USA sind nach wie vor mit militärischen Truppen im Irak und Afghanistan, (3) Russland scheint von seinem Hegemonialanspruch gegenüber dem ehemaligen sovietischen Satellitenstaat Georgien nicht Abstand nehmen zu wollen.

Der symbolische Charakter der Olympischen Spiele wurde zumindest in den Medien verbreitet. Er steht für Frieden, Zusammenarbeit und Solidarität. Die Symbolkraft kommt in der medialen Aufbereitung umso stärker zur Geltung, wenn ihr der Krieg als Gegenstück und Kontrast gegenübergestellt wird.

„男人打仗 女人谈和：俄格健儿 拥吻示和平“ (Übersetzung: Männer führen Krieg, Frauen schließen Frieden: Russlands und Georgiens tapfere Kämpfer, Umarmung und Kuss als Ausdruck des Friedens) (o.V. (62) 25.8.2008: 23)

„这一刻，国人和布什：都为你们鼓掌“ (Übersetzung: „In diesem Moment klatschen euch alle Beifall, die Menschen und Bush“) (o.V. (52) 18.8.2008: 32)

„奥运会期间的较量：要和平还是要战争？我们要怎么样的较量？“ (Übersetzung: „Das Kräfteressen während der Olympischen Spiele: Krieg oder Frieden, was für eine Art von Kräfteressen wollen wir?“) (o.V. (17) 11.8.2008: 18)

Die Gegenüberstellung, die die obigen Überschriften verdeutlichen, hat jedoch einen profunderen Kern und die Botschaft geht über die Verbreitung des Friedensgedanken hinaus. Denn trotz des Nimbus der internationalen Bewegung haben die Olympischen Spielen einen stark nationalen Charakter. Die Spiele sind weit davon entfernt, ein bloßes sportliches Großereignis zu sein, denn wirtschaftliche und politische Interessen sind schon bei der Vergabe ausschlaggebende Kriterien. Sie bieten den Staaten die Gelegenheiten, nationale Interessen wie spezifische außenpolitische Ziele zu verfolgen, als sie auch Mittel zum Prestige sind (Hargreaves 1992 zitiert in Polumbaum 2003: 58). Der Nationalstaat als Solidargemeinschaft wird auch über ein sein Territorium definiert (Nohlen 1998: 412), der Anspruch auf territoriale Integrität und Souveränität sind daher elementar für jede Nationalregierung und oft ein Auslöser für politische und kriegerische

Auseinandersetzungen.¹⁶ China hat in den letzten 60 Jahren mehrmals Grenzkonflikte ausgetragen, seine ethnische Vielfalt und die Größe des Landes haben zu separatistischen Bewegungen in seinen Grenzgebieten geführt. Tibet, Xinjiang und Taiwan sind Brennpunkte in der internationalen Außen- und chinesischen Innenpolitik. China pocht dabei immer auf seine territoriale Integrität und Souveränität und besteht auf die Nichteinmischung anderer Staaten in seine inneren Angelegenheiten. Die Regierung erhält in dieser politischen Frage auch die Unterstützung seiner Bevölkerung.

Die obig zitierten Überschriften - „In diesem Moment klatschen euch alle Beifall, das Volk und Bush“ (o.V. (52) 18.8.2008: 32) und „Das Kräftemessen während der Olympischen Spiele: Krieg oder Frieden, was für eine Art von Kräftemessen wollen wir?“ (o.V. (17) 11.8.2008: 18) - zeigen, dass sich die *Zhongguoren Bao* auf zwei internationale politische Konflikte konzentriert hat. Es handelt sich dabei um keine innerstaatlichen Konflikte, sondern um politische und kriegerische Auseinandersetzungen zwischen jeweils zwei Nationalstaaten. Russland – Georgien auf der einen Seite und Irak – USA auf der anderen.

Der Konflikt zwischen Russland und Georgien wurde in den drei Ausgaben 62, 63 und 64 im August 2008 mehrmals behandelt, zwei Mal davon wurde er in direkten Zusammenhang mit den Olympischen Spielen gebracht. Am 8. August 2008 marschierten georgische Truppen in Südossetien ein, woraufhin Russland seine Truppen entsandete (o.V(17) 11.8.2008: 18). Die Rubrik *Militärische Angelegenheiten – Global* widmete dem politischen Hintergrund und dem Einmarsch, just am Tage der Eröffnung der Olympischen Spiele in Peking, eine ganze Seite. Der Titel „Das Kräftemessen während der Olympischen Spiele: Krieg oder Frieden, was für eine Art von Kräftemessen wollen wir“ ragt groß im oberen Seitenviertel über den Berichten zu den kriegerischen Auseinandersetzungen. Zwei Photos dienen als Hintergrund und verdeutlichen die beiden Arten des Kräftemessens, nämlich im sportlichen Wettkampf und im Krieg: Das erste Bild ist eine Landschaftsaufnahme, wo ein (schwerererkennbares) Kriegsgerät gerade Munition abfeuert, das zweite zeigt eine Aufnahme von zwei männlichen Beachvolleyballern im Kampf um den Ball am Netz. Der eine versucht den Ball zu schlagen, der andere ihn zu blocken schlägt der andere blockt den Ball.

¹⁶ Der März des Jahres verzeichnete mehrere Konflikte, in den Staaten sich auf ihre territoriale Integrität und politische Souveränität stützten. Die Unruhen in Tibet hatten weltweit Resonanz, China bestand jedoch auf die Nichteinmischung anderer Staaten. Im selben Monat drohte auch ein Krieg in Südamerika auszubrechen. Das kolumbanische Militär hatte einen ranghohen FARC-Offizier im angrenzenden Ecuador getötet. Ecuador fühlte sich in seiner territorialen Integrität verletzt; zur Unterstützung Ecuadors entsandte Venezuela Truppen an die Grenze zu Kolumbien (Reuters 3.3.2008)

Die Rubrik *Österreich – AuslandschinesInnen* veröffentlichte eine Kolumne zum Russland-Georgien-Konflikt, der von einem Überseechinesen in Österreich verfasst wurde. In diesem Fall ist die Einteilung des Artikels besonders interessant: Er wurde in der Rubrik veröffentlicht, die eigentlich für die Überseechinesenangelegenheiten in Österreich reserviert wäre (Qian, 25.8.2008: 6). Die hierarchische Anordnung der Beiträge in dieser Rubrik, an deren Spitze die eben besprochene Kolumne steht, die Rubrikenwahl selbst und die häufige Behandlung des Themas in der Zeitschrift machen evident, dass die kriegesischen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Staaten Russland und Georgien den ÜberseechinesInnen von Österreich ein besonderes Anliegen sind. Dieses Phänomen mag wieder mit der Solidarität mit schwachen Nationen bzw. Minderheiten erklärt werden liegen.

Mit der Organisation der Olympischen Spiele nahm sich China seiner Mission als Friedensstifter an. Wie erfolgreich es dabei war, sollten der Artikel über die Schützinnen Natalia Paderina (Russland) und Nino Salukwadse (Georgien) (o.V. (62) 25.8.2008: 23) und die Kolumne über die irakischen SportlerInnen (o.V. (52) 18.8.2008: 32) (siehe Kapitel 6.4.8) zeigen. Trotz des politischen Konflikts in den eigenen Ländern sind die Georgierin und die Russin Freundinnen und freuen sich über den Sieg der anderen. „Der Sport überwindet alles“ (o.V. (62) 25.8.2008: 23) lautet das Resümee von Nino Sukwadse. Während das IOC den irakischen Sportlern die Teilnahme an den Spielen anfänglich verwehrte, und der amtierende amerikanische Präsident George W. Bush applaudierend auf der Tribüne saß (o.V. (52) 18.8.2008: 32), hatte Chinas Bevölkerung schon beim Asien Cup 2004 Gastfreundschaft bewiesen. Im Sommer 2008 stellte China den irakischen Ruderern Boote zur Verfügung, um ihnen die Teilnahme an zu ermöglichen.

6.4.4 STAATSYMBOLISMUS

Im vorherigen Kapitel habe ich gezeigt, wie die *Zhongguoren Bao* den chinesischen Staat als Friedensstifter in der Berichterstattung auftreten hat lassen. Die Demonstration des Staates (und seiner Macht) durch PolitikerInnen, FunktionärInnen, Medien und das Volk geschieht auf symbolischer Ebene. Symbole und Zeichen sind Kommunikationsmittel und Informationslieferanten, die nur dann wirksam sind, wenn ihr Inhalt allgemein anerkannt und gültig ist. Sie vereinfachen Kommunikation und ihre Nachricht wird schneller (und effizienter) an den Empfänger übermittelt. In den Ausgaben der *Zhongguoren Bao* im

Zeitraum der Olympischen Spiele besitzt China die Gültigkeit eines (National-) Staates. Ausgedrückt und transportiert wird seine Staatlichkeit über starke Symbole, wie seiner RepräsentantInnen, das Stadion und die chinesische Flagge.

Die Olympischen Spiele als Sportevent wurden schon immer zu politischen Zwecken und vor allem zur Darstellung von Staatsmacht instrumentalisiert und so fällt dem Ort ihrer Austragung auch eine besondere Funktion zu: Olympische Sportstätten werden eigens für die Spiele gebaut, sind architektonisch modern und aufwendig konstruiert. Sie sollen Macht und Fortschritt symbolisieren und sorgen schon im Vorfeld für die Reputation des Gastlandes (und des Architekten!).

„Stadiums serve as an imposing backdrop for ceremonies of state, and certain architectural features enable them to do so effectively”. (Brownell 2008: 81)

In den drei Ausgaben der *Zhongguoren Bao* wurden zahlreiche Fotos vom Vogelnest, das immer im Licht der Leuchtraketen erscheint, zur Illustration abgedruckt. In den Ausgaben 63 und 64 wurden zwei Artikel veröffentlicht, deren Sujets die olympischen Stadien waren. Der eine informierte über die Spendengelder der chinesischen UnternehmerInnen und der ÜberseechinesInnen, die zum Bau des Wasserwürfels beigetragen haben (o.V. (40) 18.8.2008: 17) während sich der andere mit dem amerikanischen Architekten beschäftigte, der die beiden olympischen Stadien, das Vogelnest und der Wasserwürfel, mit Spielkarten nachgebaut hat (o.V. (67) 25.8.2008: 25).

Um einen Staat zu personifizieren, braucht es RepräsentantInnen. Obwohl die Olympischen Spiele *de facto* nicht von den Gastgeberländer bzw. der Gastgeberstadt repräsentiert werden, sondern vielmehr von den Nationalen Olympischen Komitees (NOCs) (Close u.a. 2007: 61), sind es die Staatsmänner (in diesem Falle Hu Jintao), die beim symbolischen Akt der Eröffnung der Spiele als die Vertreter des Staates eine Rede halten. Auch die Zeitschrift für ÜberseechinesInnen sieht den Vertreter des chinesischen Staates in Hu Jintao. Für die im Ausland lebenden ChinesInnen erweist sich Botschafter Wu Ken als weiterer wichtiger Vertreter, nicht nur des Staates Chinas, sondern auch der ÜberseechinesInnen selbst. Es ist daher kein Zufall, dass gerade diesen beiden Staatsmännern in Ausgabe 62 in der Berichterstattung über die Eröffnungsfeier jeweils eine Seite eingeräumt wird (o.V. (10) 11.8.2008: 7; o.V. (22) 11.8.2008: 23). Die *Zhongguoren Bao* berichtet über deren Bankette und fasste den Inhalt ihrer Reden zusammen. Um die Personifizierung zu verstärken, wurden außerdem jeweils zwei Fotos von Hu Jintao und Wu Ken neben die Artikel gestellt. Hu

Jintao wird sogar in seiner Tätigkeit als Staatspräsident abgebildet, als er dem brasilianischen Staatspräsidenten Lula die Hand schüttelt.

Bei einer internationalen Sportveranstaltung fungieren SportlerInnen als RepräsentantInnen ihrer Nation bzw. des Nationalstaates:

“Informally, in practice, NOCs and athletes are identified within the Olympic movement as belonging to particular nations, or perhaps more accurately to particular countries, and even more accurately still to particular countries and territories” (Close u.a. 2007: 62)

Unterstützend in dieser Funktion wirkt die chinesische Flagge, die mehrmals mit SportlerInnen gemeinsam abgebildet wurde. Die Flagge symbolisiert seit jeher die Eigenständigkeit, Einzigartigkeit und vor allem den Stolz eines jeden Staates. Der Fechter Zhong Man (o.V. (66) 25.8.2008: 25) und die Ruderer Meng Guanliang und Yang Wenjun (o.V. (70) 25.8.2008: 33) halten die chinesische Flagge hoch, der Turner Li Xiaoeng salutiert vor der chinesischen Flagge (25.8.2008: 22). Diese Gesten drücken nicht nur Stolz über die eigenen Leistungen aus, sondern auch die Verbundenheit mit und den Dienst am chinesischen Staat.

In der Berichterstattung der *Zhongguoren Bao* kommt klar hervor, dass China alle Attribute eines Staates hat und entgegen Lucian Pyes Behauptung, sehr wohl Mitglied in der Familie der Nationalstaaten ist (vgl. Pye nach Tu 1994: 17). China ist vielmehr ein *Nationen-Staat*, dessen Bürger sich nicht nur auf eine Ethnie und ein Territorium beschränken. Die chinesische Nation schließt Taiwan, Hong Kong und ÜberseechinesInnen - davon alle Volksgruppen und chinesische Minderheiten wie z.B. Mongolen - aus aller Welt ein. Es handelt sich hier um einen „alles Chinesische umfassenden Nationenbegriff, der in der Berichterstattungen transportiert wird bzw. sich auch in der Benennung der Rubriken *AuslandchinesInnen – Unter dem Himmel* und *Drei Gebiete* manifestiert.

In der Ausgabe 62 wird ein Beitrag wie folgt tituliert:

„台胞观奥运开幕式“ (Übersetzung: „Der Blick Taiwanesischer Landsleute auf die Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele“) (o.V. (13) 11.8.2008: 16)

Unterhalb des Artikels über das Bankett und die Rede des chinesischen Botschafters Wu Ken wurde ein Photo der Vertreter aus der Qingtian ÜberseechinesInnenvertretung gemeinsam mit dem Botschafter platziert (o.V. (10) 11.8.2008: 7), auch sie waren geladene Gäste des

Banketts und zählen somit als Teil der chinesischen Nation. Mongolische ÜberseechinesInnen aus Kanada verkauften an ihre ÜberseechinesInnengemeinde chinesischen Flaggen. Auch in diesem Fall fungiert die Flagge, die von zwei Mongolen hochgehalten wird als Symbol des chinesischen Staates, zu dem sich die ethnische Minderheit der Mongolen – zumindest in Übersee – bekennt (o.V. (14) 11.8.2008: 17). Nach der Berichterstattung der *Zhongguoren Bao* zu urteilen, entspricht das Konzept des *Nationen-Staates* China Gellners Definition von Nation: ein von Menschen erschaffene Konstrukt; ein Artefakt menschlicher Überzeugung, Loyalitäten und Solidariitätsbeziehungen (Gellner nach Gouma 2004: 25).

6.4.5 WETTBEWERB - REKORD

“The Olympic motto ‘Citius – Altius – Fortius’ expresses the aspiration of the Olympic Movement.” (Olympic Charta 2007: 21)

“Schneller – Höher – Stärker – mag zwar als das offizielle Motto der olympischen Bewegung gelten, ist jedoch für die Erwartungen und Ziele der ChinesInnen für die Spiele in Peking unzureichend, denn diese können nur im Superlativ ausgedrückt werden. Es handelt sich dabei aber nicht nur um die Rekordleistungen von China, sondern auch um die Rekorde von Athleten anderer Nationen.

Westliche Medien und Menschenrechtsorganisationen hatten schon im Vorfeld der Spiele immer wieder über Menschenrechtsverletzungen und diktatorische Zustände (z.B. Training der Athleten, Vertuschung von Problemen, verstärkte Überwachung und Hausarreste von Regimekritikern, etc.) berichtet (Deilmann 2008). Das System einer sozialistischen Diktatur als einziges Erklärungsmodell für den organisatorischen Aufwand, die Erwartungshaltung Einzelner und den Gesamterfolg Chinas in *Beijing 2008* ist, in Anbetracht der Historie der letzten 200 Jahre und der starken Transformation zwischen 1978 und heute, unzureichend.

Die Schmach, die China im 19. Jahrhundert in der Niederlage gegen die imperialistischen Mächte und insbesondere Japan erfahren hatte, entwickelte sich zu einem kollektiven historischen Bewusstsein, das heute noch seine Gültigkeit besitzt. Eine fundamentale Forderung der Modernisierungsbewegungen des 20. Jahrhunderts bestand immer darin, den

Westen in Technologie, Wissenschaft, Wirtschaft und militärischer Stärke zu übertreffen. Waren die Olympischen Sommerspiele 2008 nun *die* Gelegenheit für China, seine Überlegenheit im Sport endlich unter Beweis zu stellen? Ging es dabei lediglich um sportliche Leistungen, oder ist der Sport repräsentatives Leistungsbarometer hinter dem sich noch eine andere Bedeutungsebene verbirgt?

Das Resultat der 16 Tage im August 2008 präsentierte ein erfolgreiches China, das alle Erwartungen des Westens übertroffen hatte und als erstes asiatisches Land alle anderen Nationen übertroffen hat.

„[...] 成为现代奥运会历史上首个占据奥运金牌榜首位的亚洲国家 ”
(Übersetzung: “[...] in der Geschichte der modernen Olympischen Spiele nimmt [China] als erster asiatischer Staat den ersten Platz in der Rangliste der olympischen Goldmedaillen ein“) (o.V. (61) 25.8.2008: 22)

Mit dem Verweis auf Japan, das als erstes asiatisches Land 1964 die Olympischen Spiele organisiert hat, ist der Ansatz einer alternativen Narrative, die den Asien Diskurs miteinbezieht, naheliegend. Paul Close untersuchte die Vorbereitungen des „Mega-Sportevents“ (Close u.a. 2007) auf sein wirtschaftspolitisches Kalkül. Er schlägt vor, den Asien Diskurs mit Fokus auf Japan in die Analyse der Spiele miteinzubeziehen, nämlich Japan als der erfolgreichste und bahnbrechendste asiatische Nationalstaat (Close u.a. 2007: 126). Die Selektion der organisierenden Städte wurde lange Zeit ausschließlich vom Westen dominiert, 1964 dann kam es zum Durchbruch für Tokyo, das als erste asiatische Stadt die Spiele organisieren durfte. Die Interessen an der Organisation der Spiele in der modernen Geschichte der Olympischen Spiele hatten meist politische Dimensionen.

„They have usually been seen as a useful means for pursuing a political agenda.”
(Close u.a. 2007: 127)

Close ist der Meinung, dass sich die Volksrepublik China in der Vergangenheit – ganz in der Tradition sozialistischer Staaten - die Olympischen Spiele für Imageaufbesserung, Werbung, Glaubwürdigkeit und Legitimation des sozialistischen Staates zunutze gemacht hätten. Die Intentionen und der Enthusiasmus für die Spiele 2008 gründeten jedoch weniger auf der *raison* des Sozialismus als auf der des Nationalismus (Close u. a. 2007: 127ff), der auch eine ökonomische Dimension hat. Die Olympischen Spiele würden China die Gelegenheit bieten, im Rampenlicht der Weltöffentlichkeit die dritte ostasiatische Erfolgsgeschichte zu präsentieren (Close u.a. 2007: 130).

Sportlicher Erfolg und Rekorde sind zu einem bedeutenden Narrativ in der *Zhongguoren Bao* geworden. In jeder der drei Ausgaben erschien mindestens ein Artikel, in dem die bisherigen Erfolge verglichen wurden, mit der Betonung auf die chinesische Vorhut. Der Medaillenspiegel wurde zentral auf der Titelseite abgedruckt. Trotz alledem fanden auch Misserfolge ihre Erwähnung und ihre Aufbereitung. Niederlagen wären wichtig, nur an ihnen könne man die Erfolge messen und nur durch sie erhalten Medaillen und ganz besonders Goldmedaillen ihre Bedeutung (vgl. o.V. (32) 18.8.2008: 3). Die Niederlagen der österreichischen SportlerInnen und die Misserfolge einiger chinesischer AthletInnen nahmen vergleichsweise sehr viel Raum ein. Meist wurde in den Artikeln der Wettbewerbshergang rekonstruiert und Direktzitate zur Emotionalisierung verwendet.

Erfolg und Niederlage liegen nah bei einander, besonders bei einem Ereignis, an dem die besten AthletInnen der Welt teilnehmen. Honoriert werden nicht nur das Ergebnis, sondern auch die Leistung und der gute Wille, der dahinter steckt. Falsch und verachtenswert ist unsportliches Verhalten. Dazu wurden in den Ausgaben 63 und 64 zwei Kurzberichte verfasst, die den sportlichen Ungeist mancher AthletInnen dokumentieren sollten. Der kubanische Vertreter für Taekwondo, Angel Valodia Matos, hat den Kampfrichter aus Frust über seine eigene Niederlage niedergestreckt (o.V. (68) 25.8.2008: 25), und der schwedische Ringer, Ara Abrahamian, lehnte seine Bronzemedaille ab (o.V. (50) 18.8.2008: 25). In der Onlineausgaben der österreichischen Zeitungen *Standard* wurden zwar APA-Meldungen zu den Eklats veröffentlicht, sie erhielten jedoch keine weitere Aufmerksamkeit (APA (2), 16.8.2008).

Prinzipiell ist jeder Artikel und jeder Inhalt in einer Zeitung abgewogen und nicht dem Zufall überlassen, denn eine Zeitung vermittelt den LeserInnen darüber ihr eigenes Profil. So sind Artikel im Umfang von 200 Zeichen marginal zu beachten. In einer ethnischen Zeitschrift, die wöchentlich erscheint, wiegt die Wahl der Berichterstattung, selbst wenn ihr Umfang 120 Zeichen nicht übersteigt, wesentlich schwerer. So spricht diese bewusste Selektion wohl für eine Empörung über das Verhalten der beiden Athleten, die dem olympischen Ideal zuwider handelten. Positionierung und Gestaltung der beiden Artikel sagen aus, wie viel Wert und Bedeutung der Nachricht beigemessen wird. Des Weiteren müssen sie auch in Relation zu den anderen auf derselben Seite abgedruckten Artikel betrachtet werden. Beide Artikel wurden am rechten oberen Seitenrand platziert, und in einer Kolonne auf grauem Hintergrund gedruckt. Die Redaktion der *Zhongguoren Bao* hat außerdem jeweils ein Photo, das den Tatbestand dokumentiert, über den Artikeln platziert. Mit dieser Strategie wird die Aufmerksamkeit der

LeserInnen auf den Artikel gelenkt. Es entsteht ein Kontrast zwischen den Artikeln, in diesem besonderen Falle ein Kontrast zum Leitartikel der entsprechenden Seite.

Der wohl wichtigste Bericht der Seite 25 der Ausgabe 63 ist jener, der sich mit dem Phänomen beschäftigt, warum viele erfolgreiche chinesische Sportler aus ärmlichen Verhältnissen stammen (o.V. (48) 18.8.2008: 25). Hier sollte der Beweis für die Hypothese des Autors erbracht werden. Chinesische OlympionikInnen vergeuden nicht ihre Chancen, ihre Herkunft ist Impuls für herausragende Leistung. Der Leitartikel der Seite 25 der Ausgabe 64 ist die Zusammenfassung einer russischen Stellungnahme und Analyse zum chinesischen Sportsystem: die „fünf großen Geheimwaffen“, die China zum Hegemon der Olympischen Spiele hat werden lassen (o.V(66) 25.8.2008: 25).

Es fällt auf, dass die Nachricht über den sportlichen Ungeist zweier nicht chinesischer Athleten jeweils neben eine Kolumne platziert wurde, die Chinas Erfolg durch sein *Sportsystem* zu erklären versucht, und es, mehr noch, als das weltweit effektivste beurteilt. Hier wird versucht dem Leser zu vermitteln, dass China solch unsporliches Verhalten nicht nötig hätte, da es ohnedies am erfolgreichsten ist.

Die *Zhongguoren Bao* projizierte jedoch nicht nur Feindbilder auf andere Nationen. Sie versuchte vielmehr über andere Bezugspunkte Solidaritäten zu schaffen, vor allem mit Nationen, deren Geschichte der chinesischen ähnelt. Die koloniale Vergangenheit und Transformation von einem unterentwickelten Land in eine aufstrebende Nation sind noch nicht so lange her, als sie nicht als Vergleichsmodell zu anderen Nationen dienen könnte.

6.4.6 DIE SYSTEMDEBATTE – WESTLICHE KRITIK UND DIE ÜBERSEECHINESISCHE STELLUNGNAHME

Den beiden Kolumnen über das chinesische Sportsystem (o.V. (48) 18.8.2008: 25; o.V(66) 25.8.2008: 25) kommt noch eine weitere Funktion innerhalb der Berichterstattung über die Olympischen Spiele zu, denn sie sind die chinesische bzw. überseechinesische Reaktion auf die internationale bzw. österreichische Berichterstattung. Westliche Medien betonten in ihrer Berichterstattung weniger den Erfolg der chinesischen SportlerInnen, als sie das *System*, das dahinter steckt kritisierten. Angriffspunkte waren das Training und die Lebensbedingungen chinesischer Athletinnen, der Druck, der auf ihnen lastete und die Vehemenz der Forderung

nach sportlichem Erfolg von Seiten der Regierung und der Bevölkerung (vgl. o.V. (77) 19.8.2008; Moore 20.8.2008 zu Liu Xiang)

Rhetorisch erinnern manche Stellungnahmen von Journalisten an den Kalten Krieg, so kamen darin Ausdrücke vor wie, „planwirtschaftliche Sportmaschinerie“ (Datler 3.8.2008). Sie verurteilten China aus einer moralisch, philanthropischen Perspektive; die Kritik hat daher einen starken politischen Charakter und steht im Diskurs der Menschenrechtsdebatte. Im Allgemeinen hat sich die westliche Erziehungsmethodik von diktatorischen Maßnahmen zur Leistungssteigerung entfernt. Die antagonistischen Rollen - LehrerIn-SchülerIn, TrainerIn-AthletIn - haben sich sukzessive aufgelöst und zu einer Annäherung beider geführt. Das Erziehungsmodell basiert u.a. auf den Prinzipien der freien Meinungsäußerung, Gerechtigkeit und Gleichberechtigung und der Bewahrung der moralischen Integrität. Dem Erziehungsmodell sind also Prinzipien wie Demokratie und Menschenrechte inhärent. Und genauso sollen sich auch im chinesischen Sportsystem die Prinzipien eines diktatorischen, undemokratischen Staates widerspiegeln, der Menschenrechte verletzt. In Wirklichkeit also, gründen die Intentionen der JournalistInnen weniger auf einer universellen Philanthropie, die das Wohl der chinesischen SportlerInnen im Auge hat, als diese bloß als Instrument für die Aufrechterhaltung einer wertorientierten Debatte über politische Regime dienen.

Statt jedoch plakativ Stellung auf die westliche Systemdebatte zu nehmen, macht sich die *Zhongguoren Bao* diese zu eigen.

„奥运冠军为何多是苦出身?“ (Übersetzung: „Warum entstammt der Großteil der chinesischen Athleten ärmlichen Verhältnissen?“) (o.V. (48) 18.8.2008: 25)

„称霸奥运有五大秘密武器“ (Übersetzung: „Die fünf Geheimwaffen, um Hegemon der Olympischen Spiele zu werden“) (o.V. (66) 25.8.2008: 25)

Der Grund für den chinesischen Erfolg bei den Olympischen Spielen 2008 liegt am System. In China habe ein einfacher Mensch habe nicht die Möglichkeit Sport als Freizeit zu betreiben, aber jeder hätte die Möglichkeit professioneller SportlerInnen zu werden, der Sport werde somit zum Beschäftigungsfeld. Im Gegensatz also zur reichen industrialisierten Welt, wo Sport als Freizeit betrieben wird, ist er in China zum Motor gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Entwicklung geworden, der wiederum der ganzen Welt zugute kommt.

„中国的经济在进步，中国人的生活和观念也在进步“ (Übersetzung: „Chinas Wirtschaft schreitet weiter voran, das Leben und die Vorstellungen der chinesischen Menschen entwickeln sich weiter) (o.V. (48) 18.8.2008: 25)

Das Foto des französischen Trainers Christian Bauer, auf welchem er die Goldmedaille zwischen den Zähnen hält, die der Fechter Zhong Man noch um den Hals hat, illustriert den Fortschritt und Erfolg Chinas und seine Auswirkungen auf den Rest der Welt.

6.4.7 DIE TRIPODIE DER GEMEINSCHAFTEN – HYBRIDE IDENTITÄT

Im Kapitel drei meiner Diplomarbeit habe ich versucht darzulegen, wie vielschichtig die Identität eines Überseechinesen ist bzw. sein kann und welche Bezugspunkte diese konstituieren. Vor allem aber welche primären drei „imaginären“ Einheiten auf ihn und seine Identität einwirken: Herkunftsland, Residenzland und Überseechinesentum. Diese Tripodie manifestierte sich deutlich in der Berichterstattung der *Zhongguoren Bao*.

In Anbetracht der Tatsache der Vielzahl an chinesischen Goldmedaillen ist es nicht ungewöhnlich, dass in einer chinesischsprachigen Zeitschrift diesem Erfolg auch in Quantität Rechnung getragen wird. In meiner Analyse der Berichte über die chinesischen OlympionikInnen habe ich folgende Fragen an die Texte gestellt: In welchem emotionalen Verhältnis steht die *Zhongguoren Bao* zu den Erfolgen? Welcher Ort dient als identitätsstiftende Komponente? Wird der individuelle Herkunftsort genauer bestimmt? Wird er zu einem distinkten Merkmal?

Der Großteil der Artikel wurde aus chinesischsprachigen Onlinemedien aus China und manchmal aus Übersee kopiert. Es handelt sich daher um eine „chinesische“ Perspektive, die jedoch auch regionalen Charakter besitzt. Der Artikel über das Scheitern der chinesischen Fußballer (o.V. (44) 18.8.2008: 22) stammt von der einem Online-Sportnachrichtenmedium aus Shandong. Er wurde hier unter dem Titel „错位国奥四强梦成笑柄 四谜团让中国足球自毁前程“ (Übersetzung: „Das verlegene olympische Team: Der Traum unter den vier Stärksten zu sein wurde zum Gelächter der Fans und die Zukunft des chinesischen Fußball zerstörte sich selbst,.) veröffentlicht (Xun, 14.8.2008). In Berichten über Sieg und Niederlag chinesischer AthletInnen, wurden keine genauen Angaben zum Geburtsort gemacht. Die einzige Ausnahme bilden die beiden Ruderer Meng Guanling und Yang Wenjun, deren Leben

und sportliche Vergangenheit in der Rubrik *Leben – Ein Blatt* aufbereitet wurde. Hier wird explizit als Geburtsort Yicheng in Jiangxi genannt (o.V. (70) 25.8.2008: 33).

Im Prinzip hat die *Zhongguoren Bao* eine sehr umfassende Auffassung vom Chinesentum und von der Zusammensetzung des chinesischen Volkes. Die Artikel deklarieren unbestreitbar die Zugehörigkeit der österreichischen ÜberseechinesInnen zur chinesischen Kultur bzw. Nation.

„[...]我们为中国队庆祝，为中国队加油!“ (Übersetzung: “ Wir feiern die chinesische Mannschaft, wir feuern sie an!“) Der Vorsitzende des Überseechinesenkomitees Zhan Weiping resümiert die Olympischen Spiele (o.V. (58) 25.8.2008: 6)

„这一刻 我为中国骄傲!“ (Übersetzung: „In diesem Moment bin ich stolz auf China!“) Überschrift des Titelblatts der Ausgabe 62, Verweis auf Artikel eines Journalisten der *Zhongguoren Bao* vor Ort in Peking über die Eröffnungsfeier (o.V. (19) 11.8.2008: 22)

„[...] 但是重要的是，我们赢了“ (Übersetzung: „[...] aber das Wichtigste ist, dass wir gewonnen haben!“) Bericht zu Chinas Sieg im Basketball gegen die deutsche Mannschaft (o.V. (45) 18.8.2008: 23)

Sie sah die globale (Österreich eingeschlossen) ÜberseechinesInnengemeinschaft nicht nur als Teil der Olympischen Bewegung, sondern auch als Teil Chinas. Der Erfolg Chinas, im Sportlichen sowie im Organisatorischen, war auch Angelegenheit der ÜberseechinesInnen und so wurde der Beitrag, den das globale Überseechinesentum geleistet hatte, zu einem wichtigen Narrativ in der Berichterstattung. Medaillen von internationalen SportlerInnen mit chinesischer Herkunft förderten das Image eines erfolgreichen *Beijing 2008* (vgl. Kapitel 6.4.7). Aber nicht nur sportliche Leistungen wurden honoriert, Unterstützung kam auch von ökonomischer Seite, denn die vielen Spenden, die den Bau des olympischen Schwimmstadions ermöglicht hatten, kamen von Überseechinesen aus der ganzen Welt (o.V. (40) 18.8.2008: 17). Die moralische Unterstützung und Vaterlandsliebe standen im Geist der olympischen Spiele und trugen dazu bei, ein starkes, diversifiziertes, aber geeintes China in die Welt hinaus zu tragen (o.V. (14) 11.8.2008: 17).

Im psycho-sozialen Kontext von ÜberseechinesInnen ist das Verhältnis Österreich - China essentiell, denn in ihrem sozialen Leben koexistieren Bezugspunkte beider Nationen bzw. Kulturen. Die Zeitschrift *Zhongguoren Bao* trägt dieser Verbindung Rechnung. Sun Wanning

attestiert den chinesischsprachigen Medien die Funktion der Vermittlerin. Sie vermittelt und verhandelt zwischen divergierenden Ansichten und Interessen innerhalb der Gemeinschaft bzw. der Regierung und der Gesellschaft des Residenzlandes (Sun 2005: 73). Der Einflussbereich eines chinesischsprachigen Mediums in der Majoritätsgesellschaft ist deshalb fragwürdig, weil erstens sprachliche Barrieren ihre Ausbreitung behindern und zweitens Interesse von Seiten der Medien des Residenzlandes vorhanden sein müsste, jene zu rezipieren. Vielmehr jedoch könnte die Funktion der chinesischsprachigen Zeitschrift als Vermittlerin divergierender kultureller Referenzpunkte und nationaler Gefühle (Österreich und China) innerhalb der Überseechinesengemeinschaft beschrieben werden.

Die Auslosung der Gruppenspiele im Tischtennis hat nun Österreich und China auf schicksalhafte Weise miteinander verbunden (vgl. Kapitel 4.6.5). Der dazu erschienene Artikel stellte jedoch das Verhältnis der beiden Nationalmannschaften – die ja eigentlich Konkurrenten waren – in keinsten Weise als konkurrierend dar (vgl. o.V. (9) 11.8.2008: 5). Trotz der Wettkampfsituation wurde in der Berichterstattung der Topos des amikalen, reziproken Verhältnisses in den Vordergrund gestellt. Dieses befriedete Verhältnis soll auch in einem Interview mit der Tischtennisspielerin Liu Jia deutlich werden, die als Kind nach Österreich immigrierte und erfolgreich im österreichischen Tischtennisverband spielt. In Peking trat sie im Sommer 2008 für Österreich in der Damen-Tischtennismannschaft an.

Die Artikel versuchten immer, die Vereinbarkeit der beiden Kulturen (vgl. Interview mit Liu Jia o.V. (8) 11.8.2008: 5) und die schicksalhafte Verbundenheit (vgl. Gruppenauslosung o.V. (9) 11.8.2008:5) hervorstreichend. Die sprachliche Hybridität der ÜberseechinesInnen in Österreich wird in dem Artikel deutlich, der über Markus Rogans vierten Platz berichtet (o.V. (35) 18.8.2008: 6). Hier wurde ein Zitat, aus einem Interview, ausgestrahlt vom ORF, nicht auf Chinesisch übersetzt:

„Ich habe alles gegeben“ (o.V. (35) 18.8.2008: 6)

Auffallend ist auch, dass die Namen der österreichischen Sportler Mirna Jukic (o.V. (36) 18.8.2008: 6), Markus Rogan (vgl. o.V.(35) 18.8.2008: 6) und Ludwig Paischer (o.V. (6) 11.8.2008: 5) nicht transkribiert werden. Die Tischtennisspieler Werner Schlager, Robert Gardos und Chen Weixing wurden dagegen in chinesischen Schriftzeichen dargestellt (vgl. o.V. (8) 11.8.2008: 6). Auch in den Artikeln zu den Beachvolleyballspielen der österreichischen Damen wurden die Namen ins Chinesische transkribiert (o.V. (38)

18.8.2008: 6). Grund dafür liegt darin, dass der Artikel aus dem chinesischen Olympianachrichtendienst (奥运官网) herauskopiert worden ist.

Die Berichterstattung macht sehr deutlich, wie heterogen das globale Chinesentum ist. Die Verwendung verschiedener Onlinemedien in- und außerhalb Chinas und der Einbezug mehrerer Überseechinesengemeinschaften in die Berichterstattung veranschaulichen, wie nahe sich „lokal“ und „global“ in der Realität sind, bzw. in welchem reziproken Verhältnis sie stehen. Desweiteren entlarvt sie die limitierte und einseitige Perspektive, aus der internationale Medien über China und sein Volk berichten.

6.4.8 CHINA ALS NEUE SUPERMACHT UND ANTIAMERIKANISMUS

„Even when spectators don't intervene physically they try to influence the game by cheering their own side and ‚rattling‘ opposing players with boos and insults. Serious sport has nothing to do with fair play. It is bound up with hatred, jealousy, boastfulness, disregard of all rules and sadistic pleasure in witnessing violence: in other words it is war minus shooting.“ (Orwell 1945 zitiert in Close u.a. 2007: 54)

Im Zeitalter der medialen Omnipräsenz und deren Machteinfluss stellt sich die Frage, für wen die Olympischen Spiele eigentlich organisiert werden bzw. welchem Zweck sie dienen. Die Bedeutung einer Teilnahme für den einzelnen Sportler möchte ich gar nicht in Frage stellen, doch schon 1945 hat Orwell eine besondere Entdeckung gemacht: Er stellte nicht den Sportler oder den Sport in den Mittelpunkt seiner Ausführungen, sondern den Zuschauer. Was dabei aber nicht außer Acht gelassen werden darf – damals wie heute – ist die Rolle und Macht der Medien. Sie sind maßgeblich an der Konstruktion von Feinden und Freunden, von Solidarität und Konkurrenz beteiligt. Mit welchen Nationen solidarisiert sich die *Zhongguoren Bao*? Und welche Gründe stecken dahinter?

Die Sportberichterstattung bzw. die Begeisterung der Massen für Sport lebt von Konkurrenten und Feinden. Im Sport geht es immer um Konkurrenz und ums Besiegen. Orwell ging sogar so weit den Leistungssport als Krieg ohne Schießen zu bezeichnen (Orwell in Close u.a. 2007: 54). Es ist daher schon kein Phänomen mehr, wenn Medien und PolitikerInnen andere

Nationen zu KonkurrentInnen, ja regelrecht zu Feinden der eigenen Nation hochstilisieren. Das Konkurrenzverhältnis ist meist historisch, wirtschaftlich, politisch etc. begründet¹⁷.

Warum wurde dem amerikanischen Schwimmstar, der als Mann mit den meisten olympischen Goldmedaillen hervorging, nur eine halbe Seite gewidmet (o.V. (46) 18.8.2008: 23)? Und warum befindet sich der Artikel unterhalb eines Berichts über den Sieg der chinesischen Basketballmannschaft über die Deutschen? Warum wird gerade der Wert seines Erfolges kritisch betrachtet und in Frage gestellt? Das Bild fügt sich in die amerikakritische Berichterstattung über den gesamten Zeitraum der Spiele. In der Dokumentation von Chinas Erfolg wurde meist hervorgehoben, dass es die Vereinigten Staaten von Amerika auf den zweiten Platz verdrängt hat.

„延续了十二年的奥运‘美国时代’今天宣告终结!“ (Übersetzung: „Der 12 Jahr andauernden „amerikanischen Epoche“ von Olympia ist mit dem heutigen Tag ein Ende gesetzt worden!“) (o.V. (61) 25.8.2008: 22)

Auch Zhan Weiping, der Vorsitzende des Überseechinesenkomitees, verwies in seiner Rede auf die USA:

„至今为止金牌总数为 45 枚，远远超过位居第二的美国队“ (Übersetzung: „Bis jetzt zählen wir 45 Goldmedaillen, damit haben wir die amerikanische Mannschaft weit hinter uns auf dem zweiten Platz gelassen“) (o.V. (58) 25.8.2008: 6)

Der Autor der Kolumne über Liu Xiang, seine Bedeutung für China und die Replik auf die Darstellung des Ereignisses in den ausländischen Medien kritisierte auch die Einstellung der amerikanischen Zuschauer und deren Umgang mit einzelnen Sportlern.

„[...]是因为人们觉得在美国， 这只是一出小的悲剧， 而且是只涉及他个人，与整个美国体育无关.“ (Übersetzung: „[...] der Grund dafür ist, dass die Menschen in den USA [das Ausfallen eines Athleten] nur als ein kleines Drama empfinden, das bloß einen einzigen Menschen betrifft, jedoch nichts mit dem amerikanischen Sport zu tun hat.“) (o.V. (65)² 25.8.2008: 24)

Paul Close führte den ökonomischen Nationalismus (Close u.a. 2007: 130) als mögliche Dimension an. China beabsichtigte womöglich die Olympischen Spiele dazu zu benutzen,

¹⁷ Während der Fußball-Europameisterschaft in Österreich machten sich Medien den ewigen „Deutschlandkomplex“ der Österreicher zunutze und erinnerten täglich mehrmals an das legendäre Spiel von Cordoba 1978, wo Österreich den Erzfeind Deutschland mit 3:2 besiegt hatte..

sich gegenüber Japan und Taiwan als dritte erfolgreiche Wirtschaftsnation zu behaupten (Close u.a. 2007: 136). In der *Zhongguoren Bao* wurden Japan und Taiwan nicht zur Narrative, im Gegenteil. Die Erfolge der japanischen AthletInnen wurden neutral dokumentiert (vgl. o.V. (39) .18.8.2008: 17) und Taiwan (und Hong Kong) in das Konzept des Chinesentums eingegliedert (vgl. o.V. (13) 11.8.2008: 16). Hier lag kein offensichtliches Konkurrenzverhältnis vor. Die USA dagegen wurden immer wieder als Vergleichskriterium herangezogen und Chinas sportliche Erfolge immer in Relation zu den amerikanischen gestellt. Es scheint fast so, als hätte Chinas olympischer Sieg mehr Bedeutung erlangt, nicht nur weil es sich gegenüber der ganzen Welt behauptet hat, sondern weil es bewiesen hat stärker als die vermeintliche Supermacht USA zu sein.

6.5 CONCLUSIO

Die Olympischen Spiele 2008 in Peking waren für die Welt ein historisches Ereignis und selten gab es derart viele Diskrepanzen in den Berichterstattungen der Medien. Für ein umfassendes Bild von der Berichterstattung über die Spiele und für die profunde Analyse der Artikel in der *Zhongguoren Bao* war es nötig, weitere Quellen mit einzubeziehen. Dabei boten sich die Archive der Onlinemedien und Google an. Dabei musste aber eine gewisse Lückenhaftigkeit der Analyse in Kauf genommen werden, da Internetquellen zwar Datum und Uhrzeit angeben, jedoch die Hierarchie der Artikel nicht mehr nachvollzogen werden kann.

Mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ließen sich jene Narrative und Bezugspunkte bestimmen, welche auf die Identität der ÜberseechinesInnen konstitutiv einwirken. Die Theorie, in Kapitel drei erläutert fand in Praxis ihre Bestätigung. Zusätzlich zu den Determinanten der überseechinesischen Identität manifestieren sich Wertvorstellungen, politische Ansichten und das historische und kulturelle Bewusstsein und die eigene Positionierung im globalen Gefüge. Zusätzlich tauchten Narrative und Dimensionen auf, die so nicht antizipierbar gewesen wären. Die Berichterstattung über die Olympischen Spiele im Zeitraum vom 11. bis 25. August 2008 in der chinesischen MigrantInnenzeitschrift *Zhongguoren Bao* entpuppte sich in ihren Inhalten als sehr variationsreich und medienstrategisch anspruchsvoll. Die Zeitschrift vermittelt präzise Botschaften und nimmt eindeutige Positionen auch in politischen Fragen ein.

Auf Grund der hybriden Identität und Transnationalität der ÜberseechinesInnen liegt es nahe, dass eine ethnische Zeitschrift andere Kriterien zur Bewertung von Leistungen heranzieht. Das Identifikationspotential eines Angehörigen der Majoritätsgesellschaft unterscheidet sich von dem eines Mitglieds einer ethnischen Minderheit. Dieses sehr differenzierte Identifikationspotential drückt sich über Inhalte in jenen Zeitschriften aus, die für ethnische Gemeinde publiziert werden. Im vorliegenden Falle hat dies zum Beispiel die Wahl der Sportarten und der SportlerInnen, über die berichtet wurde, betroffen. Die *Zhongguoren Bao* konzentrierte sich nicht nur auf populäre Sportarten, wie Schwimmen, Leichtathletik, Turnen etc., sondern schenkte auch Randsportarten wie Schießen und Rudern Aufmerksamkeit. Um die ÜberseechinesInnengemeinde als LeserInnenschaft zu gewinnen, musste sie sich mit den Protagonisten in irgendeiner Weise identifizieren können. Daher räumte die Redaktion AthletInnen mit Migrationshintergrund und/oder mit überseechinesischen Wurzeln zusätzlich Platz ein.

Doch das Identifikationspotential der LeserInnen war nicht das einzige Kriterium für die Auswahl der OlympionikInnen. Die *Zhongguoren Bao* schuf eine eigene Kategorie von Starsportlern: Leistung steht im Zusammenhang mit den sozio-ökonomischen Verhältnissen, daher erfuhren Medaillen von SportlerInnen, die aus ärmlichen Verhältnissen stammten (o.V. (48) 18.8.2008: 25), oder wo Sport durch Schicksalsschläge zum einzigen Ausweg wurde (o.V. (53) 18.8.2008: 33) eine Aufwertung in der Zeitschrift.

Kapitel 4.2.1 zeigt die ungeheure Diskrepanz in den Diskursen bzw. deren Narrative der chinesischen und westlichen Berichterstattung. Eine Bipolarität, die eigentlich schon der Vergangenheit hätte angehören sollen, schien von der Medienwelt wieder Besitz zu ergreifen. In meiner eigenen Analyse habe ich oft auf bestimmte Darstellungen in jenen Medien verwiesen, um Unterschiede zwischen diesen beiden verhärteten Polen zu verdeutlichen und gleichzeitig den Blick auf einen dritten zu lenken, der in der Diskussion über China und das chinesische Volk Beachtung finden sollte. Während also westliche und chinesische Mainstreammedien auf Systemkritik auf der einen und auf Darstellung des Nationalstaates auf der anderen Seite abzielten, bot die *Zhongguoren Bao* eine erfrischende Alternative. Die Berichterstattung machte sich das olympische Ideal bzw. die Grundwerte der Olympischen Bewegung als Narrative zu Eigen: Frieden, Freundschaft, Freude und gegenseitiges Verständnis kamen auf expressiver und symbolischer Ebene zur Geltung. Eine Vielzahl an Photos zeigte lachende Gesichter, sich umarmende Menschen.

Identität von MigrantInnen im Zeitalter der Globalisierung, die Auswirkungen auf ihr soziales Leben und ihre berufliche Tätigkeiten wurden durch die Konzepte Hybridität und Transnationalität neu beschrieben. Homi Bhabbas „dritter Ort“ (Bhabba in Rutherford 1990) wurde zum neuen Paradigma in der kulturwissenschaftlichen Debatte. Massenmedien und hohe Mobilität zwischen nationalen Grenzen beschrieben das Verhältnis zwischen „global“ und „lokal“ neu und transformierten so auch das Konzept des *Chinesentums*.

“The proliferation of different ways of being Chinese – through accumulation strategies, mobility, and modern mass media – has engendered complex, shifting, and fragmented subjectivities that are at once specific yet global.” (Nonini u.a. 1997: 26)

Global und spezifisch, oder - anders gesagt - Universalität und Partikularität stehen sich nicht antagonistisch gegenüber oder sind unabhängig voneinander, sie bedingen sich vielmehr gegenseitig.

„Der Begriff der Partikularität impliziert den Bezug zum Universellen. Er beinhaltet nicht ein Ausscheiden aus dem System des Universalismus, sondern eine Positionsbestimmung in dem von ihm vorgeschriebenen Rahmen. Insofern ist die Suche nach dem Partikularen auch immer eine Suche nach dem Universellen.“ (Weigelin-Schwiedrzik 2006: 2f)

Die Redaktion der *Zhongguoren Bao* hat sich in der Komposition ihrer Berichterstattung verschiedener Quellen bedient: Chinesischsprachige Nachrichtenprovider aus verschiedenen Teilen Chinas, österreichische und internationale Fernseh- und Zeitungsberichte, Onlinemedien von anderen ÜberseeChinesInnen. Diese Komposition verkörpert die heterogene Zusammensetzung des chinesischen Volkes (so auch der österreichischen ÜberseeChinesInnen) und die hybride Identität der ÜberseeChinesInnen; sie beschreibt transnationale Netzwerke und die Verflechtung von „lokal“ und „global“.

ChinesInnen, egal welcher Minderheit, egal aus welchem Teil des Festlandes China, ob aus Taiwan oder Hong Kong, oder aus Übersee egal welchen Residenzlandes; sie alle gehören zur großen, globalen chinesischen Entität, deren territoriale Grenzen nur bedingt gültig sind. Zum Erfolg der Olympischen Spiele in Peking hat jeder von ihnen ein Stück beigetragen. Dieser Beitrag (sei es durch finanzielle Unterstützung oder durch Loyalitätsbekundungen) repräsentiert daher nicht nur die Verbundenheit aller ChinesInnen zum Zentrum, sondern soll auch den weitreichenden Einfluss dieses Landes, dieses Volkes ausdrücken.

Die *Zhongguoren Bao* verlieh den Olympischen Spielen in Peking den historischen Charakter und präsentierte sie als *das* Ereignis des Jahrhunderts bzw. der letzten hundert Jahre. Die Errungenschaften der antiken Zivilisation in den Berichten über die Eröffnungsfeier, der Slogans des 100-jährigen Traums, der immer wiederkehrende Verweis auf die Spiele in Athen 2004 entlarven die historische Dimension bzw. widerspiegeln ein bestimmtes geschichtliches Bewusstsein: Der Eurozentrismus, die militärische und politische Niederlage gegen die damaligen Westmächte. Olympia 2008 sollte der Beweis sein und die Schmach von vor über einhundert Jahren endlich ausgleichen. Unterstützt wird dieser konnotative Wettkampf gegen die ehemaligen Westmächte auch auf verbaler Ebene, denn immer wieder tauchen militärische Begriffe auf. Die Betonung auf die Errungenschaften der Antike und die Kultur sollen zeigen, dass China im Stolz auf seine Kultur und in seiner traditionsreichen Zivilisation Europa um nichts nachsteht; der wirtschaftliche Erfolg hingegen findet seinen Ausdruck auf sportlicher Ebene, vor allem als Chinas AthletInnen den Olympiahegemon USA auf den zweiten Platz verwiesen haben.

Neben dem Hauptkonkurrenten USA tauchte in zweiter Reihe ein anderer Konkurrent auf: Athen; 2004 fanden dort die 28. Olympischen Sommerspiele statt. Auf ihrem Boden wurden nicht nur die modernen Olympischen Spiele zum ersten Mal im Jahre 1896 ausgetragen, die Stadt ist auch Symbol für die Zivilisation Europas und – mehr noch – die Wiege der Demokratie und des Nationalstaates. Also all jene Werte und Konstrukte, von welchen die westliche industrialisierte Welt überzeugt ist, universal legitim und gerecht zu sein. Bringt nur sie allein den Menschen Wohlstand und Gerechtigkeit? Ist sie auch wirklich die effizienteste? Die *Zhongguoren Bao* verweist auf ein anderes politisches System, das in den letzten Jahrzehnten die größten Wachstumszahlen aufweist, und im Jahre 2008 nicht nur im Sport seine Effizienz bewiesen hat. Die Berichterstattung zielt eine Beweisführung dieser Überlegenheit ab: sportliche, organisatorische Erfolg und die Unterstützung des globalen chinesischen Volkes sollen Beweis genug sein. Kritische Stimmen finden explizit keine Erwähnung. „Heiße Themen“ wie der Sieg der chinesischen TurnerInnen, deren Pässe angeblich gefälscht waren (o.V. (84) 15.8.2008) wurden aus der Berichterstattung ausgeschlossen. Während der Rest der Welt bzw. seine legitimierte Hegemonialmächte (USA und Russland) die Souveränität anderer Staaten ständig verletzen und den Bevölkerungen dieser Länder Leid bringen, wird China zum Friedensstifter und Vorzeigehegemonialmacht hochstilisiert. *Die anderen mögen Kriege führen, du mein schönes China stiftest Frieden!*

Die Olympischen Spiele 2008 wurden zu einem weiteren identitätsstiftenden Bezugspunkt für ChinesInnen innerhalb und außerhalb Chinas. Es ist leicht möglich, dass sie als Legimationsgrund für Chinas künftige Aufgaben und Machtverteilungen im internationalen Gefüge geltend gemacht werden. Die *Zhongguoren Bao* zeigt, dass China weit über seine territorialen Grenzen hinausreicht. Es ist fraglich, ob Oskar Weggel und Tu Wei-ming zurecht behaupten, das Überseechinesentum als den Motor der Entwicklung bzw. der Modernisierung Chinas beschreiben (Weggel 1999, Tu 1994). Auf jeden Fall muss dieses reziproke Wirken der beiden „Universen“ (Tu 1994) bzw. „Ringe“ (Shi 2003) künftig weiter beobachtet, analysiert und hinterfragt werden.

Mit meiner Analyse der Berichterstattung über die Olympischen Spiele ist es mir gelungen, das stark differenzierte Zugehörigkeitsgefühl der ÜberseechinesInnen in Österreich zu dechiffrieren. Hybridität und Transnationalität fließen ineinander und das Verhältnis von „lokal“ und „global“ wird neu beschrieben. Während westliche Medien nach wie vor ein überholtes Bild von China einzufrieren versuchen, um Regimekritik zu üben, verlieren sie dabei den Blick auf das Wesentliche. Sollte die Kritik am politischen System bzw. an der Partei, die ihre Bevölkerung militärisch unterdrückt und durch Zensur unter Kontrolle hält noch im Mittelpunkt stehen? ÜberseechinesInnen haben in ihren Residenzländern freien Zugang zu Information, sie können sowohl chinesische als auch westliche Quellen konsultieren, und sie genießen die politische und persönliche Freiheit eines demokratischen Staates. Dennoch fühlen sie sich – wenn auch nicht ausschließlich – China verbunden. Sie leisten finanzielle Beiträge und bekunden mit Staatssymbolen ihre Loyalität zum Nationalstaat China. Wieso unterstützen ÜberseechinesInnen - trotz ihres Vorteils der freien Informationbeschaffung, des vermeintlich „besseren“ Systems und trotz ihrer persönlichen Freiheit - ein System, das nach unserer Beurteilung menschenverachtend ist und sich auf Machtbesessenheit einer Partei stützt? Wann wird die Welt lernen mit einem China umzugehen, dessen Grenzen schon seit langem nicht mehr territorial definierbar und begrenzt sind?

7. QUELLENVERZEICHNIS

7.1 WISSENSCHAFTLICHE LITERATUR

Ang Ien, *Can one say no to Chineseness? Pushing the limits of the diasporic paradigm*. S. 37-51. In: Ang Ien, *On Not Speaking Chinese*. Routledge London/New York, 2001.

Basch Linda (Hrsg.), *Nations Unbound: Transnational Projects, Postcolonial Predicaments, and Deterritorialized Nation-States*. Routledge, London/New York, 1993.

Bernecker Walther L./ Pietschmann Horst/ Rüdiger Zoller, *Eine kleine Geschichte Brasiliens*. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2000.

Brinker Helmut, *Laozi flankt, Konfuzius dribbelt: China scheinbar abseits: Vom Fußball und seiner heimlichen Wege*. Lang, Bern/Wien, 2006.

Brownell Susan, *Beijing Games: What the Olympics mean to China*. Rowman & Littlefield Publishers Inc, Lanham/Boulder/New York/Toronto/Plymouth, 2008.

De Kloet Jeroen / Lei Chong Gladys Pak / Liu Wei, *Die Olympischen Spiele 2008 in Beijing und die Kunst der Aufrechterhaltung des Nationalstaates*. In: China Aktuell 2/2008, GIGA Institute of Asian Studies, Hamburg, 2008, S. 5-35.

Erfurt Jürgen, *De même I hope j'te bother pas: Transkulturalität und Hybridität in der Frankophonie*. In: *Transkulturalität und Hybridität: L'espace francophone als Grenzerfahrung des Sprechens und Schreibens*. Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main, Band 5, 2005, S. 9-37.

Feichtenschlager Pia-Daniela, *Die Zeitung als Vernetzungshilfe am Beispiel der chinesischen Zeitungen in Wien: Zur Bedeutungsrelevanz von Ouhua und Tong xiang bao für chinesische MigrantInnen aus der VR-China als Stütze kultureller Identität*. Diplomarbeit, Wien, Oktober 2005.

Freud Sigmund, *Das Unbehagen in der Kultur: Und andere kulturtheoretische Schriften*. Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main, 2004 (1941¹).

Glazer Nathan, Moynihan Daniel Patrick, *Beyond the Melting Pot: The Negroes, Puerto Ricans, Jews, Italians, and Irish of New York City*. MIT Press, Cambridge/Massachusetts 1966 (1963¹).

Gouma Assimina, *Migration und Medien: Mediennutzung, Identität und politische Partizipation der GriechInnen in Wien*. Diplomarbeit, Universität Wien, Wien, März 2004.

Kingsley Edney, *The 2008 Beijing Olympic Torch Relay: Chinese and Western Narratives*. In: China Aktuell 2/2008, GIGA Institute of Asian Studies, Hamburg, 2008, S. 111-125.

Kreissl Barbara, *Merkmale chinesischer Migration*. In: China Report, Nr. 131-132, Wien, 1999, S. 60-79.

Laitin D. David, *Identity in Formation: The Russian-Speaking Populations in the Near Abroad*. Cornell University Press, Ithaca/London, 1998.

Lorenzer Alfre/ Görlich Bernard, *Einleitung*. In: Freud Sigmund, *Das Unbehagen in der Kultur: Und andere kulturtheoretische Schriften*. Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main, 2004 (1941¹), S. 7-28.

Louie Andrea, *Chineseness across Borders: Renegotiating Chinese Identities in China and the United States*. Duke University Press, Durham/London, 2004.

Mayring Philipp, *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Beltz, Weinheim/Basel, 1983.

Milton Gordon M., *Assimilation of American Life: The Role of Race, Religion, and National Origin*. Oxford University Press, New York, 1975 (1964¹).

Nohlen Dieter, *Lexikon der Politik: Politische Begriffe*. Band 7, C.H. Beck, München 1998.

Nonini Donald M./Ong Aihwa, *Chinese Transnationalism as an Alternative Modernity*. In: Ong Aihwa/Nonini Donald M. (Hrsg.), *Ungrounded Empires. The cultural Politics of Modern Chinese Transnationalism*. Routledge, NewYork/London, 1997, S.3-33.

Oswald Ingrid, *Migrationssozologie*. UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz 2007.

Park Robert E./Burgess Ernest W., *Introduction of Science of Sociology*. University Chicago Press, Chicago, 1933 (1921¹).

Piecke Frank/ Nyiri Pal/Thuno Mette /Ceccagno Antonella, *Transnational Chinese. Fujianese Migrants in Europe*. Stanford University Press, Stanford, 2004.

Rust Holger, *Methoden und Probleme einer Inhaltsanalyse: Eine Einführung*. Narr, Tübingen, 1981.

Sassen Saskia, *The Global City*. Princeton University Press, Princeton/NY, 2001 (1991¹).

Shi Anbin, *A Comparative Approach to Redefining Chinese-ness in the Era of Globalization*. Chinese Studies, Vol. 28, The Ewin Mellen Press, Lewiston/Queenston/Lampeter, 2003.

Schieder Barbara, *Die Inszenierung der Politik. Zur Interaktion von Politik und Medien und Entstehung politischer Berichterstattung unter besonderer Berücksichtigung der österreichischen Situation*. Diplomarbeit Universität Wien, Wien, 1999.

Schulz Winfried, *Politische Kommunikation: Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung zur Rolle der Massenmedien in der Politik*, Westdeutscher Verlag, Opladen/Wiesbaden, 1997.

Seitz Konrad, *China: Eine Weltmacht kehrt zurück*. Siedler Verlag, Berlin, 2000.

Skeldon Ronald, *The Dangers of Diaspora: Orientalism, the Nation State and the Search for a New Geopolitical Order*,. In: Siddique M.A.B. (Hrsg.), *International Migration in the 21st Century*. Essays in Honour of Reginald Appleyard. Cheltenham, U.K./Northampton, MA: Edward Elgar, 2001, S. 109-125.

Trappl Richard, *Verschiedene Sprachen, gemeinsame Schrift?* In: Linhart Sepp/Weigelin – Schwiedrzik Susanne (Hrsg.), *Ostasien 1600-1900. Geschichte und Gesellschaft*. Verein für Geschichte und Sozialkunde & Promedia Verlag, Wien, 2004.

Tu Wei Ming, *Cultural China: The Periphery as the Center*. S 1-34. In: Tu Wei Ming (Hrsg.), *The living Tree. The Changing Meaning of Being Chinese Today*. California, Stanford University Press, 1994.

Wang Gungwu, *The Status of Overseas Chinese Studies*, S. 1-13. In: Wang Ling-chi, Wang Gungwu (Hrsg.), *The Chinese Diaspora: Selected Essays*, Vol.1. Singapore: Times Academic Press, 1998.

Wanning Sun, *Media and the Chinese Diaspora: Community, Consumption, and Transnational Imagination*. In: Journal of Chinese Overseas 1,1, Mai 2005, S. 65-86.

Weggel Oskar, *Das Auslandschinesentum: Wirtschaftsmotor und Inspirationsquelle*. Mitteilungen des Instituts für Asienkunde, Hamburg, 1999.

Weigelin-Schwiedrzik Susanne, *Zentrum und Peripherie in China und Ostasien*. In: Linhart Sepp/Weigelin-Schwiedrzik Susanne (Hrsg.): *Ostasien 1600-1900. Gesichte und Gesellschaft*. Verein für Geschichte und Sozialkunde & Promedia Verlag, Wien, 2004, S. 81-99.

Weigelin-Schwiedrzik Susanne, *Weltgeschichte und chinesische Geschichte: Die chinesische Historiographie des 20. Jahrhunderts zwischen Universalität und Partikularität*. In: *Vorlesungsskriptum zu Fachliteratur Geschichte WS 2006*, Wien, 2006.

Yang Philip, *Transnationalism as a New Mode of Immigrant Labour Market Incorporation: Preliminary Evidence from Chinese Transnational Migrants*. In: *Journal of Chinese Overseas*, Vol. 2, Nr. 2, NUS Press Pte Ltd., Baltimore/Maryland, November 2006 173-192.

Zhou Min und Lin Mingang, *Community Transformation and the Formation of Ethnic Capital: Immigrant Chinese Communities in the United States*. In: *Journal of Chinese Overseas*, Project MUSE, Vol 1, Nr. 2, NUS Press Pte Ltd., Baltimore/Maryland, November 2005, S. 260.284.

7.2 WISSENSCHAFTLICHE PUBLIKATIONEN ONLINE

Conrad Björn, *China im Zeichen der fünf Ringe: Ein Überblick über die chinesische Olympiageschichte von 1896-2004*. In: Heilmann Sebastian, *China Analysis*, Unviersität Trier, Nr. 40, November 2004. Online: http://www.chinapolitik.de/studien/china_analysis/no_40.pdf (letzter Zugriff, am 15. Mai 2009).

Fernandez de la Hoz Paloma, *Familienleben, Transnationalität und Diaspora*. Materialiensammlung des ÖIF, Nr. 21, Wien, 2004. Online: http://www.oif.ac.at/aktuell/MAT21_Familienleben_Diaspora_2004.pdf (letzter Zugriff, am 1. Jänner 2009).

Hsu Simon, *Hochschulabsolventen entscheiden sich verstärkt für europäische Universitäten*. In: Hsu Simon (Hrsg.) *Europa und Taiwan: Partnerschaft in Entwicklung*. Kwang Hwa

Publishing Company, Taipei, Mai 2001. Online: <http://www.taipei.at/deutsch> (letzter Zugriff, am 1. Jänner 2009).

Internet World Stats, *Internet Usage Statistic: The Internet Big Picture: World Internet and Population Stats*. In: Nielsen Online, International Telecommunications Union, 31 March 2009. Online: <http://www.internetworldstats.com/stats.htm> (letzter Zugriff, am 9. Juni 2009).

Karim H. Karim, *From Ethnic Media to Global Media: Transnational Communication Networks Among Diasporic Communities*. International Comparative Research Group, Strategic Research and Analysis, Canadian Heritage, June 1998. Online: <http://www.transcomm.ox.ac.uk/working%20papers/karim.pdf> (Letzter Zugriff, am 1. Oktober 2008).

Kwok Kim, Das Reich der Mitte auf der ganzen Welt. Integration im Fokus, Ausgabe 3/2008. In: http://www.integrationsfonds.at/wissen/integration_im_fokus/integration_im_fokus_ausgabe_32008/international/das_reich_der_mitte_auf_der_ganzen_welt/ (Letzter Zugriff, am 1. April 2009).

Meredith Paul, *Hybridity in the Third Space: Rethinking Bi-cultural Politics in Aotearoa/New Zealand*. Paper Presented to Te Oru Rangahau Maori Research and Development Conference, Massey University, 7-9 July 1998. Online: <http://lianz.waikato.ac.nz/PAPERS/paul/hybridity.pdf> (Letzter Zugriff, am 25. November 2008).

Pieke Frank, *Chinese Globalization and Migration to Europe*. Arbeitspapier Nr. 94, The Center for Comparative Immigration Studies. University of California, San Diego, März 2004. Online: <http://www.ccis-ucsd.org/publications/wrkg94.pdf> (Letzter Zugriff, am 1. Juli 2008).

Srinivasa Ramesh, *Indigenous, ethnic and cultural articulations of new media*. In: *International Journal of Cultural Studies*, Vol 9 (4), Sage Publications, London/Thousand Oaks/CA/New Delhi, 2006, S. 497-518. Online: <http://ics.sagepub.com/cgi/content/abstract/9/4/497> (Letzter Zugriff am 1. Oktober 2008).

Statistik Austria, *Asylanträge seit 1997 nach Staatsangehörigkeit*. 15.3.2009, Online: http://www.statistik.at/web_de/static/ergebnisse_im_ueberblick_asylantraege_022914.pdf (letzter Zugriff, am 1. Jänner 2009).

Statistik Austria, *Bevölkerung am 1.1.2008 nach detaillierter Staatsangehörigkeit und Bundesland*. 19.5.2008, Online:

http://www.statistik.at/web_de/static/bevoelkerung_am_1.1.2008_nach_detaillierter_staatsangehoerigkeit_und_bunde_031066.pdf (letzter Zugriff, am 1. Jänner 2009).

Statistik Austria, *Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Bundesländern*. 29. März 2009. Online: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_migrationshintergrund/033241.html (letzter Zugriff, am 1. April 2009).

Statistik Austria, *Eingebürgerte Personen seit 1998 nach bisheriger Staatsangehörigkeit*. 13.2.2009. Online: http://www.statistik.at/web_de/static/eingebuergerte_personen_seit_2001_nach_bisheriger_staatsangehoerigkeit_und_024913.pdf (letzter Zugriff, am 1. Jänner 2009).

Statistik Austria, *Internationale Zu- und Wegzüge 2005-2007 nach ausgewählten Herkunftszelländern*. 1.7.2008, Online: http://www.statistik.at/web_de/static/internationale_zu_und_wegzuege_2005-2007_nach_ausgewaehlten_herkunfts-zie_022924.pdf (letzter Zugriff, am 1. Jänner 2009).

Tang Lu, *Diaspora television and cultural identity: A case study*. New Orleans, 27. Mai 2004. Online: www.allacademic.com/meta/p113244_index.html (Letzter Zugriff, am 1. Oktober 2008).

Verhulst Stefaan, *Diasporic and transnational communication: Technologies, Policies and Regulation*. Online: http://www.javnost-thepublic.org/media/datoteke/1999-1-verhulst_.pdf The Public, Vol 6, 1, 1999, S. 29-36; (Letzter Zugriff am 1. Oktober 2008).

7.3 INTERNATIONALE TAGESZEITUNGEN UND ANDERE PUBLIKATIONEN ONLINEMEDIEN

APA (1), *Gold mit Weltrekord für Usain Bolt*. In: Der Standard, Wien, 16. August 2008. Online: http://derstandard.at/?url=/?id=1218534139758%26sap=2%26_pid=10354127 (letzter Zugriff, am 23. Mai 2009).

APA (2), *Protest-Ringer-Medaille aberkannt*. In: Der Standard, Wien, 16. August 2008. Online: <http://derstandard.at/> (letzter Zugriff, am 25. Mai 2009).

Asiatische Gemeinschaft Wien, *Liste chinesischer Vereine*. In: Asiatische Gemeinschaft in Wien, Wien, (Kein Datum). Online: <http://www.asieninwien.at/asieninwienLINKS.htm> (letzter Zugriff, am 15. April 2009).

Bork Henrik, *Liu Xiang aber lebt*. In: Süddeutsche Zeitung, München, 18. August 2008. Online: <http://www.sueddeutsche.de/sport/773/306731/text/> (letzter Zugriff, am 3. März 2009).

Datler Markku, *Olympia 2008, Chinas Kampf um die Weltspitze*. In: Die Presse, Wien, 3. August 2008. Online: <http://diepresse.com/home/sport/olympia/403359/index.do?from=simarchiv> (letzter Zugriff, am 2. März 2009).

Deilmann Astrid, *Hintergrundinformation: Olympische Spiele 2008*. In: WWF Deutschland, Frankfurt, 2008. Online: http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/pdf_neu/Olympische_Spiele_2008.pdf (letzter Zugriff, am 3. Juni 2009)

Foster Peter, Spencer Richard, *Liu Xiang limps out of Beijing Olympics breaking Chinese hearts*. In: Telegraph, London, 18. August 2008. Online: <http://www.telegraph.co.uk/sport/othersports/olympics/2577623/Liu-Xiang-limps-out-of-Beijing-Olympics-breaking-Chinese-hearts.html> (Letzter Zugriff, am 1. Mai 2009).

Glendinning Lee, *Please look away.... It's the 2012 logo*. In: The Guardian, London, 6. Juni 2007. Online: <http://www.guardian.co.uk/media/2007/jun/06/marketingandpr.olympics2012> (letzter Zugriff, am 30. Mai 2009).

Gödecke Christian, *China bezirt die Welt*. In: Der Spiegel, Hamburg, 8. August 2008. Online: <http://www.spiegel.de/sport/sonst/0,1518,570966,00.html> (letzter Zugriff, am 5. Mai 2009).

Großekathöfer Maik, *Verabredung mit der Heimat*. In: Der Spiegel 33/2008, Hamburg, 11. August 2008, S. 120. Online: <http://wissen.spiegel.de/wissen/dokument/50/03/dokument.html?titel=Verabredung+mit+der+Heimat&id=58853005&top=SPIEGEL&suchbegriff=verabredung+mit+der+heimat&quellen=&qcrubrik=artikel> (letzter Zugriff, am 12. Dezember 2008).

Hofbauer Adreas, Pfeil Marcus, Mayer-Kuckuk Finn, *Liu Xiang: Die gefallene Gazelle*. In: Handelsblatt, Düsseldorf, 18. August 2008. Online: <http://www.handelsblatt.com/homepage/Leichtathletik/liu-xiang-die-gefallene-gazelle;2024272> (letzter Zugriff, 1. Mai 2009).

International Olympic Committee, *The Olympic Charter*. Lausanne, Oktober 2007. Online: http://multimedia.olympic.org/pdf/en_report_122.pdf (letzter Zugriff, am 2. März 2009).

Krutzler David, *Einer flog aus dem Vogelnest*. In: Der Standard, Wien 18. August 2008. Online: http://derstandard.at/?url=/?id=1219060439036%26sap=2%26_pid=10410744, (letzter Zugriff, am 2.3.2009).

Matussek Matthias, *Mao fehlt völlig*. In: Der Spiegel, Hamburg, 8. August 2008. Online: <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,570943,00.html> (letzter Zugriff, am 5. Mai 2009).

Moore Malcom, *Liu Xiang Olympic prospects ruined by China's sports system, claims coach*. In: Telegraph, London, 20. August 2008. Online: <http://www.telegraph.co.uk/sport/othersports/olympics/2578540/Liu-Xiangs-Olympic-prospects-ruined-by-Chinas-sports-system-claims-coach.html> (letzter Zugriff, am 1. Mai 2009).

Neumann Fritz, *Markus Rogans Plan vom Glück*. Der Standard, Wien, 29.7.2008. Online: <http://derstandard.at/> (letzter Zugriff, am 12. Mai 2009).

Neumann Fritz, *Weinviertel, deutsches Gold und ein Kalb*. Der Standard, Wien, 20.8.2008. Online: <http://derstandard.at/> (letzter Zugriff, am 12. Mai 2009).

Österreichischer Judo Verband, *Mitgliederstatistik 2008*. Online: <http://www.oeljv.com/modules.php?name=MStatistiken&page=aktuell.php> (letzter Zugriff am 1. April 2009).

o.V. (2), *1,700,000 volunteers welcome Olympic guests*. Peking, 11. August 2008. Online: <http://en.beijing2008.cn/volunteers/news/n214527376.shtml> (letzter Zugriff, am 19. April 2009).

o.V. (2)², *Past Olympic Games since 1896*. In: Official webpage of the Olympic Movement, IOC, 2009. Online: http://www.olympic.org/uk/games/index_uk.asp (letzter Zugriff, am 30. Mai 2009)

o.V.(3), *Die besten Olympia-Sprüche: „der Po-Muskel hat zugemacht“*. In: Die Presse, Wien, (keine Datum verfügbar). Online: http://diepresse.com/home/sport/olympia/409367/index.do?gal=409367&index=1&direct=&vl_backlink=&popup= (letzter Zugriff, am 2. März 2009).

o.V. (71), *Die 29. Sommerspiele sind eröffnet*. Der Standard, Wien, 8. August 2008. Online: www.derstandard.at (letzter Zugriff, am 1. Mai 2009).

o.V. (72), *Olympia 2008: Eröffnungsfeier in Bildern*. In: Die Presse, Wien, 8. August 2008. Online: http://diepresse.com/home/sport/olympia/404824/index.do?vl_baklink=/home/sport/olympia/405081/index.do&popup=&direct=405081 (letzter Zugriff, am 1. Mai 2009).

o.V. (73), *Fotostrecken Eröffnungsfeier Olympia 2008*. In: Berliner Zeitung, Berlin, 8. August 2008. Online in: http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/foto/_bin/index.php/Berliner%2BZeitung/eroeffnungsfeier_olympia_2008/1 (letzter Zugriff, am 1. Mai 2009).

o.V. (74), *Hu Jintaos Zusammenkunft mit ausländischen Staatspräsidenten, die zur Eröffnungsfeier der Peking Olympischen Spiele erschienen sind* (胡锦涛会见前来出席北京奥运会开幕式的外国领导人). In: Renmin Ribao, Peking, 8. August 2008, S. 1.

o.V. (75), *Denkschrift: Ping Shuyong und Sun Haiping erläutern warum Liu Xiang vom Bewerb zurückgetreten ist* (实录: 冯树勇孙海平解答刘翔为何退出比赛). In: Xinhuanet, Peking, 18. August 2008. Online: http://news.xinhuanet.com/olympics/2008-08/18/content_9466836.htm (letzter Zugriff, am 20. Mai 2009).

o.V. (76), *China kann sich nicht von heute auf morgen um 180 Grad drehen*. In: Der Standard, Wien, 1. August 2008. Online: http://derstandard.at/?url=/?id=1219060320875%26sap=2%26_seite=0, (letzter Zugriff, am 2. März 2009).

o.V. (77), *Der tragische Held Liu Xiang entschuldigt sich*. In: Weltonline, Berlin, 19. August 2008. Online: <http://www.welt.de/sport/olympia/article2325321/Der-tragische-Held-Liu-Xiang-entschuldigt-sich.html> (letzter Zugriff, am 1. Mai 2009).

o.V. (78), *Tobias Unger kritisiert Usain Bolt*. In: Deutsche Leichtathletik Promotion- und Projektgesellschaft mbH, Darmstadt 20.8.2008. Online: <http://www.leichtathletik.de/index.php?NavID=25&SiteID=28&NewsID=18866> (letzter Zugriff, am 20. Mai 2009).

o.V. (79), *Was lässt gutsituierte Familien nach oben sehen und zurückweichen: Warum kommen viele olympische Sieger aus armen Verhältnissen* (是什么让富裕家庭望而却步: 奥运关进为何多是苦出身). In: Huanqiuwang, Beijing, 16. August 2008. Online: <http://bbs.huanqiu.com/aoyuntitan/thread-66877-1-8.html> (letzter Zugriff, am 25. Mai 2009).

o.V. (80), *Ergreifende Männertränen - Die Mitglieder des irakischen Teams beeindruckten zutiefst die chinesische Bevölkerung und Bush* (情感男儿泪~震撼国人和布什的伊拉克队员). 25.8.2008. Online: http://blog.zol.com.cn/770/article_769473.html (letzter Zugriff, am 29. Mai 2009).

o. V. (81), *Die Mitglieder des irakischen Teams lassen die Menschen und Bush großes Bedauern empfinden* (令国人和布什感到心酸的伊拉克队员). In: Peoples' Government of Guangdong Province, Kanton, 14.8.2008. Online: <http://bbs.gd.gov.cn/archiver/?tid-341116.html> (letzter Zugriff, am 29. Mai 2009).

o.V. (82), *Gewichtheben Männer über 105 Kg, Deutsche Teilnehmer gewinnen aufeinanderfolgend Gold* (男子举重 105 公斤以上级德国选手逆转搞金). In: Renmin Ribao, Peking, 20. August 2008, S. !!!!

o.V. (83), *Peking Eröffnung der Olympischen Spiele* (Beijing 奥运会开幕式). In: CCTV-Beijing 2008, Peking, 2008. Online: <http://2008.cctv.com/kaimushi/26/index.shtml> (letzter Zugriff, am 4. Juni 2009).

o.V. (84), *Chinesischer Bericht erhärtet Verdacht auf Gold-Betrug beim Turnen*. In: Der Spiegel, Hamburg, 15. August 2008. Online: <http://www.spiegel.de/sport/sonst/0,1518,572319,00.html> (letzter Zugriff, am 5. Mai 2009).

o.V. (85), *Mit der Pferdekutsche in Richtung Frühling* (马车, 开往春天). In: Qingnian Shibao, Hangzhou, 16. August 2008. Online: http://www.qnsb.com/fzepaper/site1/qnsb/page/1/2008-08/16/A02/20080816A02_pdf.pdf (letzter Zugriff, am 15. Mai 2009).

Reuters, *Chavez droht mit Krieg in Südamerika*. In: ZEIT ONLINE, Hamburg, 3. März 2008. Online: <http://www.zeit.de/online/2008/10/kolumbien-venezuela-konflikt> (letzter Zugriff, am 29. Mai 2009).

Rutherford Jonathan, *The Third Space. Interview with Homi Bhabha*. In: Rutherford Jonathan (Hrsg.): *Identity: Community, Culture, Difference*. Lawrence and Wishart, London, 1990,

207-221. Online: <http://www.wsp-kultur.uni-bremen.de/summerschool/download%20ss%202006/The%20Third%20Space.%20Interview%20with%20Homi%20Bhabha.pdf> (letzter Zugriff, am 3. März 2008)

Wang Minghao, Cao Shulin (王明浩, 曹树林), *Das Afrika-Derby Begeisterung und die Kehrseite der Münze (非洲德比激情对决)*. In: Renmin Ribao, Peking, 17. August 2008, S. 10.

Cao Lingjuan (曹玲娟), *Diego Maradonna von Shanghai angefeuert (马拉多纳上海助威)*. In: Renmin Ribao, Peking, 17. August 2008, S. 10.

Xia Yuhua (夏宇华), *Das amerikanische Zeitalter endet endlich in Peking, Chinas Platz an der ersten Stelle der Goldmedallienliste ist jedoch noch immer nicht sicher sondern mit Sorgen behaftet (美国时代终结在北京 中国金牌第一仍现隐忧)*. In: Tencent (腾讯网), Hong Kong, 2008. Online: <http://2008.qq.com/a/20080826/000214.htm> (letzter Zugriff, am 28. Mai 2009).

Xun Zhijun (郇志君), *Das verlegene olympische Team: Der Traum unter den vier Stärksten zu sein wurde zum Gelächter der Fans und zerstörte die Zukunft des chinesischen Fußball (错位国奥四强梦成笑柄 四谜团让中国足球自毁前程)*. In: Shandong News, Shandong, 14. August 2008. Online: <http://sports.sdnews.com.cn/2008/8/14/648307.html>

7.4 WEBPAGES

Beijing 2008: Official Homepage of the Beijing Olympic August 8-24, 2008. Online: <http://www.beijing2008.cn/> (letzter Zugriff, am 5. März 2009).

CCTV - Beijing 2008. Online: <http://2008.cctv.com/> (letzter Zugriff, am 1. Mai 2009).

IOC: Official Webpage of the International Olympic Committee. Online: www.olympic.org/ (letzter Zugriff, am 25. Mai 2009).

Österreichischer Judo Verband. Online: www.oeljv.com/ (letzter Zugriff, am 5. Mai 2009)

7.5 ZEITUNGSARTIKEL AUS ZHONGGUOREN BAO

Rogge Jacques, *Eröffnungsrede* (chinesische Übersetzung). In: Zhongguoren Bao 62, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 11.8.2008, S. 21.

Zhang Han, He Jing (张寒, 何静), *Für einen taktischen Fehler zahlten sie den Preis: Österreich ließ sich die Bronzemedaille im Tischtennis-Mannschaftsbewerb der Herren entgehen* (为战术失误付出代价: 奥地利错失乒乓球男团银牌). In: Zhongguoren Bao 64, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 25.8.2008, S. 5.

Gan Yan (感言), *Liu Xiang zieht sich vom Bewerb zurück, das Vogelnest seufzt* (刘翔退赛 鸟巢叹息). In: Zhongguoren Bao 64, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 25.8.2008, S. 24.

Qian Ligong (俞力工), *Georgiens Problem und Russlands kraftlose Unterstützung* (南奥塞梯个问题与俄罗斯得软肋). In: Zhongguoren Bao 64, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 25.8.2008, S. 6.

Han Han (韩寒), *Harmonie - Kuriosität der Eröffnungsfeier* (和 - 把开幕式玩得更悬乎). In: Zhongguoren Bao 64, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 25.8.2008, S. 19.

o.V.(4), *Zhang Yimou, er hat's geschafft* (张艺谋, 他做到了). In: Zhongguoren Bao 62, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 11. 8. 2008, S. 2.

o.V. (5), *Wer ist der Feigling und wer ist das Schwein* (谁是懦夫与猪猡). In: Zhongguoren Bao 62, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 11. 8. 2008, S. 2.

o.V. (6), *Die erste Medaille im Judo: Der österreichische Sportler Ludwig Paischer holte Silbermedaille in Judo in der Klasse 60 Kg* (第一美奖牌 柔道: 奥地利选 Ludwig Paischer 获 60 公斤级柔道银牌). In: Zhongguoren Bao 62, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 11. 8. 2008, S. 5.

o.V. (7), *Schwimmen ist nicht alles, ich freue mich auf das wirkliche Leben* (游泳不是全部, 向往真实生活). In: Zhongguoren Bao 62, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 11. 8. 2008, S. 5.

- o.V. (8), *Die Überseechinesische Sportlerin: Österreich gibt mir ein besseres Gefühl von Zu Hause* (海外军团选手刘佳: 奥地利更给我家的感觉). In: Zhongguoren Bao 62, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 11. 8. 2008, S. 5.
- o.V. (9), *Österreichische Tischtennismannschaft mit China ist vorbestimmt! Männer- und Frauenmannschaft teilen sich eine Gruppe* (奥地利乒乓球队和中国很有缘! 男女队分在同组). In: Zhongguoren Bao 62, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 11. 8. 2008, S. 5.
- o.V. (10), *Das chinesische Botschafterehepaar von China Wu Ken veranstaltet Empfang: Feier der Eröffnung der Pekingischen Olympischen Spiele* (中国驻奥地利大使吴 恩夫妇举行招待会: 庆祝北京奥运会开幕). In: Zhongguoren Bao 62, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 11. 8. 2008, S. 7.
- o.V. (11), *Wien veranstaltet Filmfestival vom chinesischen Sonderverwaltungsgebiet Hong Kong* (维也纳举办中国香港特区电影节). In: Zhongguoren Bao 62, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 11. 8. 2008, S. 7.
- o.V. (12), *In Hong Kong beginnt die olympische „glückliche Wolken“-Fakel zu brennen* (香港燃起奥运“祥云火炬”). In: Zhongguoren Bao 62, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 11. 8. 2008, S. 16.
- o.V. (13), *Der Blick Taiwanesischer Landsleute auf die Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele: Jubelruf dem Geschichtsunterricht* (台胞观奥运开幕式: 大呼上历史课). In: Zhongguoren Bao 62, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 11. 8. 2008, S. 16.
- o.V. (14), *Duolun Überseechinesengemeinde sprudelt vor olympischen Enthusiasmus* (多伦多华人社区涌动奥运热潮). In: Zhongguoren Bao 62, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 11. 8. 2008, S. 17.
- o.V. (15), *Olympia brachte Enthusiasmus für Auslandsstudien: Fachrichtungen Hotelmanagement und Tourismus im Anlauf* (奥运代起留学热潮: 酒店管理旅游专业升温). In: Zhongguoren Bao 62, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 11. 8. 2008, S. 17.

- o.V. (16), *Amerikanische Herrenturnermannschaft stellt sich gut zur Schau: Überseechinesenkapitän Tan Kaiwen wird willkommen geheißen (美体操男队表现佳: 华裔队长谭文受欢迎)*. In: Zhongguoren Bao 62, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 11. 8. 2008, S. 17.
- o.V. (17), *Das Kräfteressen während der Olympischen Spiele: Krieg oder Frieden, was für eine Art von Kräfteressen wollen wir? (奥运会期间的较量: 要和平还是要战争? 我们要怎么样的较量?)*. In: Zhongguoren Bao 62, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 11. 8. 2008, S. 18.
- o.V. (18), *Nord- und Südkorea konnten es schließlich nicht so wie bei den vergangenen beiden Olympischen Spielen halten und marschierten nicht gemeinsam ins Pekingervogelnein ... (韩国和朝鲜终于没能像前两届奥运会那么, 携手走进北京的鸟巢...)*. In: Zhongguoren Bao 62, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 11. 8. 2008, S. 19.
- o.V. (19), *In diesem Moment der Hundertjährige Traum: Unser Journalist Liu Ting berichtet exklusiv vor Ort von der Eröffnungsfeier (这一刻 百年梦圆: 本报通讯员刘霆开幕式现场发挥特别报道)*. In: Zhongguoren Bao 62, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 11. 8. 2008, S. 21.
- o.V. (20), *Ich sah es: die Schriftrulle öffnete sich, Welt war von der Pracht ergriffen (我看到: 长卷打开 世界惊艳)*. In: Zhongguoren Bao 62, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 11. 8. 2008, S. 22.
- o.V. (21), *Harmonie, Poesie, Grazie, künstlerischer Gehalt: Berühmte Kulturschaffende interpretieren Elemente der chinesischen Kultur bei der Eröffnungsfeier (和谐, 诗意, 空灵, 意境: 文化名家解读开幕式中国文化元素)*. In: Zhongguoren Bao 62, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 11. 8. 2008, S. 22.
- o.V. (22), *Die Welt wünscht China Glück (世界祝福中国)*. In: Zhongguoren Bao 62, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 11. 8. 2008, S. 23.
- o.V. (23), *In diesem Moment spürt die Welt China (这一刻, 世界感受中国)*. In: Zhongguoren Bao 62, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 11. 8. 2008, S. 23.

o.V. (24), *Das war ein globales Festessen (这是全球的盛宴)*. In: Zhongguoren Bao 62, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 11. 8. 2008, S. 23.

o.V. (25), *Auf dem Spielfeld gibt es kein dauerhaftes Siegen. So viele alten Spieler halten Abzug zwei Einsteiger wagen das Unterfangen (赛场无常胜, 多位老将演绎。悲情头会战奥运, 两各新人勇敢担当)*. In: Zhongguoren Bao 62, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 11. 8. 2008, S. 24.

o.V. (25)², *Überraschend: Zhang Liang nahm am falschen Bewerb teil, Betroffenheit im Team und bei den Freunden (意外: 张亮错过比赛时间 连累队友)*. Zhongguoren Bao 62, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 11. 8. 2008, S. 24.

o.V. (26), *VIP-Behandlung der irakischen Mannschaft (伊拉克队获超巨星待遇)*. In: Zhongguoren Bao 62, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 11. 8. 2008, S. 24.

o.V. (27), *Zufall: Zhang Liang versäumt Wettkampfzeit, Betroffenheit in der Mannschaft und unter den Freunden (意外: 张亮错过比赛时间 连累队友)*. In: Zhongguoren Bao 62, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 11. 8. 2008, S. 24.

o.V. (28), *Liu Ting fühlt die Worte: Ich empfinde mich als Chinese und bin stolz (刘霆 感言: 我为自己是中国人而感到骄傲)*. In: Zhongguoren Bao 62, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 11. 8. 2008, S. 24.

o.V. (29), *Ich und Du – Liebenswürdigkeit und Wärme, die die Seele im Tiefsten berühren: Die Entstehung des offiziellen Olympialieds hinter den Kulissen (我和你 - 触动灵深处的温馨和友善: 奥运主题曲“我和你“ 的诞生内幕)*. In: Zhongguoren Bao 62, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 11. 8. 2008, S. 25.

o.V.(30), *Die Vorsänger sprechen (演唱者说话)*. In: Zhongguoren Bao 62, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 11. 8. 2008, S. 25.

o.V. (31), *Mit der Pferdekutschen in den Frühling fahren (马车, 开往春天)*. In: Zhongguoren Bao 63, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 18. 8. 2008, S. 3.

o.V. (32), *Eine andere Art von Gefühl (另一中感动)*. In: Zhongguoren Bao 63, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 18. 8. 2008, S. 3.

- o.V. (33), *Ich kann, ich kann alles (我能, 我全能)*. In: Zhongguoren Bao 63, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 18. 8. 2008, S. 3.
- o.V. (34), *Überwältigt von einer Frage (一问销魂)*. In: Zhongguoren Bao 63, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 18. 8. 2008, S. 3.
- o.V. (35), *Die Medaille gehört nicht Rogan: Der Rückenschwimmer Markus Rogan, auf den große Hoffnungen gesetzt worden sind, kehrt mit leeren Händen zurück (奖牌不属于 Rogan: 被寄予厚望的仰泳选手 Markus Rogan 空手而归)*. In: Zhongguoren Bao 63, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 18. 8. 2008, S. 6.
- o.V. (36), *Mirna Jukic, die Bronzemedallengewinnerin über 100m Brust, möchte zurücktreten und studieren (100 米蛙泳铜牌获得者 Mirna Jukic (22 岁) 想要退役去念大学)*. In: Zhongguoren Bao 63, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 18. 8. 2008, S. 6.
- o.V. (37), *Kampf um die Mannschafts-Bronzemedaille: Österreichische Herren-Tischtennismannschaft schafft die Hürde (争夺团体铜牌: 奥男乒涉险过关)*. In: Zhongguoren Bao 63, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 18. 8. 2008, S. 6.
- o.V. (38), *Damen Beachvolleyball: Österreicherinnen erringen knappen Sieg gegen Deutschland und steigen auf (女子沙滩排球: 奥险胜德国晋级)*. In: Zhongguoren Bao 63, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 18. 8. 2008, S. 6.
- o.V. (38)², *Rad fahrende Hochzeit (自行车婚礼)*. In: Zhongguoren Bao 63, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 18. 8. 2008, S. 12.
- o.V. (39), *Huayi erringt für Kanada bei den Spielen in Peking erste Goldmedaille (华裔选手为加拿大获京奥首金)*. In: Zhongguoren Bao 63, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 18. 8. 2008, S. 17.
- o.V. (40), *Die im Ausland lebenden Landsleute fördern die Olympischen Spiele (侨胞献力北京奥运)*. In: Zhongguoren Bao 63, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 18. 8. 2008, S. 17.

o.V. (41), *Der 8. August: Wie wir ihn in der Ferne verbracht haben* (八月八日: 我们在万里之外如此度过). In: Zhongguoren Bao 63, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 18. 8. 2008, S. 19.

o.V. (42), *Der Kampf um die Gold und Silber tobt: Halbzeit der Olympischen Spiele – China führte von Anfang an das Rennen an* (争金夺银 真热闹: 半程奥运中国军团一路领跑). In: Zhongguoren Bao 63, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 18. 8. 2008, S. 22.

o.V. (43), *Erfolge auf Pekings glücklichem Boden: Dutzende Rekorde von nun an veraltet – der Brand ist entfacht* (北京福地 成绩好: 数十记录从此作古星火之燎). In: Zhongguoren Bao 63, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 18. 8. 2008, S. 22.

o.V. (44), *Das Ziel „Beste Vier“ auf den Kopf gestellt, das ruft bei den Menschen Lachen hervor: Chinas Fußball unwiederbringlich verloren, am besten man kümmert sich nicht darum* (四强倒置惹人笑: 中国足球断线风筝别管最好). In: Zhongguoren Bao 63, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 18. 8. 2008, S. 22.

o.V. (45), *In der Luft den Korb bewässern: Damen- und Herren-Basketball schreiten voran in Viertelfinale, alles Possenreißer* (空中灌篮出意料: 男女篮球挺进八强个个活宝). In: Zhongguoren Bao 63, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 18. 8. 2008, S. 23.

o.V. (46), *Große Wellen im Wasserwürfel: Phelps ergatterte 8 Mal Gold - war nicht aufzuhalten* (水立方里 翻巨涛: 菲尔普斯狂卷八金 无可摧倒). In: Zhongguoren Bao 63, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 18. 8. 2008, S. 23.

o.V. (47), *Ist der Marsmensch gekommen?* (火星来了?). In: Zhongguoren Bao 63, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 18. 8. 2008, S. 24.

o.V. (48), *Was lässt wohlhabende Familien zurückschrecken: Warum kommen viele olympische Sieger aus armen Verhältnissen* (是什么让富裕家庭望而却步: 奥运关进为何多是苦出身). In: Zhongguoren Bao 63, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 18. 8. 2008, S. 25.

- o.V. (49), *Emblem der Londoner Olympischen Spiele schlecht geplant: Attacken der Stadtbevölkerung* (伦敦奥运会徽糟糕设计: 市民进行狂轰). In: Zhongguoren Bao 63, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 18. 8. 2008, S. 25.
- o.V. (50), *Internationale Olympisches Komitee zieht zurück: arroganteste Bronzemedaille und dritter Platz in der Geschichte* (国际奥组委收回: 史上最牛季军铜牌). In: Zhongguoren Bao 63, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 18. 8. 2008, S. 25.
- o.V. (51), *Männliche Studenten schauten Damen Beachvolleyballmatch: Vor lauter Lachen das Unterkiefer ausgerenkt* (男大学生看女子沙排赛: 竟笑掉下巴). In: Zhongguoren Bao 63, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 18. 8. 2008, S. 25.
- o.V. (52), *In diesem Moment klatschen alle für euch, die Bevölkerung und Bush* (这一刻, 国民和布什都为你们鼓掌). In: Zhongguoren Bao 63, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 18. 8. 2008, S. 32.
- o.V. (53), *33-jährige großartige Mutter geht weiter für ihren kranken Sohn auf die Wettkampfmatte: für ihren Sohnes, es gibt absolut kein Zurück mehr* (33 岁的伟大母亲为病儿坚持在体操赛场上: 为了孩子, 绝不能倒下). In: Zhongguoren Bao 63, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 18. 8. 2008, S.33.
- o.V. (54), *Schadstoffemissionsgebühr ist nicht das gleiche wie Kraftstoffsteuer* (收排污费不如征燃油税). In: Zhongguoren Bao 64, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 25. 8. 2008, S.3.
- o.V. (55), *Die seit 1976 schlechteste Darbietung: die österreichische Vertretung bei den Olympischen Spielen in Peking holte bloß 1 Silbermedaille und 2 Bronzemedailles, hoffnungslos kehrten sie zurück* (1976 年以来最差表现: 北京奥运奥地利代表团仅获 1 银 2 铜失望而归). In: Zhongguoren Bao 64, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 25.8.2008, S. 5.
- o.V. (56), *Wegen eines taktischen Fehlers bezahlten sie den Preis: Österreich verlor die Bronzemedaille im Herren-Mannschaftsbewerb* (为战术失误付出代价: 奥地利错失乒乓球男团铜牌). In: Zhongguoren Bao 64, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 25.8.2008, S. 5.

- o.V. (57), *Leider für die deutsche Mannschaft: Österreich holte Gold* (可惜代表德国队: 奥地利拿金牌了). In: Zhongguoren Bao 64, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 25.8.2008, S. 5.
- o.V.(58), *Die Mitglieder der österreichische-chinesische Gesellschaft jubelten den Olympischen Spielen in Peking zu* (奥中友协华人委员会为北京奥运喝彩). In: Zhongguoren Bao 64, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 25.8.2008, S. 6.
- o.V. (59), *Olympia vor 100 Jahren* (百年前的奥运). In: Zhongguoren Bao 64, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 25.8.2008, S.7.
- o.V. (60), *Die Fackel erlischt in der wunderschönen Schlussveranstaltung: das Vogelnest steigt auf zu den günstigen Wolken und verabredet sich wie vorhergesehen mit London* (火炬熄灭精彩闭幕: 鸟巢升祥运 相约赴伦敦). In: Zhongguoren Bao 64, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 25.8.2008, S. 22.
- o.V. (61), *China führt mächtig und stark die Rangliste an: mit 50 Goldmedaillen dominiert schließlich der lächelnde Gaukler* (中国军团雄居榜首: 半百金牌笑江湖终称霸). In: Zhongguoren Bao 64, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 25.8.2008, S. 22.
- o.V. (62), *Männer ziehen in den Krieg, Frauen sprechen über Frieden: Rußland und Georgiens tapfere Athleten umarmen und küssen sich und demonstrieren Frieden* (男人打仗 男人谈和: 俄格健儿拥吻示和平). In: Zhongguoren Bao 64, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 25.8.2008, S. 23.
- o.V. (63), *Er nahm die Goldmedaillen und hinterließ Reichtum: der fliegende Bolt spendet für das Katastrophengebiet Sichuan* (带走金牌留下财富: 非人博尔特为四川灾区捐款). In: Zhongguoren Bao 64, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 25.8.2008, S. 23.
- o.V. (64), *Nicht aufgeben, bevor die Worte nicht zutreffend sind: Olympia setzt Modefloskel in Gang „In die Hüfte stemmen“* (语不惊人死不休: 奥运掀起流行语“叉腰肌“). In: Zhongguoren Bao 64, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 25.8.2008, S. 23.

o.V. (65), *Liu Xiang tritt vom Wettkampf zurück, das Vogelnest seufzt* (刘翔退赛 鸟巢叹息). In: : Zhongguoren Bao 64, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 25.8.2008, S. 24.

o.V. (65)², *Warum muss man traurig sein?* (为什么要悲伤呢?). In: Zhongguoren Bao 64, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 25.8.2008, S. 24.

o.V. (66), *Offenbarung über die chinesische Truppe in russischen Medienberichten: Fünf große Geheimwaffen für die Dominanz bei Olympia* (俄媒体撰文批露中国军团: 称霸奥运有五大秘密武器). In: Zhongguoren Bao 64, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 25.8.2008, S. 25.

o.V. (67), *Aus 14 000 Spielkarten gebautes „Vogelnest“: auf dem Meisterwerk des amerikanischen Architekten können 2 Leute stehen* (14 万张扑克搭出“鸟巢”: 美建筑杰作可站 2 人). In: Zhongguoren Bao 64, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 25.8.2008, S. 25.

o.V. (68), *Kubanischer Taekwandoathlet unzufrieden mit Urteilsspruch: Wütender Tritt gegen den Schiedsrichter* (古巴跆拳道选手不满判罚: 愤怒一脚踢向裁判). In: Zhongguoren Bao 64, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 25.8.2008, S. 25.

o.V. (69), *Von Phelps großem Ruhm in Mitleidenschaft gezogen: Englischer Journalist wurde verwechselt* (受累菲尔普斯超高人气: 英记者北京遭张冠李戴). In: Zhongguoren Bao 64, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 25.8.2008, S. 25.

o.V. (70), *Zwei Helden: Kanadier-Zweier 500m, das Duo Meng/Yang verteidigt Titel* (双雄: 双人划艇 500 米孟/杨组合卫冕). In: Zhongguoren Bao 64, Verein der Chinesen Qingtian Gemeinschaft Österreich, Wien, 25.8.2008, S. 33.

Abstract: Chinesische Identität in Österreich: Die *Zhongguoren Bao* (中国人报) und die Berichterstattung über die Olympischen Spiele in Peking 2008

Zeitungen und Zeitschriften üben in jeder Gemeinschaft verschiedene Funktionen aus. Sie versorgen die Mitglieder mit für die Gemeinschaft relevante Informationen, sie fungieren als VermittlerInnen zwischen den einzelnen Mitgliedern und repräsentieren die Gemeinschaft nach außen. Des Weiteren nehmen sie eine identitätsstiftende Funktion ein, da sie Bezugspunkte mit Hilfe von medienstrategischen Mitteln transportieren. Sie sind also AkteurInnen in der Meinungs- und Identitätsbildung von Gemeinschaften.

ÜberseechinesInnen leben in einem hybriden, transnationalen Raum. Es treffen dort zwei Kulturen aufeinander, und zwei Nationalstaaten bemühen sich um ihre Loyalität. Ein internationales Sportereignis hat trotz des Nimbus der Internationalität einen stark nationalen Charakter. Es erzeugt Solidaritätsgefühle, die sich sehr oft über Nationalismus, also über das Gefühl der Zugehörigkeit an eine Nation äußern. Die Olympischen Spiele sind nicht nur eine internationale Sportveranstaltung, ihre Organisation ist meist mit außenpolitischen Interessen und dem Zweck verbunden, den eigenen Nationalstaat im globalen Machtgefüge zu positionieren. Neben dieser nicht neuen Beobachtung, üben die Spiele noch aus einem anderen Motiv eine große Anziehungskraft auf China aus, die sich historisch begründet: Durch ihre lange und vor allem europäische Geschichte besitzen sie einen großen symbolischen Wert. Sie wurden in der griechischen Antike gegründet. Athen ist die Wiege der europäischen Zivilisation und der Ursprung der Demokratie. Ein politisches System, das der Westen als universell legitim und als das Gerechteste begreift.

Mit der Analyse der Berichterstattung über die Olympischen Spiele ist es mir gelungen, das stark differenzierte Zugehörigkeitsgefühl der ÜberseechinesInnen in Österreich zu dechiffrieren. Hybridität und Transnationalität fließen ineinander und das Verhältnis von „lokal“ und „global“ wird neu beschrieben. Während westliche Medien nach wie vor ein überholtes Bild von China einzufrieren versuchen, um Regimekritik zu üben, verlieren sie dabei den Blick auf das Wesentliche. Mit meiner Analyse der Berichterstattung über die Olympischen Spiele ist es mir gelungen, das stark differenzierte Zugehörigkeitsgefühl der ÜberseechinesInnen in Österreich zu dechiffrieren. Hybridität und Transnationalität fließen ineinander und das Verhältnis von „lokal“ und „global“ wird neu beschrieben. Während westliche Medien nach wie vor ein überholtes Bild von China einzufrieren versuchen, um Regimekritik zu üben, verlieren sie dabei den Blick auf das Wesentliche: Sollte die Kritik am politischen System bzw. an der Partei, die ihre Bevölkerung militärisch unterdrückt und durch

Zensur unter Kontrolle hält wirklich noch im Mittelpunkt stehen? ÜberseechinesInnen haben in ihren Residenzländern freien Zugang zu Information, sie können sowohl chinesische als auch westliche Quellen konsultieren, und sie genießen die politische und persönliche Freiheit eines demokratischen Staates. Dennoch fühlen sie sich – wenn auch nicht ausschließlich – China verbunden. Sie leisten finanzielle Beiträge und bekunden mit Staatssymbolen ihre Loyalität zum Nationalstaat China. Wieso unterstützen ÜberseechinesInnen - trotz ihres Vorteils der freien Informationbeschaffung, des vermeintlich „besseren“ Systems und trotz ihrer persönlichen Freiheit - ein System, das nach unserer Beurteilung menschenverachtend ist und sich auf Machtbesessenheit einer Partei stützt? Wann wird die Welt lernen mit einem China umzugehen, dessen Grenzen schon seit langem nicht mehr territorial definierbar und begrenzt sind?

Diese Arbeit zeigt, wie sehr sich die Pole zwischen China und der westlichen Welt in ihren Berichterstattungen verhärtet haben und dass es Zeit ist, den Blick davon loszureißen und auf einen dritten Pol zu richten, der in sich selbst wegen seiner Heterogenität wieder differenziert zu behandeln ist.

Lebenslauf

Wien, am 5. Juni 2009

Julia Ritirc

1060 Wien

Geboren am 29. Dezember 1982 (Linz)

Ausbildung

August bis September 2008

Sprachkurs (Mandarin) in Qingdao (www.internchina.org)

Oktober 2007 – (voraussichtlich Juli 2009)

Magisterstudium Sinologie, Universität Wien

September - Oktober 2006

Sprachkurs (Mandarin) in Hongkong (Hongkong Language Learning Centre)

Oktober 2004 – Juli 2005

Erasmus/Sokrates, Universität Ca' Foscari, Institut für Ostasienwissenschaften,
Venedig

Oktober 2003 – September 2007

Bachelor Sinologie, Institut Sinologie, Universität Wien

Oktober 2002 – Oktober 2004

Politikwissenschaft, Universität Wien (kein Abschluss)

1993/94 - 2001/02

BG/BRG Freistadt (Matura am 21. Mai 2002)

1988/89 - 1992/93

Volksschule Reichenthal

Erfahrungen

April – August 2009

Mitarbeit am Forschungsprojekt: how to measure sustainability? Concepts of
measuring sustainability in China in comparison to European countries”, Leitung
Univ. Prof. Dr. Susanne Weigelin-Schwiedrzik, Institut Sinologie, Universität Wien

Mai - September 2007

Nachhilfe Englisch, Italienisch; SCHÜLERHILFE (Mariahilferstraße 27, 1050 Wien)

Sommer 2003 - 2007

Kellnerin in gastronomischen Betrieben in Italien und Frankreich

Sommer 1997 -2002: Bürohilfe

D.A.S Rechtsschutzversicherung, Linz Österreich

Qualifikationen

Italienisch: sehr gut in Schrift und Sprache

Chinesisch: Umgang mit Texten und Übersetzungen sehr gut, Defizite in mündlicher Kommunikation

Englisch: sehr gut in Schrift und Sprache

Portugiesisch: gut in Schrift und Sprache

Französisch: gut in Schrift, gering in Sprache

Computerkenntnisse: Word, Excel, Power Point

Interessen und Eigenschaften

Lesen, Reisen, Laufen, Radfahren, Gleitschirmfliegen, Sprachen, Photographie

Ich bin: verlässlich, pünktlich, motiviert, kontaktfreudig, verantwortungsbewusst, interessiert, schnell lernfähig, fröhlich, geduldig